

Ein schnurkeramisches Gräberfeld von Schafstädt, Kreis Merseburg

Von Waldemar Matthias, Halle (Saale)

Mit 29 Textabbildungen

Die Schafstädter Flur verdient durch ihren außerordentlichen Reichtum an urgeschichtlichen Funden, die eine nahezu lückenlose Besiedlung dieses Gebietes seit dem Neolithikum erkennen lassen, besondere Beachtung. Inmitten einer einförmigen Lößlandschaft boten die sanft ansteigenden Talflanken am Oberlauf des Ströse-Baches wohl besonders im Neolithikum und in der Bronzezeit gute Siedlungsplätze. Während der heutige Ort Schafstädt in die Niederung des flachen Tales gebettet ist und sich erst jetzt auf die leicht ansteigenden Hänge nach Norden und Süden auszudehnen beginnt, befanden sich die urgeschichtlichen Siedlungen höher auf dem südlich der Ströse gelegenen Hange. Besonders zahlreich sind Grabfunde aus dem späten Neolithikum, den Kulturen der Schnurkeramik¹⁾ und der Glockenbecher²⁾. Die Bestattungsplätze liegen gleichfalls auf den Hängen. In der nächsten Umgebung des Ortes sind allein auf drei Fundplätzen, Nr. 9, 13 und 14 schnurkeramische Gräber gefunden worden. Der Ströse-Bach trennt die nördlich vom heutigen Ort gelegenen Fundstellen 13 und 14 von dem Fundplatz 9 östlich des Ortes. Nur je etwa 600 m sind diese Plätze voneinander entfernt (Abb. 1).

Das ausgedehnte Gräberfeld vom Fundplatz 9, auf dem sich über schnurkeramischen Bestattungen solche der ältesten Bronzezeit befanden, ist besonders bemerkenswert³⁾. Hier soll über die seit 1950 dort durchgeführten Notbergungen

¹⁾ K. Schwarz, Die vorgeschichtlichen Neufunde im Lande Sachsen-Anhalt während der Jahre 1948 und 1949, in: Jahresschrift Halle 34, 1950, S. 213. – W. Hoffmann, Vorgeschichtliche Neufunde im Lande Sachsen-Anhalt. Die wichtigsten Fundmeldungen des Jahres 1950, in: Jahresschrift Halle 35, 1951, S. 219. – H. Behrens, Die wichtigsten Neufunde des Jahres 1951 im Lande Sachsen-Anhalt, in: Jahresschrift Halle 36, 1952, S. 285 f. – Ders., Die wichtigsten Fundmeldungen des Jahres 1953 aus dem Lande Sachsen-Anhalt, in: Jahresschrift Halle 39, 1955, S. 199.

²⁾ F. Schlette, Die neuen Funde der Glockenbecherkultur im Lande Sachsen-Anhalt, in: Strena Prachistorica, Festgabe M. Jahn, Halle 1948, S. 38. – K. Schwarz, Die vorgeschichtlichen Neufunde im Lande Sachsen-Anhalt während des Jahres 1947, in: Jahresschrift Halle 33, 1949, S. 149. – K.-H. Otto, Ein Glockenbechergräberfeld der sächsisch-thüringischen Mischgruppe von Schafstädt, Kr. Merseburg, in: Jahresschrift Halle 34, 1950, S. 56 ff. – K. Schwarz, 1950, S. 215. – H. Behrens, 1952, S. 286. – U. Fischer, Über Nachbestattungen im Neolithikum von Sachsen-Thüringen, in: Festschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz 1952, 3, 1953, S. 170, Anm. 34.

³⁾ Auf diesen Fundplatz haben hingewiesen: Th. Voigt, Frühbronzezeitliche Gräber mit Holzverschalung von Wahlitz, Kr. Burg, in: Jahresschrift Halle 36, 1952, S. 78, Anm. 16. – U. Fischer, 1953, S. 172, Anm. 47. – Th. Voigt, Funde der Einzelgrabkultur auf dem Taubenberg bei Wahlitz, Kr. Burg, in: Jahresschrift Halle 37, 1953, S. 137, Anm. 34. – Ders., Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Wahlitz, Kr. Burg, in: Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 14, 1955, S. 43, Anm. 57.

berichtet werden. Es sind auch die vor der Berichtszeit zutage getretenen Funde, soweit sie erhalten sind, beschrieben worden.

Beachtlich ist, daß sich außer dem großen schnurkeramischen Friedhof vom Fundplatz 9 noch zwei schnurkeramische Bestattungsplätze nicht weit entfernt von diesem befinden. Es erschien daher gerechtfertigt, auch über die Gräber der Fundplätze 13 und 14 zu berichten.

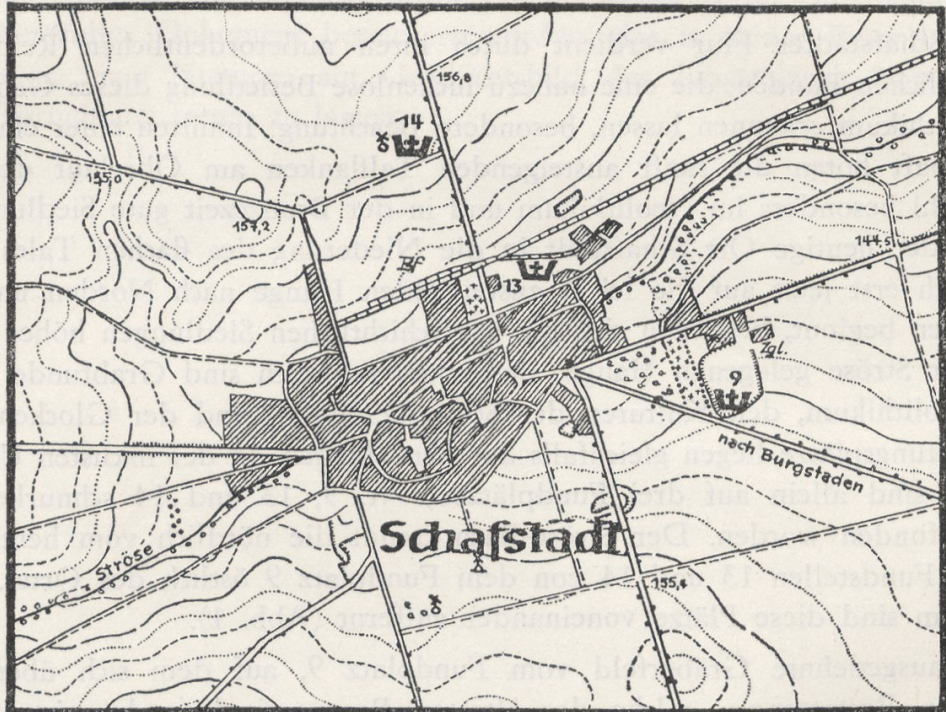


Abb. 1. Lageplan der Fundplätze 9, 13 und 14. 1 : 30 000

Schließlich sind zur Ergänzung des Fundmaterials aus diesem engeren Raume auch schnurkeramische Einzelfunde aus der Schafstädter Flur beschrieben worden, deren genaue Fundstellen unbekannt sind.

Die Alters- und Geschlechtsbestimmung an den Skeletten von den Fundplätzen 9 und 13 wurden dankenswerterweise von Dr. med. dent. R. Zuhrt, Akademie für Sozialhygiene, Berlin, durchgeführt. Diese Bearbeitung ist als eine erste Materialaufnahme zu betrachten, der eine Gesamtauswertung des anthropologischen Materials durch Prof. Dr. Dr. H. Grimm, Berlin, folgen wird.

Von Prof. Dr. W. Rothmaler, Greifswald, wurden Getreidekornabdrücke an einigen Gefäßen bestimmt.

Die Bestimmung der Tierknochen führte Dipl. biol. H. H. Müller, Halle, durch.

Den Herren K. Bloßfeld und P. Maßmann aus Schafstätt gebührt besonderer Dank für rechtzeitige Fundmeldungen und Hilfeleistungen, auch allen Mitarbeitern des Ziegeleibetriebes in Schafstätt für verständnisvolle Behandlung der Funde und nicht zuletzt dem Kraftfahrer H. Wiegner, Halle, für eifrige Mitarbeit bei Grabung und Vermessung.

I. Das schnurkeramische Gräberfeld vom Fundplatz 9

Am Ende des vorigen Jahrhunderts entstand an der Merseburger Chaussee, östlich von Schafstätt, eine Ziegelei, die tertiären Ton aus dem Untergrund des südlich gelegenen Geländes verarbeitete. Kies und Löß in mehr als 2 m Mächtigkeit, 0,40–0,60 m tief humifiziert, bedeckten das Tonlager. Seit Jahrzehnten wurden dort Hockerbestattungen in den Deckschichten gefunden und mit dem abzubauenen Boden beseitigt. Nur wenige Beigaben sind aus diesen Gräbern erhalten geblieben. Erst seit dem Jahre 1950 wird dieser Fundplatz laufend beobachtet. In den folgenden sechs Jahren konnten 38 Gräber festgestellt werden. Sie lagen in dem von der Landstraße Schafstätt–Burgstaden und dem Ostrand des neuen Schafstädter Friedhofes gebildeten stumpfen Winkel, M. Bl. 2678; N: 7, 4; O: 12,5, auf einer Fläche von etwa 2125 m² und sind nur ein Teil eines ausgedehnten Gräberfeldes auf dem sehr flach nach Norden abfallenden Hange (Abb. 1 u. 29).

Grab 1:

In den ersten Januartagen 1950, bevor die laufende Überwachung des Gräberfeldes einsetzte, wurde ein beigabenloses Hockerskelett von Ziegeleiarbeitern gefunden. Es soll 4 m nördlich von Grab 2 gelegen haben und ist mit abgeräumtem Boden beseitigt worden.

Grab 2 (Abb. 2, a–e)⁴:

Am 11. Januar 1950 wurde ein Steinplattengrab untersucht. Man fand es beim Abtragen der Deckschichten. An dieser Stelle war der Humus 0,65 m mächtig. Das 0,90 m lange und 0,50 m breite, west-östlich orientierte Grab war mit fünf größeren 9 cm dicken Kalksteinplatten belegt, die sich 0,30–0,36 m unter der Oberfläche befanden. Sieben Steinplatten, zum Teil bis über 1 m tief versenkt, bildeten den Grabraum. Mit Ausnahme eines Sandsteins an der Südostecke waren nur Kalksteine als Baumaterial verwendet worden. Der Rand des Grabes befand sich in 0,42–0,47 m Tiefe. Ein flach liegender 9 cm dicker Stein schloß einen Spalt in der Südwestecke. Die Fugen zwischen den Wandplatten waren mit grünlichem Ton verkittet.

Grauer aus Löß und Humus gemischter Boden füllte das Grab bis auf die 0,80 m tief liegende Sohle. Auf dieser befanden sich, etwa in der Mitte des Grabes, drei kleine Röhrenknochen und ein Rippenfragment, Reste eines Kinderskeletts, dessen ursprüngliche Orientierung aus der Lage dieser Knochen nicht erkennbar wurde. Als Beigaben standen eine Amphore in der Südostecke, eine Füßschale und ein Becher an der Südwand in der westlichen Grabhälfte. Zwei kleine 2 cm dicke Kalkplatten lagen auf dem Boden des Grabes, in der Mitte an der Süd- und Nordwand.

1. Drei Röhrenknochen und ein Rippenfragment von einem Kinde, welches das erste Lebensjahr kaum überschritten haben dürfte; HK 50:126 d⁵).
2. Eine kleine zweihenklige Amphore, hellbraun bis schwarz gefleckt, mit kurzem, geschweiftem Steilhals, den zwei Gürtel dreifach umlaufender Schnurlinien zieren. Auf der Schulter befinden sich senkrechte, rechteckige Eintiefungen. H. 11,3; Mdg. 10; gr. Dm. 12,5; B. 7; Hbr. (Henkelbreite) 1,3 cm; HK 50:126 a (Abb. 2, c).

⁴) Sämtliche Richtungspfeile auf den Grabungsplänen zeigen in die magnetische Nordrichtung.

⁵) Alle mit einer Haupt-Katalognummer bezeichneten Funde befinden sich im Landesmuseum Halle.

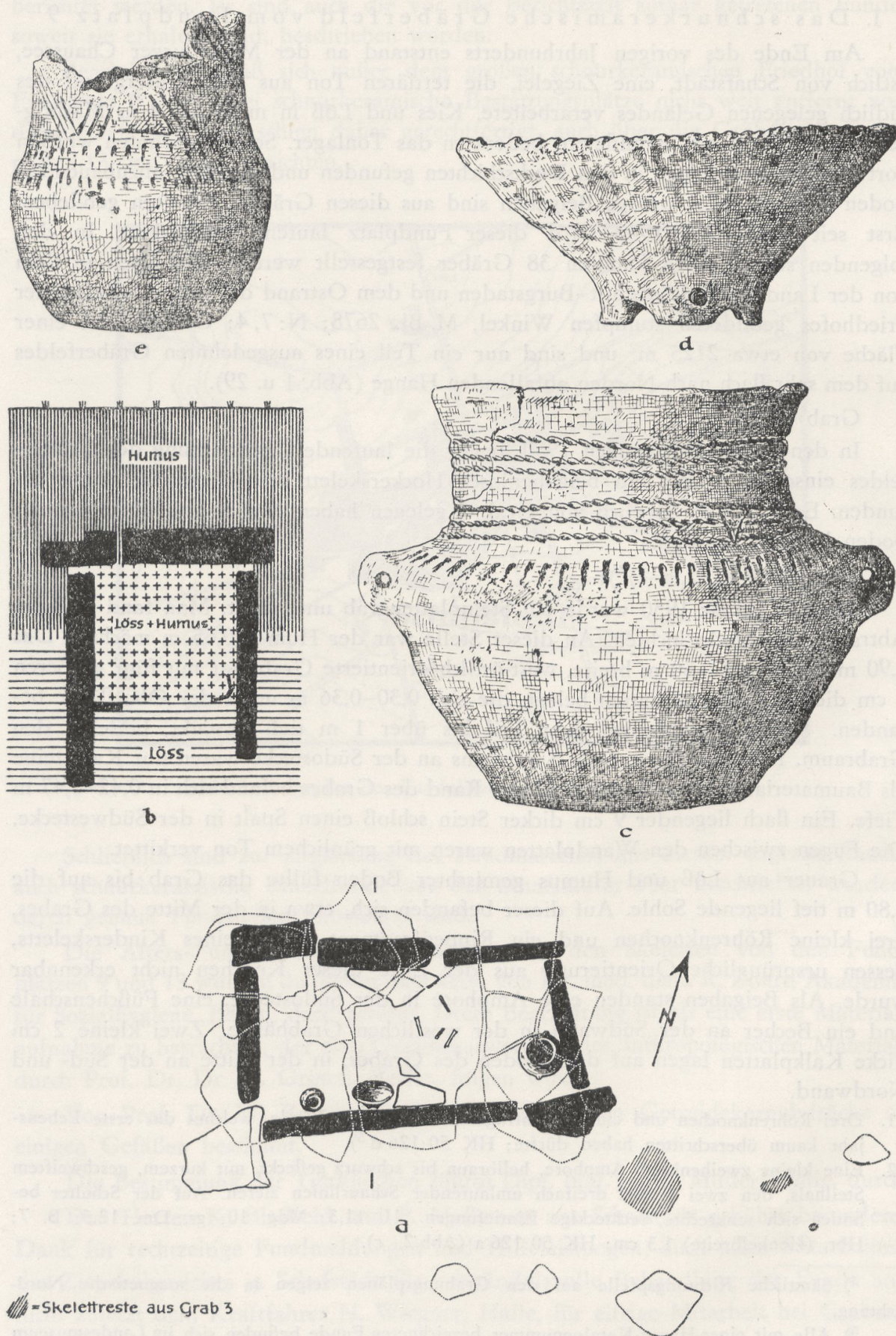


Abb. 2. Plan, Profil und Beigaben von Grab 2. a, b: $\frac{1}{20}$; c-e: $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

3. Eine kleine randgekerbte Schale aus rötlichem Ton, mit konischer Wandung und fünf Füßchen. Ein verbreitertes Füßchen ist durchbohrt. H. 5; Mdg. 12; B. 4 cm; HK 50:126 b (Abb. 2, d).
4. Ein kleiner bauchiger Becher, braun, mit steilem, leicht geschweiftem Hals. Der Rand ist nicht erhalten. Das eingeschnittene Halsornament besteht oberhalb einer am Halsansatz umlaufenden Linie aus einem drei- bis vierfachen Winkelband, über dem sich wohl ein zweites befunden hat. Zwei Reihen feiner Einstiche umlaufen die Schulter. H. noch 8; gr. Dm. 7; B. 4,5 cm; HK 50:126 c (Abb. 2, e).

Grab 3 (Abb. 2, a):

Beim Freilegen des Grabes 2 wurden an drei Stellen südöstlich desselben nicht mehr primär liegende Teile eines menschlichen Skelettes gefunden. Die Knochenfragmente lagen 0,15–0,65 m von Grab 2 entfernt im Humus, 0,45 m tief. Auf dem gleichen Niveau, das der Randhöhe von Grab 2 entspricht, fanden sich südlich und östlich, 0,40–0,70 m von der Steinkiste entfernt, drei Kalksteinstücke und ein Geröll, wohl für Grab 2 bestimmtes, nicht verwendetes Baumaterial. Die menschlichen Knochen sind Reste einer offenbar durch Grab 2 zerstörten Bestattung.

Die schlecht erhaltenen Röhrenknochenfragmente, Wirbel, ein Unterkieferbruchstück sowie zehn Zähne stammen von einem wohl männlichen Toten im Alter von etwa 35 Jahren; HK 50:127.

Grab 4 (Abb. 3, a–b):

Am 18. Februar 1950 stießen Arbeiter auf ein Hockerskelett, zertrümmerten den Schädel, einen dicht dabeistehenden Schnurbecher und lösten Ober- und Unterarmknochen aus ihrer Lage. Das Grab wurde am gleichen Tage untersucht.

Die Deckschichten über dem Skelett waren bereits abgetragen. Es lag 0,95 m tief nordost-südwestlich ausgerichtet auf der linken Seite mit dem Schädel im Nordosten. Die stark gebeugten Beine waren nur mäßig an den Körper gezogen. Vor der Brust lagen die Knochen der rechten Hand.

1. Ein mit Ausnahme des Schädels gut erhaltenes Skelett eines wohl männlichen Toten im Alter von etwa 35 Jahren; HK 50:132 b.
2. Ein gedrungener Schnurbecher, rötlichbraun bis schwarz gefleckt, mit steil gewölbtem Bauch und steilem, leicht geschweiftem Hals, den zehn Schnurlinien umlaufen. Auf der Schulter befindet sich ein Gürtel stehender, bogenförmiger Schnureindrücke. H. 13; Mdg. 10,5; gr. Dm. 12; B. 7,5 cm; HK 50:132 a (Abb. 3, b).

Grab 5 (Abb. 3, c–f):

Am 19. Februar 1950 konnte ein im Nordteil angeschnittenes Erdgrab untersucht werden. Unter der 0,60 m mächtigen Humusdecke zeichnete sich die steile Grabgrube im Planum fast rechteckig ab. Sie rundete sich mit zunehmender Tiefe. Die ovale, flache Sohle lag bei – 1,04 m. (Die im Profil (Abb. 3, d) sichtbare tiefergehende Verfärbung erwies sich als Tiergang.) In der grauen Füllerde befanden sich, besonders oberhalb der Gefäßbeigaben, große Lößbrocken.

Auf dem flachen Grabboden lag ein süd-nördlich ausgerichtetes Hockerskelett auf der linken Seite mit stark nach rechts gewendetem Körper, Kopf im Süden. Die Oberarme lagen eng am Rumpf, die Unterarme kreuzten sich unter der Brust. Beide Beine waren gebeugt und angezogen, das rechte besonders kräftig. Vor der Brust des Toten stand eine kleine Henkeltasse, vor den Kniegelenken eine Schüssel mit Griffleisten.

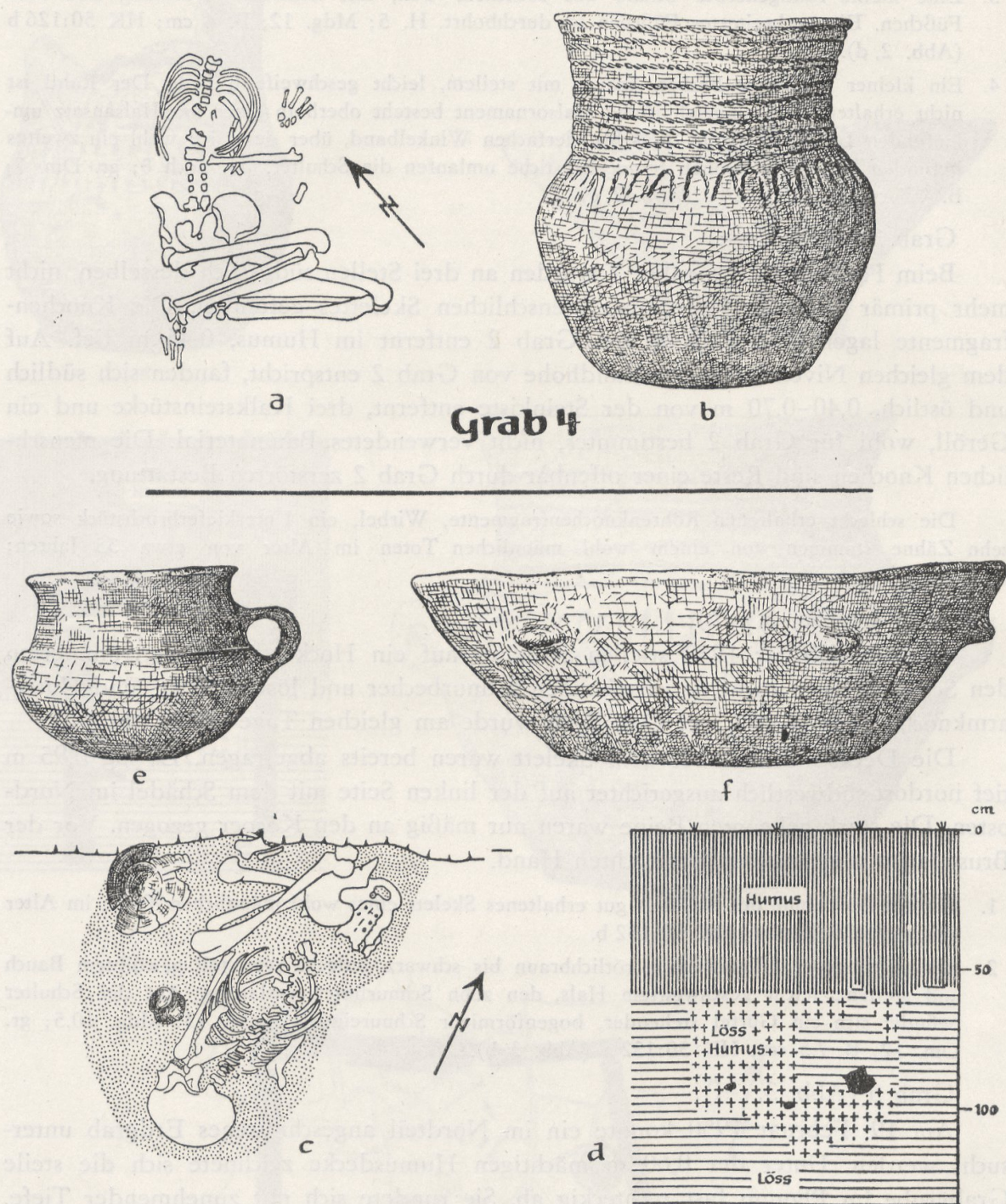


Abb. 3. Pläne und Beigaben von Grab 4 und 5. a, c: $\frac{1}{20}$; b, e, f: $\frac{1}{3}$ nat. Gr.

1. Ein gut erhaltenes Skelett eines Weibes im Alter von 20 Jahren; HK 50:134 c.
2. Eine kleine bauchige Henkeltasse, schwarzbraun, mit abgesetztem, geschweiftem Hals. Der Henkel sitzt auf dem Bauchumbruch und verläuft zur Halsmitte. H. 7; Mdg. 8; gr. Dm. 8,7; B. 3; Hbr. 1,5 cm; HK 50:134 b (Abb. 3, e).
3. Eine Griffleistenschüssel, schwarzbraun, mit leicht gewölbter, konischer Wandung. Etwa 2 cm unterhalb des Randes befinden sich in nahezu gleichen Abständen sechs zungenförmige Griffleisten, die zum Teil mit zwei bis drei Einschnitten gekerbt sind. H. 7; Mdg. 21,5; B. 11,8 cm; HK 50:134 a (Abb. 3, f).

Am 21. Februar 1950 stießen Ziegeleiarbeiter auf die Deckplatten einer großen Steinkiste: Grab 10. Vom 22. bis 26. Februar 1950 wurde dieses Grab und seine Umgebung untersucht. Dabei wurden die Gräber 6 bis 9 aufgefunden.

Grab 6:

Etwa 1,40 m nördlich der Westecke des Grabes 10 lagen drei menschliche Röhrenknochenfragmente und zwei Zähne 0,52 m tief im Humus. Unmittelbar nördlich dieser Stelle befand sich eine neuere Eintiefung, durch die das Grab wohl zerstört worden ist.

Die Skelettfragmente stammen von einem etwa 25- bis 30jährigen Individuum; HK 50:135.

Grab 7 (Abb. 4):

Vor der Westecke des Grabes 10 fand sich ein süd-nördlich ausgerichtetes Hockerskelett. Der Tote war mit kräftig an den Rumpf gezogenen Beinen in Rechtslage mit südlich liegendem Kopf beigesetzt. Er lag 0,43–0,47 m tief im Humus, so daß der Schädel und Teile des Körpers beim Pflügen zerstört worden waren.

Das schlecht erhaltene Skelett ist das eines etwa 25 bis 30 Jahre alten Mannes; HK 50:136.

Grab 8 (Abb. 4):

Diese Bestattung, ein Skelett in der gleichen Lage und Orientierung wie in Grab 7, befand sich unmittelbar über einem in den Innenraum des Grabes 10 gesunkenen Stein der Südwand. Es lag nur 0,29–0,35 m unter der Oberfläche und war zerstörenden Kräften besonders stark ausgesetzt. Zwischen den Knochen des Oberkörpers fanden sich zwei kleine uncharakteristische Gefäßscherben; HK 50:137 a.

Die sehr schlecht erhaltenen menschlichen Knochen stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem Manne im Alter von 20 Jahren; HK 50:137 b.

Grab 9 (Abb. 4 u. 5 a–g):

Östlich des Grabes 10, bis dicht an dieses heranreichend, lagen zahlreiche Gefäßbruchstücke und einige menschliche Knochen zusammenhanglos, doch dicht beieinander, 0,37–0,45 m tief im Humus. Einzelne Scherben fanden sich bereits bei – 0,30 m. Auf Grab 10 bezogen lagen die oberen Funde in Höhe der Deckplatten, die unteren nicht tiefer als der Rand der Steinkiste. Die menschlichen Knochen stammen von zwei Individuen; die Scherben sind Teile von mindestens sechs Gefäßen. Es handelt sich hier offenbar um den Inhalt eines zerstörten Grabes in sekundärer Lage.

1. Röhrenknochen- und Schädelfragmente sowie Zähne eines 18jährigen Menschen; HK 50:138 g.
2. Neun Zähne eines 6jährigen Kindes; HK 50:138 h.
3. Eine schwarzbraune Schale mit steil gewölbter Wandung und ausschwingendem Rand. Oberhalb der größten Ausbauchung ist ein kleiner Henkel erhalten. Die Verzierung ist in Schnitt-Technik ausgeführt. Den Boden bedecken dreizehn konzentrische Kreise. Der Streifen

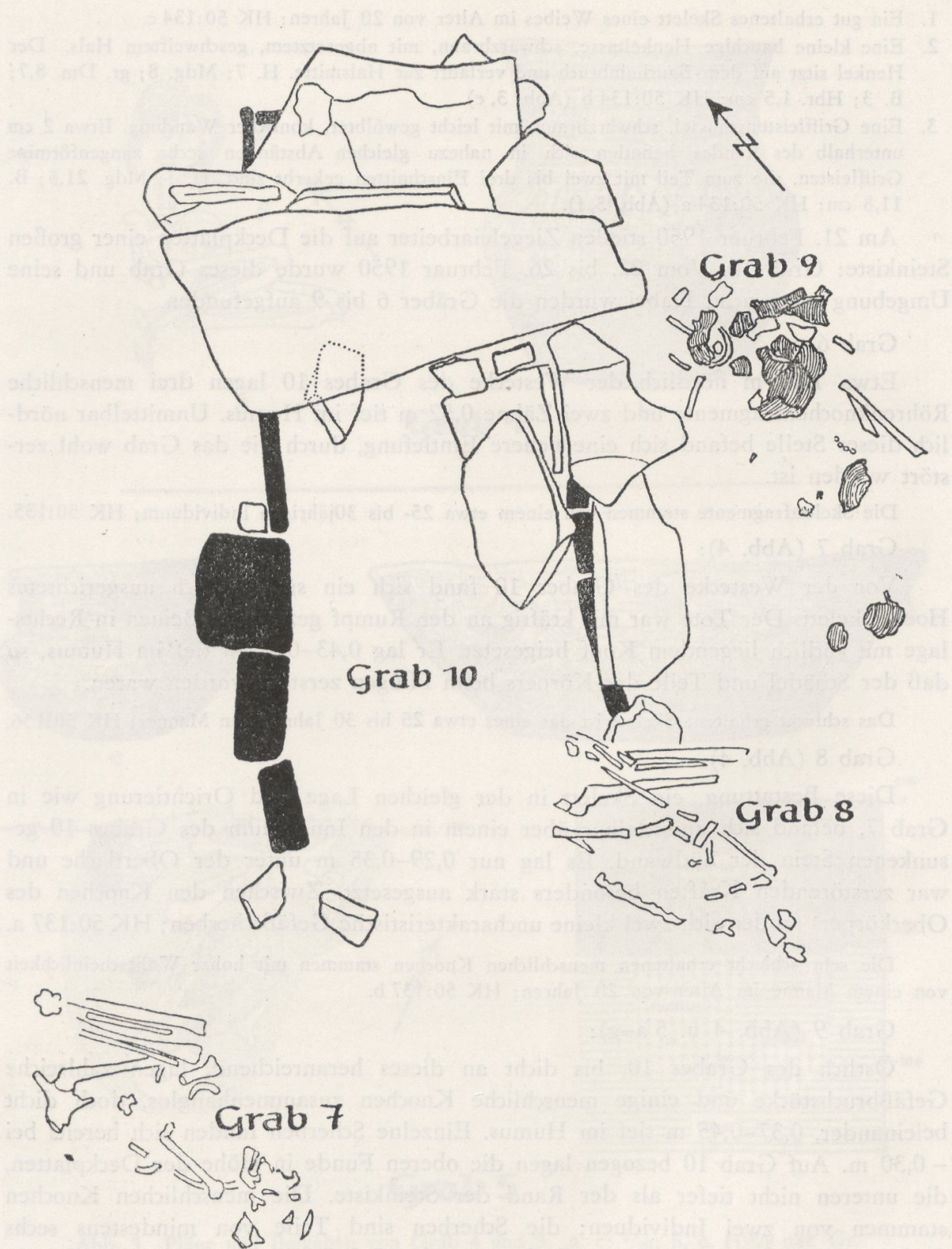


Abb. 4. Plan der Gräber 7-10. $\frac{1}{20}$ nat. Gr.

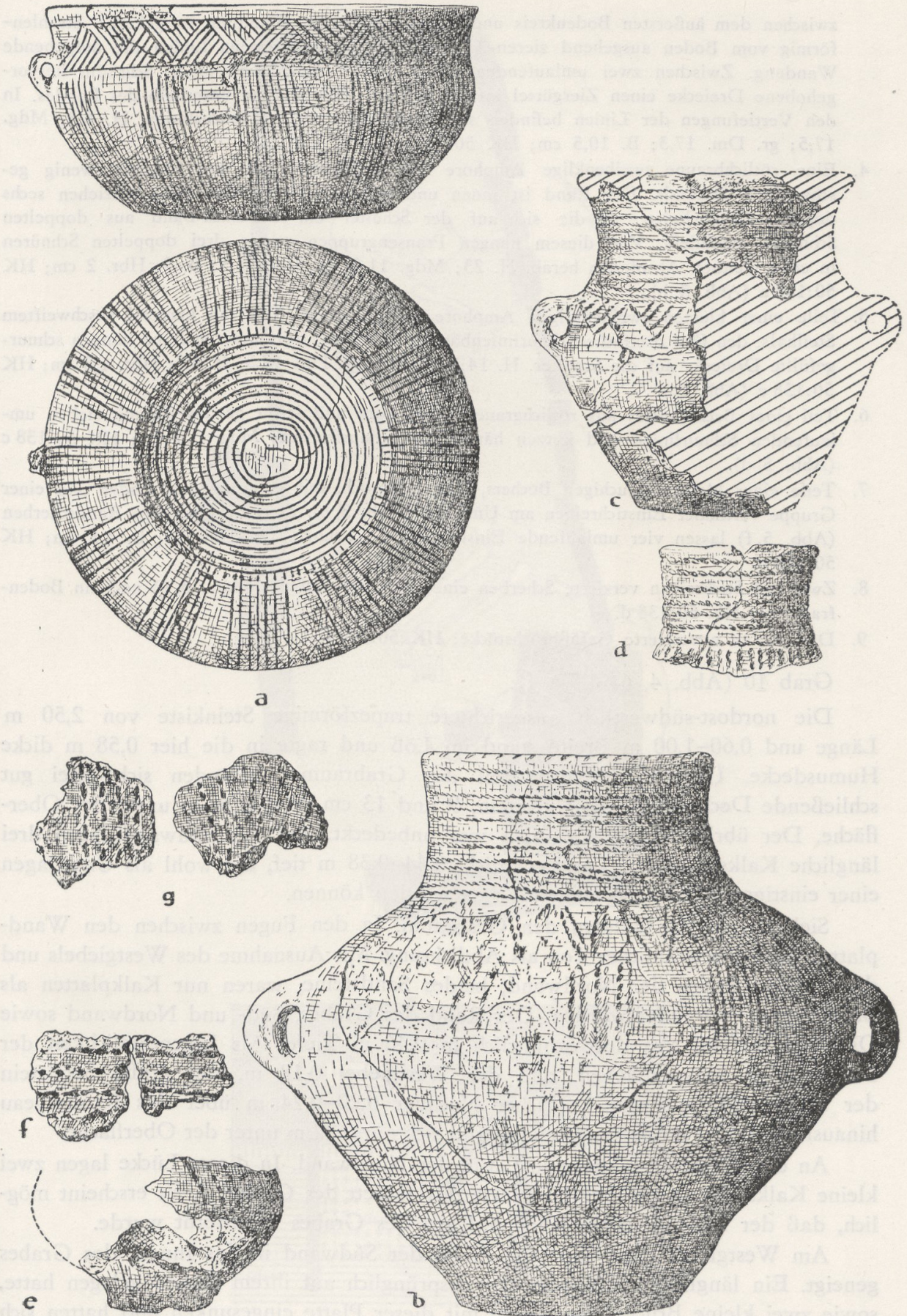


Abb. 5. Gefäße und Scherben aus Grab 9. a-e: $\frac{1}{3}$; f, g: $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

zwischen dem äußersten Bodenkreis und der aufsteigenden Wandung ist gekerbt. Strahlenförmig vom Boden ausgehend zieren Gruppen aus sechs bis neun Linien die aufgehende Wandung. Zwischen zwei umlaufenden Linien bilden durch wechselnde Schraffur hervorgehobene Dreiecke einen Ziergürtel in der leichten Einschnürung unterhalb des Randes. In den Vertiefungen der Linien befinden sich Reste einer weißen Inkrustation. H. 8,5; Mdg. 17,5; gr. Dm. 17,3; B. 10,5 cm; HK 50:138 b (Abb. 5, a).

4. Eine rötlichbraune zweihenklige Amphore mit kugligem Leib und kurzem, wenig geschweiftem Steilhals. Der Rand ist innen und außen gekerbt. Den Hals umziehen sechs doppelte Schnurlinien, an die sich auf der Schulter ein Zick-Zack-Band aus doppelten Schnüren anschließt. Von diesem hängen Fransengruppen aus je drei doppelten Schnüren in etwa gleichen Abständen herab. H. 23; Mdg. 11,5; gr. Dm. 21,5; B. 9; Hbr. 2 cm; HK 50:138 a (Abb. 5, b).
5. Teile einer kleinen zweihenkligen Amphore aus rötlichem Ton mit kurzem, geschweiftem Steilhals, den fünf dreifache Schnurlinienbänder umziehen. Vom unteren Band hängen schnurgefüllte Dreiecke auf die Schulter. H. 14; Mdg. 11; gr. Dm. 12,5; B. 6,3; Hbr. 1,8 cm; HK 50:138 e (Abb. 5, c).
6. Teil eines Becherhalses aus rötlichgrauem Ton, kurz und leicht geschweift, mit sieben umlaufenden Schnurlinien und kurzen hängenden Schnurfransen. Mdg. 6,5 cm; HK 50:138 c (Abb. 5, d).
7. Teile eines kleinen bauchigen Bechers, Ton bräunlich, mit eingezogenem Boden und einer Gruppe vertikaler Einstichreihen am Umbruch (Abb. 5, e). Zwei dazugehörige Randscherben (Abb. 5, f) lassen vier umlaufende Einstichreihen erkennen. Gr. Dm. 10; B. 4,5 cm; HK 50:138 d.
8. Zwei mit Stichreihen verzierte Scherben eines weiteren Gefäßes (Abb. 5, g) und ein Bodenfragment; HK 50:138 d.
9. Drei kleine unverzierte Gefäßbruchstücke; HK 50:138 f.

Grab 10 (Abb. 4, 6 u. 7 a–f):

Die nordost-südwestlich ausgerichtete trapezförmige Steinkiste von 2,50 m Länge und 0,60–1,00 m Breite stand im Löß und ragte in die hier 0,58 m dicke Humusdecke. Über dem Nordostteil des Grabraumes befanden sich zwei gut schließende Deckplatten aus Kalkstein, 9 und 13 cm dick, 0,30 m unter der Oberfläche. Der übrige Teil des Grabes war unbedeckt. Auf der Südwand lagen drei längliche Kalksteinplatten, 5–9 cm dick, 0,34–0,38 m tief, die wohl als Unterlagen einer einstigen Abdeckung angesprochen werden können.

Siebzehn Steine bildeten den Grabraum. In den Fugen zwischen den Wandplatten fand sich grünlicher Ton als Abdichtung. Mit Ausnahme des Westgiebels und des dicksten Steins der Nordwand, beides Sandsteine, waren nur Kalkplatten als Baumaterial verwendet worden. Der Rand des Grabes, Süd- und Nordwand sowie Ostgiebel, befand sich durchschnittlich in 0,46 m Tiefe. Als Eigentümlichkeit der Bauweise ist hervorzuheben, daß der Westgiebel 0,18 m, der große Sandstein der Nordwand und sein westlicher Nachbar 0,20–0,24 m über das Randniveau hinausragten. Der große Sandstein befand sich nur 0,22 m unter der Oberfläche.

An der Westecke fehlte eine Platte der Nordwand. In dieser Lücke lagen zwei kleine Kalksteine in gleicher Höhe wie das Skelett des Grabes 7. Es erscheint möglich, daß der fehlende Stein beim Anlegen des Grabes 7 entfernt wurde.

Am Westgiebel hatte sich eine Platte der Südwand in das Innere des Grabes geneigt. Ein länglicher Kalkstein, der ursprünglich auf ihrem Rande gelegen hatte, sowie zwei kleine Bruchstücke waren mit dieser Platte eingesunken und hatten sich auf sie gelegt (Abb. 6). Über dieser Stelle befand sich die Bestattung 8.

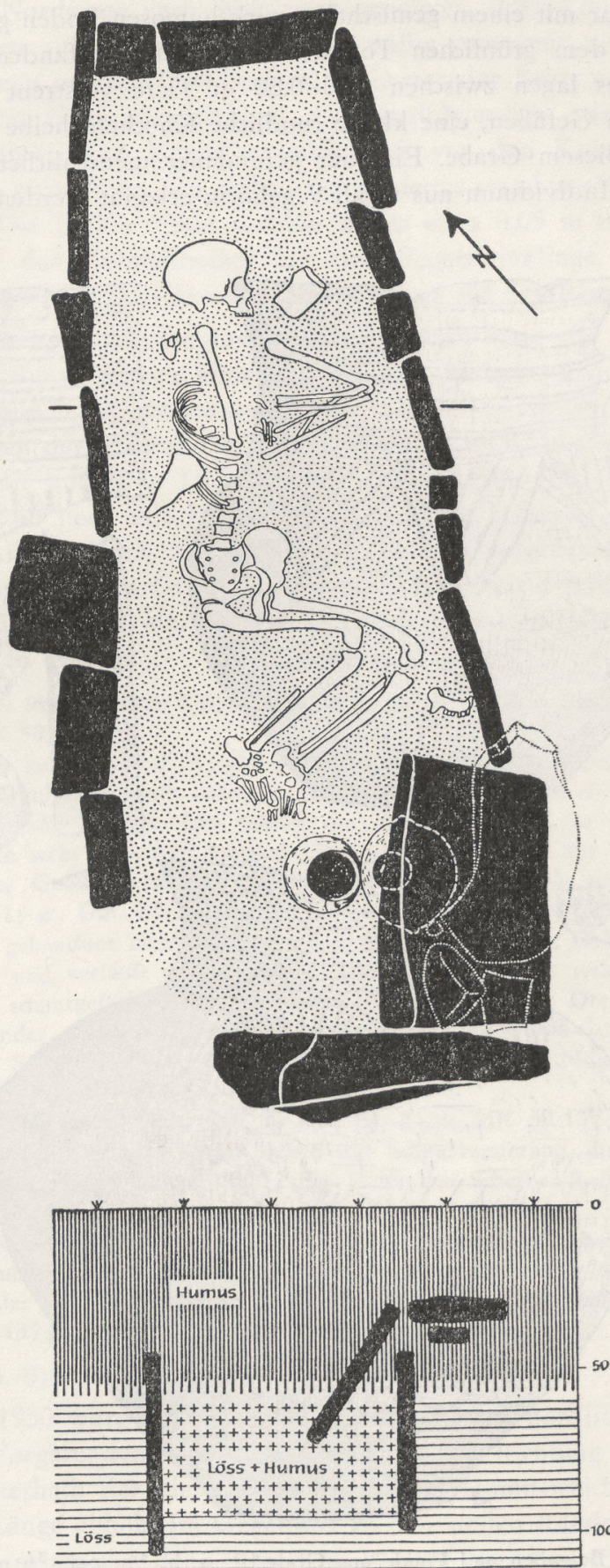


Abb. 6. Plan und Profil von Grab 10. Plan $\frac{1}{20}$ nat. Gr.

Das Grab war mit einem gemischten, stark humosen Boden gefüllt, in dem sich auch Stücke von dem grünlichen Ton der Fugendichtung fanden. Im ungedeckten Raum des Grabes lagen zwischen 0,50–0,80 m Tiefe verstreut elf Scherben von schnurkeramischen Gefäßen, eine kleine rundliche Knochenscheibe und bereits einige Skelettreste aus diesem Grabe. Ein hier gefundener menschlicher Zahn konnte als zu dem jüngeren Individuum aus Grab 9 gehörig erkannt werden.

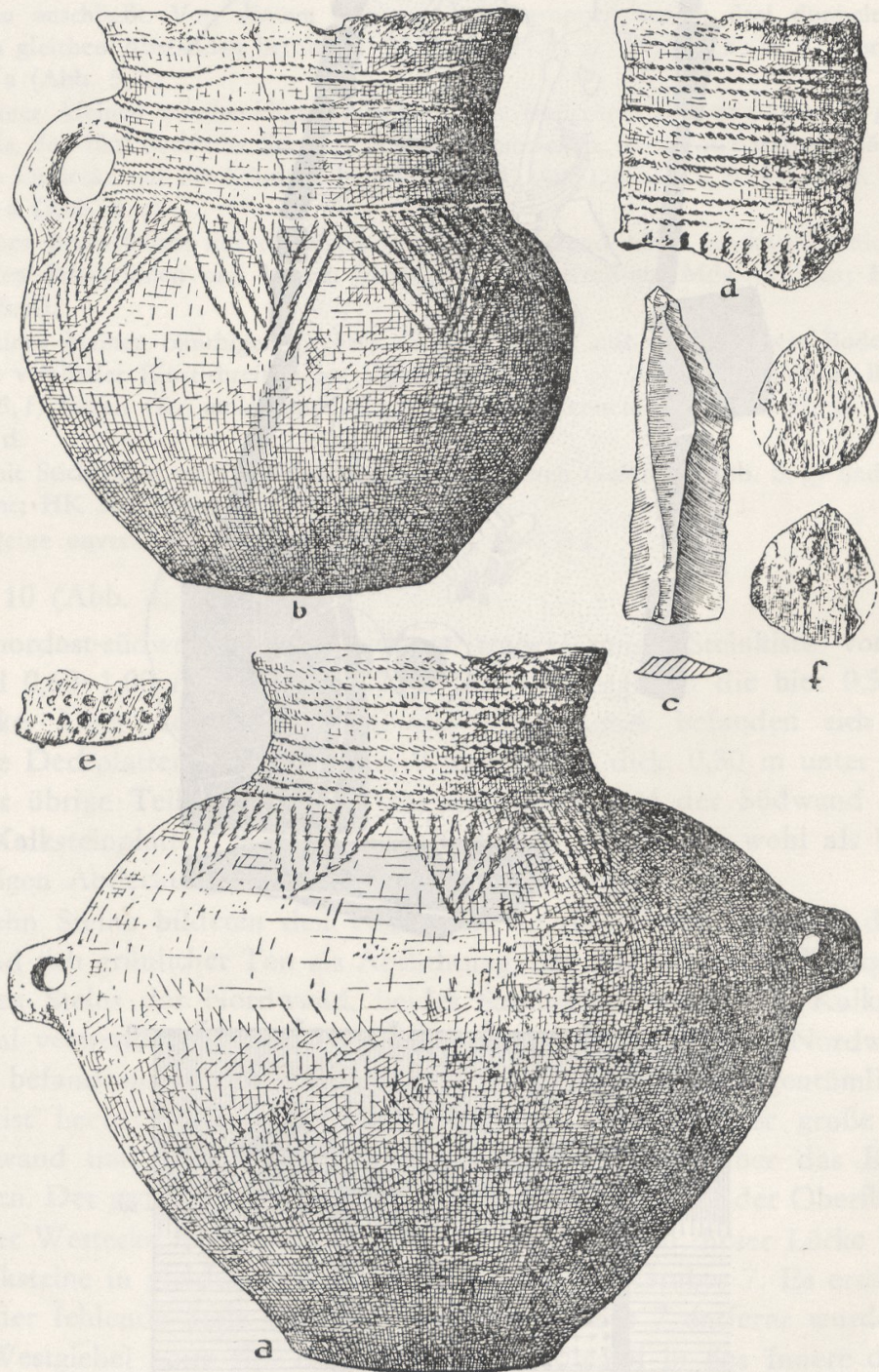


Abb. 7. Beigaben und Funde aus Grab 10. a, b: $\frac{1}{3}$; c–f: $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Auf dem von Nordosten nach Südwesten geneigten, 0,90–1,00 m tiefen Grabboden lag ein Skelett auf der linken Seite mit mäßig gebeugten und nur wenig an den Körper gezogenen unteren Gliedmaßen sowie vor der Brust gekreuzten Unterarmen. Es war dem Grab entsprechend nordost-südwestlich orientiert, mit dem Schädel im Nordosten. Eine Unterkieferhälfte lag vor den Kniegelenken, offensichtlich von Tieren verschleppt. Zu Füßen des Skelettes standen eine Amphore und ein Henkelbecher. Die Böden dieser Gefäße waren etwa 0,05 m tief in den Grabboden versenkt. In dem Henkelbecher lag eine Feuersteinklinge. Auf der Grabsohle fanden sich noch zwei Kalksteine, davon lag einer auf den Rippen des Skelettes.

Das Grab war wohl ursprünglich ungefüllt, sonst hätte die Platte der Südwand nicht in das Innere sinken können. Daß eine Bedeckung aus vergänglichem Material einst vorhanden war, lassen auch zwei Kalkplatten erkennen, die im Grabe, etwa in der Mitte, an der Südwand lehnten. Sie waren als Deckplatten viel zu kurz und können sich nur auf einer Unterlage befunden haben. Der Grabboden muß jedoch bereits 0,20 m hoch mit Erde bedeckt gewesen sein, als sie in das Grab sanken, da sie in dieser Höhe über der Sohle stehend aufgefunden wurden. Die Scherben in der Füllerde des Grabes, das Knochenscheibchen und der zu Grab 9 gehörende menschliche Zahn sind wohl auch erst nach Zusammenbruch der Abdeckung in das Grab gelangt.

1. Ein gut erhaltenes Skelett eines Weibes, 25 bis 30 Jahre alt. Die linke Seite des Schädels ist vergangen. HK 50:139 e, f.
2. Eine zweihenklige kugelbauchige Amphore mit kurzem, wenig geschweiftem Hals. Dieser und der obere Schulterteil sind durch neun umlaufende Schnurlinien verziert, an denen schnurgefüllte Dreiecke hängen. Der Gürtel der hängenden Dreiecke ist an den Henkelansatzstellen durch sechs bzw. acht vertikale Schnurfransen, die bis auf die Henkel reichen, unterbrochen. Der Gefäßunterteil ist hellbraun, Schulter und Hals sind schwarz gefärbt. H. 22,5; Mdg. 11; gr. Dm. 22; B. 8; Hbr. 2,8 cm; HK 50:139 b (Abb. 7, a).
3. Ein großer hoch gebauchter Henkelbecher mit steilem, geschweiftem Hals. Der Henkel sitzt auf der Schulter und verläuft zur Halsmitte. Den Hals umlaufen sechs doppelte Schnurlinien, an denen schnurgefüllte Dreiecke hängen. Die Füllung der Dreiecke setzt sich aus schräg gegeneinander gestellte Schnurlinien zusammen. Das Gefäß ist hellbraun gefärbt, in der Hals- und Schulterzone schwarz und rötlich gefleckt. H. 18; Mdg. 13; gr. Dm. 16,6; B. 8,3; Hbr. 2 cm; HK 50:139 a (Abb. 7, b).
4. Eine Klinge aus hellgrauem Feuerstein. L. 6,9; Br. 2 cm; HK 50:139 c (Abb. 7, c).
5. Elf Scherben aus der Füllerde, davon sieben mit Schnurverzierung, die zu einem Schnurbecher mit steilem Hals gehören (Abb. 7, d). Unter den Scherben befindet sich ein Fragment mit zwei Grübchenreihen (Abb. 7, e); HK 50:139 d.
6. Ein spitzovales Knochenplättchen, flach, Teil eines größeren Tierknochens. Die eine Fläche läßt noch die raue Innenstruktur des Knochens erkennen. Auf einer Seite ist die Scheibe neu beschädigt, der gegenüberliegende Rand scheint mit einem Schneidwerkzeug bearbeitet zu sein. HK 50:139 g (Abb. 7, f).

Grab 11 (Abb. 8):

Am 8. März 1950 wurde ein Grab untersucht, dessen nördliche Hälfte bereits abgetragen war. Vorgefunden wurde eine in Ost-West-Richtung angelegte Grabgrube, die sich unterhalb der hier 0,52 m mächtigen Humusschicht als ovale Verfärbung von 2 m Länge abhob. Im Gegensatz zu den steilen Rändern der Grube im Süden und Westen neigte sich der Ostrand im Winkel von etwa 45° auf die 1,50 m lange Grabsohle.

Auf dem flachen, 0,90 m tiefen Boden des Grabes befand sich ein Skelett auf der linken Seite mit dem Schädel im Osten liegend. Die unteren Gliedmaßen waren gebeugt und an den Körper gezogen, das linke Bein besonders kräftig. Beide Arme lagen vor dem Rumpf, der linke Unterarm abwärts, der rechte aufwärts gerichtet. Zwischen den Rippen fand sich ein Tierknochenbruchstück.

1. Ein gut erhaltenes Skelett eines 25jährigen, wohl männlichen Toten; HK 50:140 a.
2. Ein Tierknochenfragment (Rippe[?]) eines kleineren Tieres) mit verheilter Fraktur; HK 50:140 b.

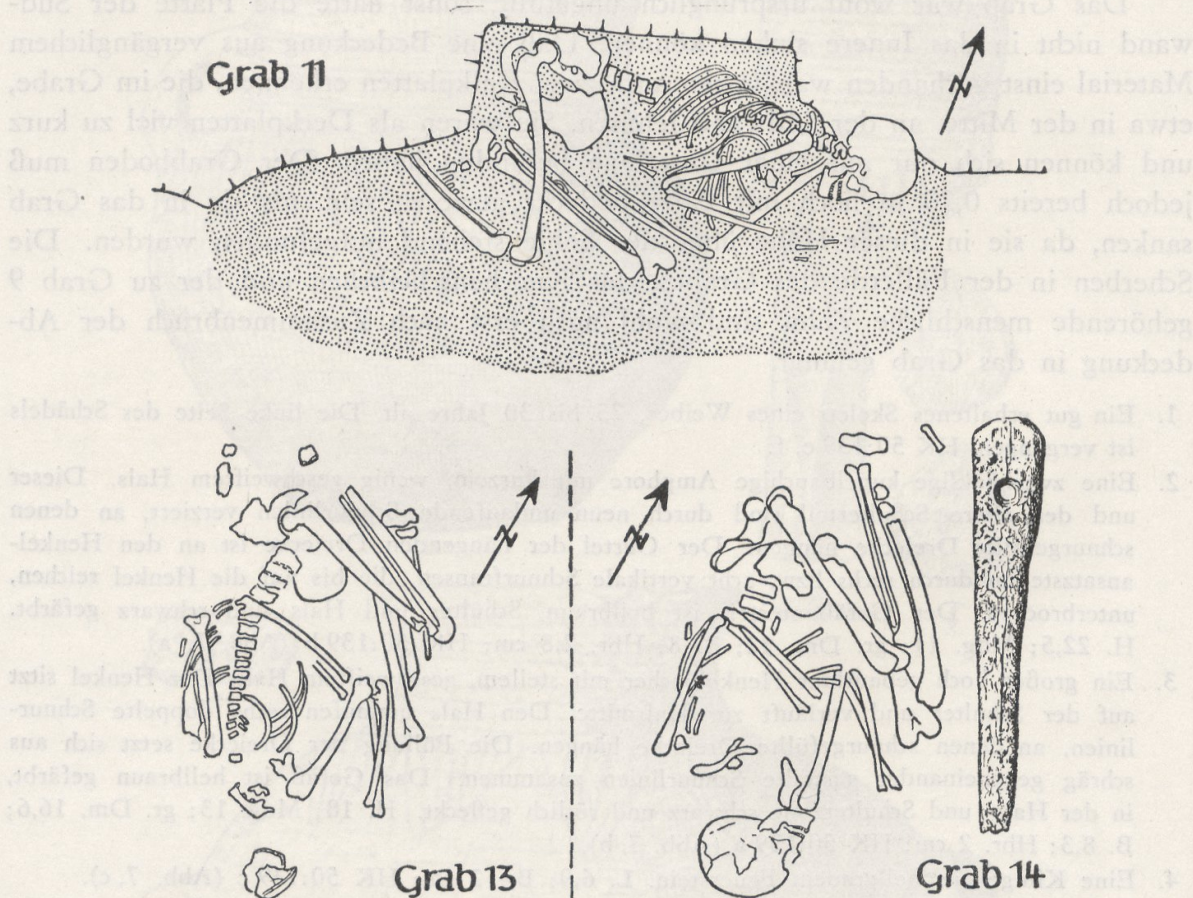


Abb. 8. Pläne der Gräber 11, 13 und 14 sowie eine Knochennadel aus Grab 14.
Pläne: $\frac{1}{20}$; Nadel: nat. Gr.

Grab 12:

Am 14. März 1950 wurde beim Abräumen der an dieser Stelle 0,50 m mächtigen Humusdecke ein beigabenloses Kindergrab zerstört. Es lag in 0,45 m Tiefe. Der linke Ober- und Unterschenkel wurden noch in situ vorgefunden. Nach Lage dieser Knochen und den Aussagen der Finder kann es sich nur um ein ost-westlich orientiertes Skelett gehandelt haben, das auf der linken Seite mit dem Schädel im Osten lag.

Die fragmentären Skelettreste stammen von einem etwa 5 bis 6 Jahre alten Kinde; HK 50:143.

Grab 13 (Abb. 8):

Durch das Zutagetreten von menschlichen Fußknochen wurde Grab 13 erkennbar und konnte am 14. März 1950 untersucht werden. In 0,36–0,45 m Tiefe befand sich eine süd-nördlich orientierte Bestattung im Humus. Das Skelett lag auf der rechten Seite, der zerplügte Schädel im Süden. Die kräftig gebeugten Beine waren an den Körper gezogen, die aufwärts gewinkelten Arme lagen vor und auf der Brust.

Im Humus über dem Skelett, 0,35–0,40 m tief, lagen verstreut sechs kleine uncharakteristische Gefäßscherben; HK 50:144 a.

Das schlecht erhaltene Skelett stammt von einem 25jährigen weiblichen Individuum; HK 50:144 b.

Grab 14 (Abb. 8):

Am 15. März 1950 wurde Grab 14 aufgedeckt. In 0,48–0,62 m Tiefe, an der Basis der Humusschicht, lag ein Hockerskelett in gleicher Orientierung und Haltung wie in Grab 13. Bei der Säuberung des Skelettes wurde eine Knochennadel mit durchbohrtem Kopf gefunden, deren Spitze abgebrochen war.

1. Ein gut erhaltenes Skelett eines Mannes, etwa 30 bis 35 Jahre alt; HK 50:146 a.
2. Ein Knochennadelbruchstück mit verbreitertem und durchbohrtem Ende. L. noch 4,2; gr. Br. 0,7 cm; HK 50:146 b (Abb. 8).

Auf Grund einer Fundmeldung untersuchte Dr. H. Behrens, Halle, in der Zeit vom 18. bis 21. April 1950 einen Bestattungskomplex, der aus den Gräbern 15–18 bestand.

Grab 15 (Abb. 9):

In etwa 1,15 m Tiefe hob sich im hellen Löß eine dunkelgraue fast rechteckige Verfärbung ab. Ihre Länge betrug 1,30 m, ihre Breite 0,60–0,70 m. Die Sohle des Grabes lag bei – 1,40 m. Hier fand sich ein südwest-nordöstlich orientiertes Skelett mit dem Kopf im Südwesten. Es lag mit kräftig gebeugten, angehockten Beinen auf der rechten Seite. Die Unterarme lagen gewinkelt über Brust und Leib. Beigaben fanden sich nicht. Ein Querschnitt durch die Verfärbung ergab ein flach muldenförmiges Profil.

Gut erhaltenes Skelett eines Weibes im Alter von etwa 30–35 Jahren; HK 50:36 a.

Einzelfunde bei Grab 15 (Abb. 10 a–b):

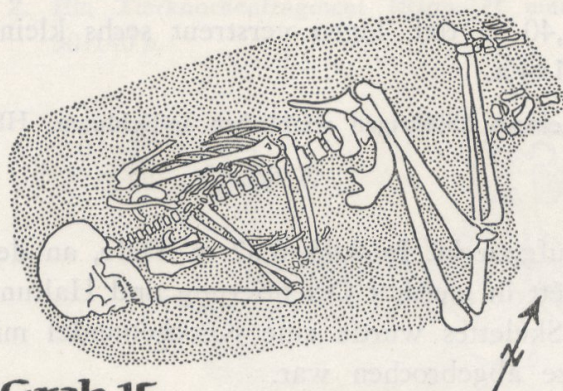
Nördlich Grab 15 wurden in 1,20 m Tiefe, knapp 0,80 m von der Bestattung entfernt, zwei aufrecht nebeneinander stehende Tongefäße freigelegt. Ein Zusammenhang mit Grab 15 war nicht ersichtlich. Die beiden Tongefäße, ein Zylinder- und ein Henkelbecher, standen frei im Löß. Verfärbungen wurden nicht beobachtet.

1. Ein rötlich-hellbraun bis schwarz gefleckter Zylinderbecher mit leicht erweiterter Mündung und einer breiten Henkelöse 3,5 cm unterhalb des Randes. Die eingeschnittene Verzierung besteht aus einer breiten Leiterbandzone zwischen elf umlaufenden Linien unterhalb der Mündung und vier Linien 3 cm oberhalb des Bodens. H. 13; Mdg. 9,3; B. 7,5; Hbr. 2 cm; HK 50:36 b (Abb. 10, a).
2. Ein kleiner hellbraun und schwarz gefleckter bauchiger Becher mit leicht geschweiftem, kurzem Hals und einem Henkel auf der in den Hals verlaufenden Schulter. Zwischen fünf einfachen Schnurlinien unterhalb des Randes und drei Schnurlinien auf der Schulter befindet sich eine Zone rechteckiger Felder, die teils mit senkrechten Schnurlinien gefüllt,

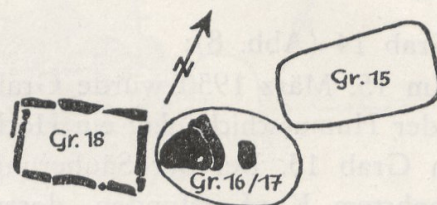
teils unverziert sind. Ein Gürtel kleiner runder Einstiche auf dem Bauchumbruch schließt die Verzierung nach unten ab. Im Rand des Gefäßinneren hat sich ein Getreidekorn abgedrückt. H. 9; Mdg. 8; gr. Dm. 8,8; B. 4,8; Hbr. 1 cm; HK 50:36 c (Abb. 10, b).

Grab 16 und 17 (Abb. 9):

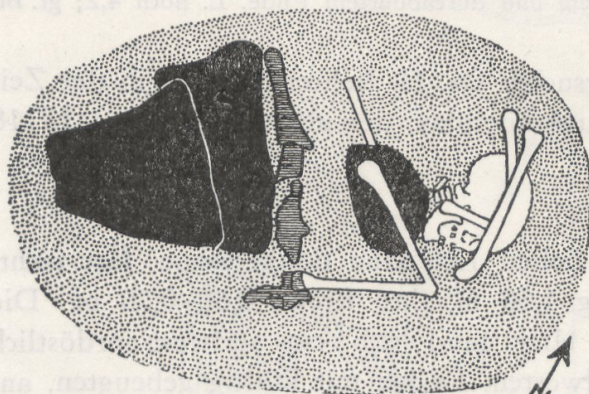
Südwestlich von Grab 15 zeichnete sich Grab 16 als ovale etwa 1,20 m lange und 0,80 m breite dunkelgraue Verfärbung ab. In der Osthälfte dieser Grab-



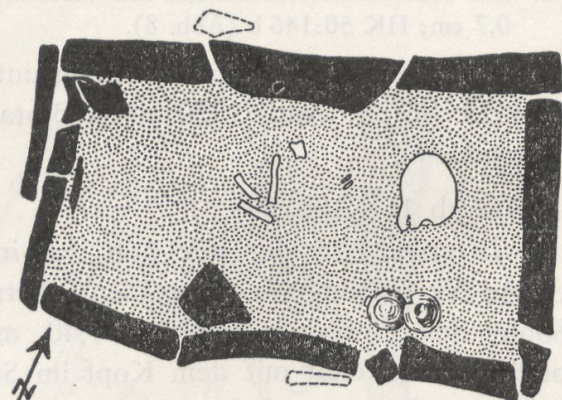
Grab 15



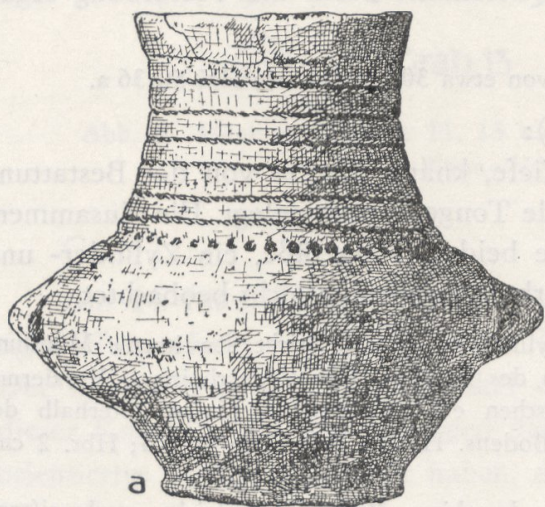
Lageplan der Gräber 15-18



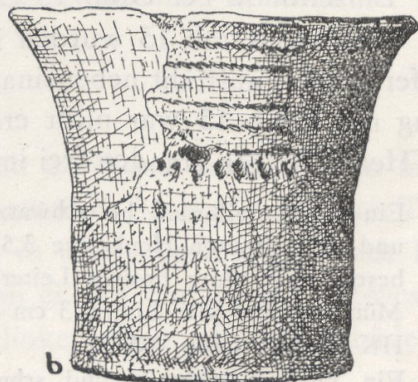
Grab 16 und 17



Grab 18



a



b

Abb. 9. Pläne der Gräber 15-18 und Beigaben aus Grab 18.

Lageplan: $\frac{1}{80}$; Einzelpläne: $\frac{1}{20}$; a, b: $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

grube fanden sich zwischen 0,60–0,80 m Tiefe unnatürlich liegende Knochen eines erwachsenen Menschen und etwa in der Mitte des Grabes Tierknochenfragmente.

Auf der 1,10 m tiefen Sohle konnte im Ostteil ein menschlicher Schädel freigelegt werden, der mit den drei obersten Halswirbeln im Verband lag. In natürlicher Lage dazu fand sich noch ein Schlüsselbein, über dessen unteren Teil die Mittelhand- und Fingerknochen einer rechten Hand hinausgriffen. Der Schädel lag auf der linken Seite mit nach Süden gerichtetem Blick. Im Westteil des Grabes traten noch die Knochen eines menschlichen Fußes in ungestörtem Zusammenhang zutage, dessen Spitze nach Süden zeigte.

In der westlichen Grabhälfte konnte zwischen 0,60–0,80 m Tiefe ein pyramidenförmiger Granitblock, der teilweise auf einem umgekehrten länglichen, flachen Mahlstein lag, freigelegt werden. Nur 0,15 m östlich davon, 0,80–0,90 m tief, fand sich noch ein dritter kleinerer Stein. Die beiden größeren bedeckten eine Kinderbestattung, Grab 17. Das Kind war 0,95 m tief in rechtsseitiger Hockerlage südwest-nordöstlich orientiert mit dem Kopf im Südwesten beigesetzt. Unterhalb des Kinderschädels wurden die Fußknochen des Skelettes aus Grab 16 gefunden.

Der vorliegende Befund erlaubt folgende Auslegung: Es wurde zunächst die ovale Grube des Grabes 16 angelegt. Der in diesem bestattete erwachsene Mensch erhielt Teile eines Rindes als Beigabe. Später ist in dieser Grabgrube ein Kind beerdigt worden (Grab 17). Dabei wurde das Skelett des Erwachsenen zerstört, dessen Körper zu diesem Zeitpunkt bereits verwest war, wie aus der unnatürlichen Lage der Knochen zu erschließen ist.

1. Ein gut erhaltenes Skelett eines Weibes mit einem Lebensalter etwa um 50 Jahre; HK 50:37 a.
2. Ein linkes Hornzapfenbruchstück, Schädelfragmente, ein Röhrenknochenbruchstück, ein Stück einer linken Beckenhälfte und ein linkes Sprunggelenk, sämtlich vom Rind; HK 50:37 b.

Infolge eines Mißverständnisses wurde das Kinderskelett aus Grab 17 von Arbeitern beseitigt, bevor es in allen Einzelheiten untersucht und geborgen werden konnte. Das Kind soll etwa 3–4 Jahre alt gewesen sein.

Grab 18 (Abb. 9):

Das vierte Grab dieses Komplexes, ein Steinplattengrab, befand sich unmittelbar westlich der Gräber 16/17. Seine höchsten Punkte, die beim Abbau der Deckschichten angeschnitten wurden, lagen bei kaum – 0,30 m. Die Steinkiste setzte sich aus zehn größeren Platten, davon acht aus Kalk- und zwei aus Sandstein, und einer Anzahl von Bruchsteinen zusammen. Von einzelnen Platten waren offenbar beim Tiefpflügen Teile abgebrochen. Die Länge der Platten betrug 0,50–0,70 m. Die Fugen waren durchweg mit reinem, grünlich gefärbtem Ton verkittet. Diese Tatsache rechtfertigt die Annahme, daß die Steinkiste früher einmal bedeckt und der Innenraum hohl war.

Im östlichen Teil der Steinkiste wurde 0,90–0,95 m tief ein nur noch teilweise erhaltenes Kinderskelett freigelegt, das etwa von Osten nach Westen orientiert war. Es lag auf der linken Seite mit angehockten Beinen, Kopf im Osten. Vor dem Gesicht befanden sich als Beigaben zwei nebeneinander stehende kleine Tongefäße, ein Mörserbecher und eine kleine Amphore.

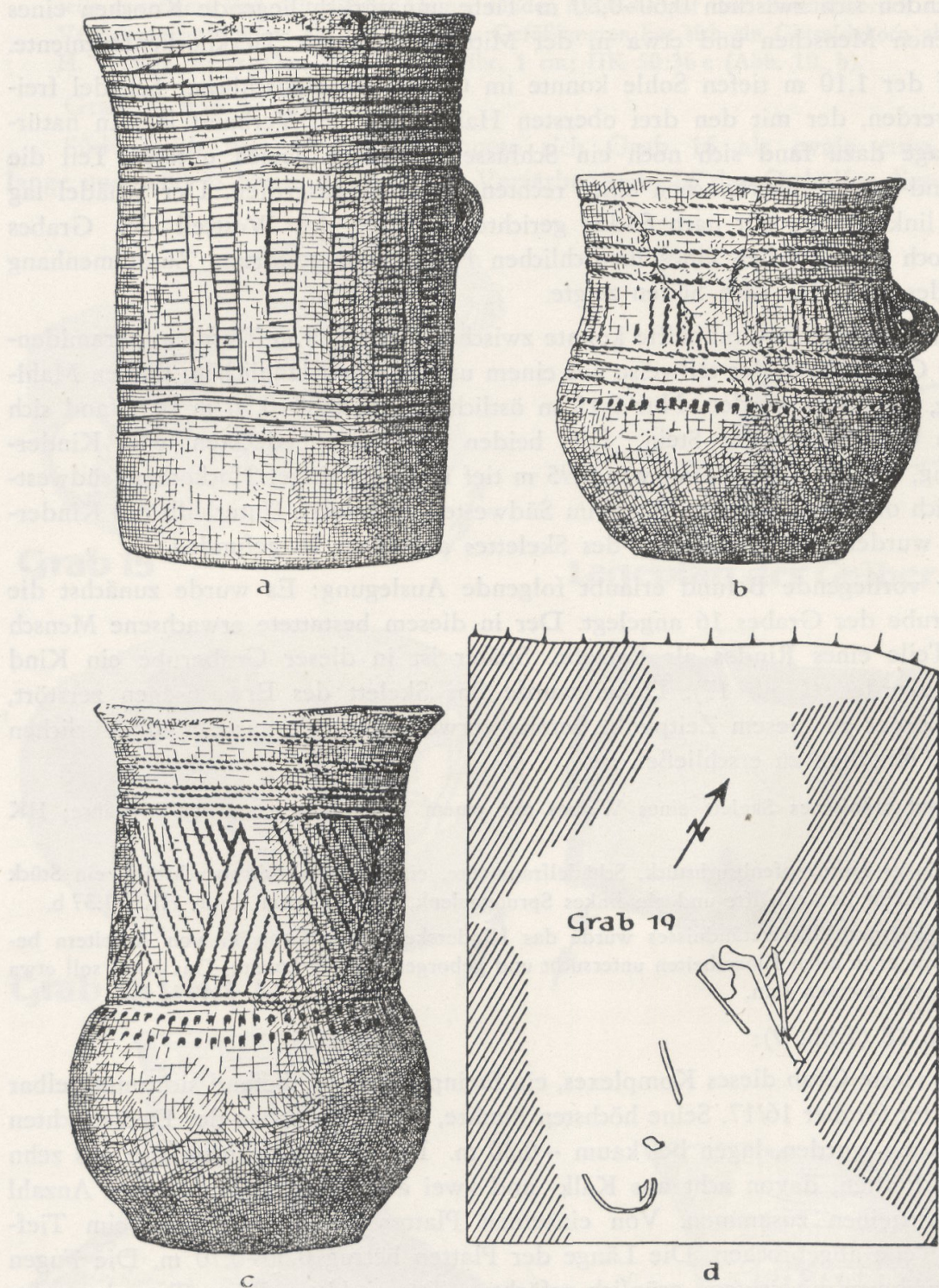


Abb. 10. Einzelfunde aus der Umgebung der Gräber 15–18 und Plan des Grabes 19.
a–c: $\frac{1}{2}$; d: $\frac{1}{20}$ nat. Gr.

Nach den Angaben der Ziegeleiarbeiter wurde von ihnen etwa 0,20 m westlich der Steinkiste in rund 0,90 m Tiefe ein Tongefäß angeschnitten, von dem der Unterteil erhalten blieb. Nach dem erhaltenen Profil zu urteilen, dürfte es sich um eine kleine Amphore gehandelt haben. Ob diese mit der Steinkistenbestattung in Verbindung stand, ließ sich nicht entscheiden.

1. Fragmente des schlecht erhaltenen Skelettes eines 1–2 Jahre alten Kindes; HK 50:39 a.
2. Eine kleine dunkelgraue, rötlich gefleckte zweihenklige Amphore mit kräftig gebauchtem Unterteil, hohem, konischem, leicht geschweiftem Hals und abgesetztem Boden. Den Hals zieren sieben umlaufende Schnurlinien. Ein Gürtel aus runden Einstichen am Halsansatz beschließt die Verzierung. H. 9,8; Mdg. 5,5; gr. Dm. 9; B. 5; Hbr. 2 cm; HK 50:39 c (Abb. 9, a).
3. Ein kleiner rötlichbraun und schwarz gefleckter steilwandiger Becher mit ausschwingendem Rand. Fünf Schnurlinien umziehen den oberen Teil des Bechers. Ein Gürtel kleiner, senkrechter, länglicher Einstiche schließt die Verzierung nach unten ab. H. 7,2; Mdg. 8; B. 5,5 bis 6 cm; HK 50:39 b (Abb. 9, b).
4. Ein Gefäßboden mit Wandungsteilen, rötlich bis schwarzbraun, wohl von einer kleinen Schnuramphore stammend. B. 6 cm; HK 50:39 d.

Einzelfunde aus der Umgebung der Gräber 15–18 (Abb. 10, c):

Von Ziegeleiarbeitern wurde ein Schnurbecher abgeliefert, der westlich unweit der untersuchten Gräbergruppe geborgen sein soll.

Ein gebauchter Becher von gelblicher Farbe mit hohem, steilem Zylinderhals und leicht ausschwingendem Rand. Zwischen vier doppelten Schnurlinien unterhalb des Randes und einer eben solchen am Hals-Schulter-Umbruch ist der Hals in einer breiten Zone mit hängenden und stehenden schnurgefüllten Dreiecken verziert, die durch ausgesparte Bänder getrennt sind. Auf der Schulter befinden sich zwei Reihen keilförmiger Einstiche. H. 12,7; Mdg. 8; gr. Dm. 8,2; B. 5 cm; HK 50:40 a (Abb. 10, c).

Die Reste mindestens eines weiteren kleinen schnurkeramischen Tongefäßes wurden von den Arbeitern etwa 3 m nordöstlich der Bestattung 15 im Löß gefunden.

Erhalten sind einige Scherben, darunter die Bodenpartie mit einem Dm. von 6–6,5 cm, ein Halsfragment mit Schnurverzierung und eine Scherbe aus der Gegend des Umbruchs mit Rudimenten einer Reihe von Einstichen, wie sie die Schnurmuster gewöhnlich unten abschließen. Unter den Scherben befindet sich ein Stück mit einer zapfenartig ausgezogenen Knubbe, das jedoch zu einem anderen Gefäß gehören dürfte; HK 50:40 b.

Grab 19 (Abb. 10, d):

Am 15. März 1951 wurde ein zwischen Siedlungsgruben liegendes Grab untersucht. Das schlecht erhaltene beigabenlose Skelett lag an der Basis der 0,60 m mächtigen Humusschicht. Die tiefsten Teile befanden sich 0,67 m unter der Oberfläche. Der süd-nördlich orientierte Körper lag mit angehockten Beinen auf der rechten Seite, Schädel im Süden. Der rechte Unterschenkel war durch eine östlich des Grabes eingetiefte jungbronzezeitliche Siedlungsgrube, in der ein menschlicher Röhrenknochen gefunden wurde, zerstört worden.

In der Humusschicht über dem Skelett fanden sich acht vorgeschichtliche Scherben und ein Tierknochen.

1. Röhrenknochen- und Schädelfragmente eines Kindes im Alter von 12–13 Jahren; HK 51:104 a.
2. Acht Scherben aus der Humusschicht, mit hoher Wahrscheinlichkeit latènezeitlich; HK 51:104 b.
3. Ein Zehengliedknochen vom Rind; HK 51:104 c.

Grab 20 (Abb. 11):

Durch Auffinden von gehäuft im Humus liegenden Kalksteinen wurde die Untersuchung des Grabes 20 veranlaßt, die in der Zeit vom 2. bis 4. April 1951 durchgeführt wurde.

Im Löß stand eine Steinkiste von 1,60 m Länge und 1 m Breite, etwa nordost-südwestlich orientiert, die mit ihrem Oberteil in den 0,63 m mächtigen Humus ragte. Im Gegensatz zu den mit Platten belegten Steinkisten war diese mit einer

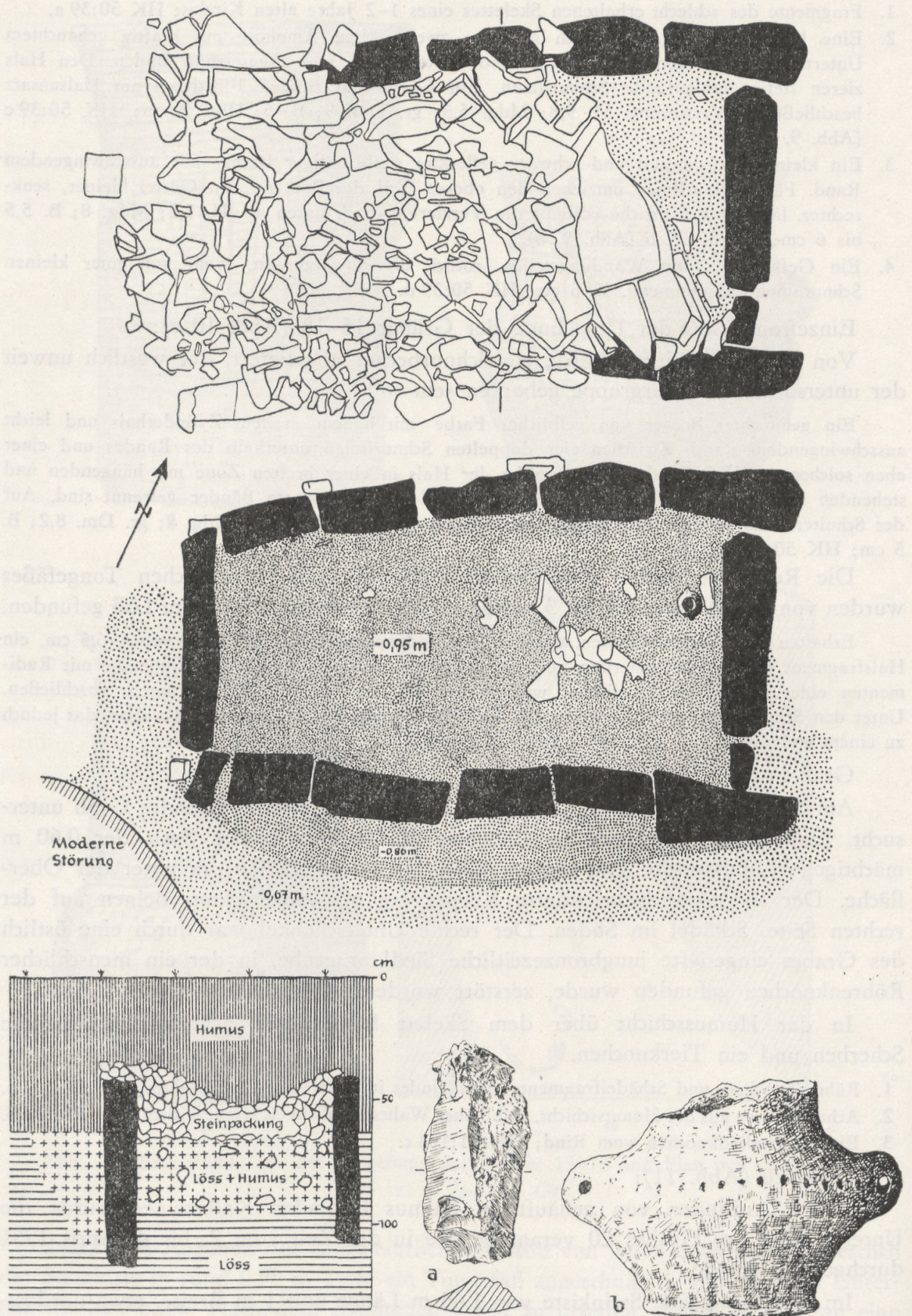


Abb. 11. Pläne, Profil und Beigaben von Grab 20. Pläne: $\frac{1}{20}$; a, b: $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Schicht kleinerer und größerer Kalksteine bedeckt. Diese Steinpackung lag auf Südwand und Westgiebel, bedeckte die Nordwand nur teilweise und fehlte über der Nordostecke des Grabes. In der Mitte war sie muldenförmig eingesunken. Die höchsten Stellen der Bedeckung befanden sich 0,36 m, die tiefsten 0,52 m unter der Oberfläche.

Die Steinkiste war aus zwölf Kalksteinplatten von 10–15 cm Dicke erbaut. Kleinere Kalksteine schlossen Lücken zwischen den Platten. Eine besondere Abdichtung der Fugen wurde nicht beobachtet. Der Rand des Grabraumes befand sich durchschnittlich bei –0,42 m.

Die dichte Steinpackung füllte den oberen Innenraum des Grabes fast bis zur Hälfte. Darunter bestand die Füllung aus einem grauen gemischten Boden, in dem sich noch zahlreiche Kalksteinbruchstücke verstreut bis auf die Sohle des Grabes fanden.

Bereits in der Steinpackung traten menschliche Skelettreste sowie drei uncharakteristische Gefäßscherben und ein Tierknochen auf. In der Füllerde unter der Steinpackung lagen stark verstreut menschliche Knochen, vier kleine Gefäßbruchstücke und ein Tierknochenfragment.

Auf der 0,95 m tiefen Grabsohle stand in der Nordostecke eine kleine Amphore, 0,10 m westlich davon fand sich ein derber klingenförmiger Feuersteinabschlag. Ferner lagen in der Mitte des Grabes ein Schulterblatt, im Nordostteil ein Mittelfußknochen sowie ein Rippenbruchstück. Teile des Gesichtsschädels mit dem Oberkiefer traten in der Osthälfte des Grabes bereits 0,30 m über der Sohle zutage, auf der Kalksteinbrocken unterhalb des Schädelfragments lagen.

Um die Südhälfte der Steinkiste zeichnete sich im Löß eine mit grau verfärbtem Boden gefüllte Grube ab, die nach unten enger wurde und sich an der Basis der Wandplatten verlor. Eine neuere fundleere Eingrabung schnitt im Südwesten in die Grabgrube.

In der Humusdecke über dem Grabe fanden sich 32 vorgeschichtliche Scherben.

Der vorliegende Befund läßt an eine Holzabdeckung der Steinkiste mit daraufgehäuften Steinen denken, die beim Vermodern der Abdeckung zunächst vereinzelt mit lockerer Erde in das Grab fielen, bis sich schließlich die ganze Steinpackung hineinsenkte. Schwer erklärbar ist die außergewöhnlich starke Verlagerung der menschlichen Skelettreste im ganzen Grabe. Wenn es sich auch nur um relativ kleine Fragmente handelte, so lagen doch immerhin ein Becken- und das erwähnte Schädelbruchstück regelrecht zwischen Gestein verklemmt, so daß ein Verschleppen durch Tiere schwer vorstellbar ist.

1. Fragmente des Skelettes eines etwa 15jährigen Kindes; HK 51:37 a.
2. Eine kleine bauchige Amphore mit abgesetztem Boden, zwei gegenständigen Henkeln und Ansatz zu einem steilen Hals. Der Rand des ziegelrot und schwarz gefleckten Gefäßes ist nicht erhalten. Eine Reihe ovaler Tupfen umzieht den Bauchumbruch. H. noch 6,3; gr. Dm. 7,2; B. 4,5; Hbr. 0,9 cm; HK 51:37 b (Abb. 11, b).
3. Ein derber klingenförmiger Krustenabschlag aus hellgrauem Feuerstein. L. 6; Br. 3 cm; HK 51:37 c (Abb. 11, a).
4. Aus der Füllerde unter der Steinpackung:
Vier Scherben, dabei ein Henkelbruchstück mit vier horizontalen Schnurlinien, Br. 2,2 cm; HK 51:37 e und ein Tierknochenfragment mit Brandspuren; HK 51:37 f.

5. Aus der Steinpackung:

Drei uncharakteristische Scherben; HK 51:37 d und ein Sprunggelenk vom Rind; HK 51:37 f.

6. Aus der Humusschicht:

Zweiunddreißig vorgeschichtliche Scherben, jungbronze- und latènezeitlich; HK 51:37 g, h, i.

Grab 21 (Abb. 12):

Am 19. Dezember 1951 wurde ein beigabenloses Hockerskelett untersucht, über dem die Deckschichten bereits entfernt waren. Erst als der Schädel und Glieder der rechten Körperseite von Hacke und Schaufel erfaßt waren, erkannte man das Grab, da die Grube nur mit auffallend schwach verfärbtem Löß gefüllt war.

Auf einer leicht muldenförmigen Grabsohle, 1,40–1,45 m tief, lag ein nordost-südwestlich ausgerichtetes Skelett auf der linken Seite mit nach rechts gewendetem Oberkörper, stark gebeugtem und an den Rumpf gezogenem linken Bein und parallel über Brust und Bauch liegenden Unterarmen. Der Schädel lag ursprünglich im Nordosten.

Das Skelett stammt von einem etwa 25jährigen weiblichen Individuum. Es ist bis auf den zertrümmerten Schädel gut erhalten; HK 51:101 a.

Grab 22 (Abb. 12):

Das Skelett im Grabe 22 war bei der Auffindung am Schädel und rechten Kniegelenk beschädigt worden. Es lag von den Deckschichten entblößt auf einem Erdsockel, als die Untersuchung am 19. Dezember 1951 durchgeführt wurde. Die Füllerde des Grabes war außerordentlich schwach verfärbt, so daß bei den Findern der Eindruck entstand, die Bestattung liege im Löß.

Auf der 1,25–1,30 m tiefen Sohle befand sich ein rechtsseitig auf dem Rücken liegendes Hockerskelett, dessen Längsachse nordost-südwestlich ausgerichtet war. Der Schädel lag im Nordosten mit Blickrichtung nach Nordwesten. Die Arme waren gewinkelt, beide Unterarme aufwärts geführt. Der rechte Arm lag vor, der linke auf der Brust. Ober- und Unterschenkel waren stark gebeugt, jedoch nur mäßig angehockt.

Unterhalb des Gesäßes, unmittelbar unter dem linken Oberschenkel, lagen zwei Feuersteinklingen parallel übereinander auf dem Grabboden.

1. Ein gut erhaltenes Skelett eines 25–30jährigen Weibes; HK 51:101 b.
2. Eine flache Klinge aus bräunlichem Feuerstein. L. 6; Br. 2 cm; HK 51:101 c (Abb. 12, a).
3. Eine lange massive Feuersteinklinge mit einer scharfen und einer stumpfen Kante und einem leicht verdickten Ende. L. 8,4; gr. Br. 1,8 cm; HK 51:101 d (Abb. 12, b).

Grab 23 (Abb. 12):

Am 3. Januar 1952 wurde ein beigabenloses Hockerskelett untersucht. Die Deckschichten fehlten bereits. Der umgebende Boden war von Norden und Osten bis dicht an das Skelett abgetragen. Die Humusschicht erreichte an der Fundstelle mit 0,80 m eine besonders große Mächtigkeit. Auffallend schwach grau verfärbter Löß füllte die Grabgrube.

Auf der leicht muldenförmigen, ovalen, bis 1,35 m eingetieften Sohle befand sich ein Hockerskelett, rechtsseitig, west-östlich ausgerichtet, mit im Westen liegenden Schädel. Der Oberkörper des Bestatteten lag nach links gewendet, so daß der

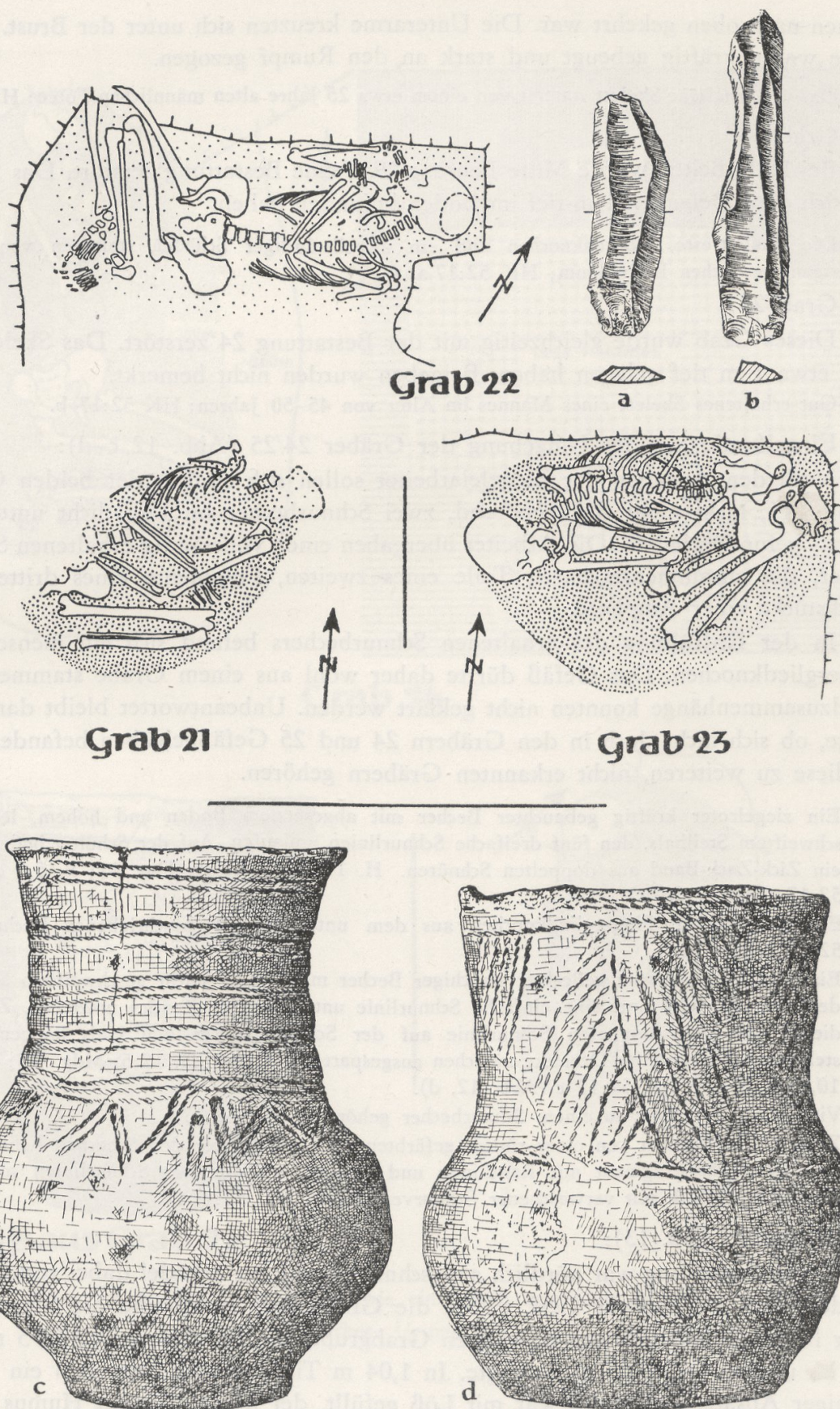


Abb. 12. Pläne der Gräber 21–23, Beigaben aus Grab 22 und Gefäße aus der Umgebung der Gräber 24 und 25. Pläne: $\frac{1}{20}$; a–d: $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Rücken nach oben gekehrt war. Die Unterarme kreuzten sich unter der Brust. Beide Beine waren kräftig gebeugt und stark an den Rumpf gezogen.

Das gut erhaltene Skelett stammt von einem etwa 25 Jahre alten männlichen Toten; HK 52:3.

Grab 24:

Bei Erdarbeiten wurde Mitte Februar 1952 eine Bestattung zerstört. Das Skelett soll sich ohne Beigaben 1 m tief im Boden befunden haben.

Die Skelettreste, Röhrenknochen und ein unvollständiger Schädel, stammen von einem 17jährigen weiblichen Individuum; HK 52:17 a.

Grab 25:

Dieses Grab wurde gleichzeitig mit der Bestattung 24 zerstört. Das Skelett soll auch etwa 1 m tief gelegen haben. Beigaben wurden nicht bemerkt.

Gut erhaltenes Skelett eines Mannes im Alter von 45–50 Jahren; HK 52:17 b.

Einzelfunde aus der Umgebung der Gräber 24/25 (Abb. 12, c–d):

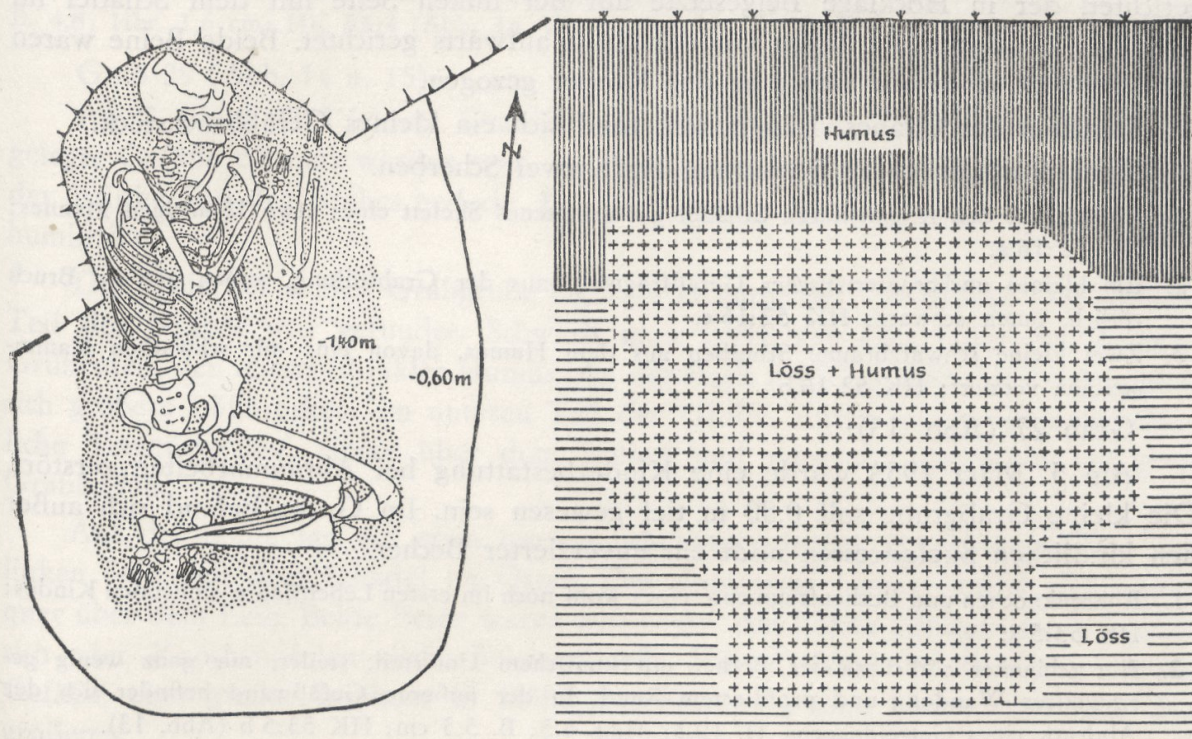
Nach den Angaben der Ziegeleiarbeiter sollen sich südlich der beiden Gräber 24 und 25, nicht mehr dazugehörend, zwei Schnurbecher im Löß dicht unter dem Humus befunden haben. Die Arbeiter übergaben einen vollständig erhaltenen Schnurbecher, die zusammensetzbaren Teile eines zweiten, Fragmente eines dritten und Bruchstücke einer Amphore.

In der Erdfüllung des erhaltenen Schnurbechers befand sich ein menschlicher Fingergliedknochen. Das Gefäß dürfte daher wohl aus einem Grabe stammen. Die Fundzusammenhänge konnten nicht geklärt werden. Unbeantwortet bleibt damit die Frage, ob sich nicht doch in den Gräbern 24 und 25 Gefäßbeigaben befanden oder ob diese zu weiteren, nicht erkannten Gräbern gehören.

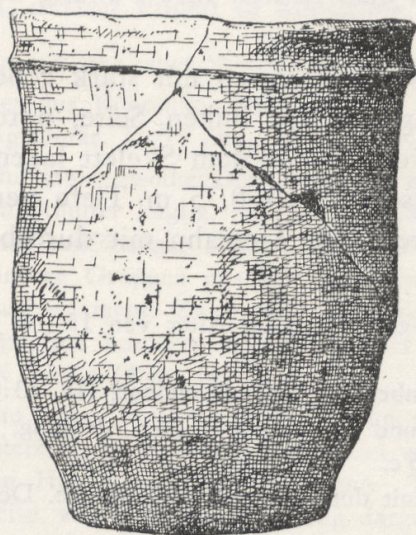
1. Ein ziegelroter kräftig gebauchter Becher mit abgesetztem Boden und hohem, leicht geschweiftem Steilhals, den fünf dreifache Schnurlinien umlaufen. Auf der Schulter befindet sich ein Zick-Zack-Band aus doppelten Schnüren. H. 14; Mdg. 9; gr. Dm. 11; B. 5,5 cm; HK 52:17 d (Abb. 12, c).
2. Ein menschlicher Fingergliedknochen aus dem unter Ziff. 1 beschriebenen Becher; HK 52:17 e.
3. Ein rötlich bis schwarz gefleckter bauchiger Becher mit hohem, leicht geschweiftem Steilhals, den eine doppelte und eine einfache Schnurlinie unterhalb des Randes umziehen. Zwischen diesen und einer doppelten Schnurlinie auf der Schulter zieren den Hals hängende und stehende schnurgefüllte Dreiecke zwischen ausgesparten Bändern. H. 12,5; Mdg. 9,5; gr. Dm. 10,8; B. 7 cm; HK 52:17 c (Abb. 12, d).
4. Vier graue Scherben, zu einem Schnurbecher gehörend; HK 52:17 g.
5. Zehn Gefäßscherben von einer rötlich gefärbten Amphore. Unter den Scherben befindet sich ein Zylinderhalsfragment mit Randlippe und dreifach umlaufenden Schnurlinien sowie ein Schulterbruchstück mit verwaschener Schnurverzierung; HK 52:17 f.

Grab 26 (Abb. 13):

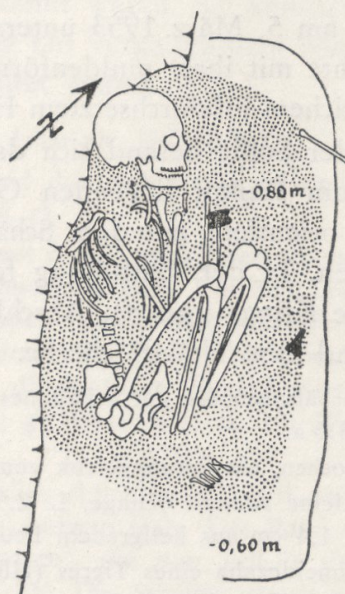
Diese Bestattung war nördlich angeschnitten und der Schädel dabei zertrümmert worden. Am 26. Februar 1952 wurde die Grabanlage untersucht. Sie bestand aus einer in Nord-Süd-Richtung angelegten Grabgrube, die im oberen Teil 0,95 m breit sich im unteren auf 0,65 m verengte. In 1,04 m Tiefe entstand dadurch ein stufenförmiger Absatz. Das Grab war mit Löß gefüllt, der nur wenig mit Humus durchsetzt war. Im Profil zeichnete sich die Grabgrube noch im unteren Teil der 0,53 m mächtigen Humusdecke als hellere Verfärbung ab.



Grab 26



Gefäß aus Grab 27



Grab 28

Abb. 13. Pläne der Gräber 26 und 28 sowie ein Gefäß aus Grab 27. Pläne u. Profil: $\frac{1}{20}$; Becher: $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Auf der flachen 1,40 m tief gelegenen Sohle befand sich, nord-südlich ausgerichtet, der in Hocklage Beigesetzte auf der linken Seite mit dem Schädel im Norden. Die Unterarme lagen vor der Brust aufwärts gerichtet. Beide Beine waren stark gebeugt, doch nur mäßig an den Körper gezogen.

Inmitten des Grabes, 1,25 m tief, fand sich ein kleines Gefäßbruchstück.

Im Humus über der Bestattung lagen zwei Scherben.

1. Ein bis auf den fragmentären Schädel gut erhaltenes Skelett eines etwa 18jährigen Mannes; HK 52:16 a.
2. Ein kleines uncharakteristisches Gefäßfragment aus der Grabfüllung, außen und im Bruch rötlich, innen schwarz; HK 52:16 c.
3. Zwei kleine schwarzbraune Scherben aus dem Humus, davon eine mit schwachen Kammstrichen verziert; HK 52:16 b.

Grab 27 (Abb. 13):

Am 5. März 1953 wurde eine Kinderbestattung bei Abraumarbeiten zerstört. Die kleine Grabgrube soll 0,80 m tief gewesen sein. Im Grabe befand sich außer den kindlichen Skelettresten noch ein unverzierter Becher.

1. Röhrenknochen und Beckenfragmente eines wohl noch im ersten Lebensjahre stehenden Kindes; HK 53:5 a.
2. Ein schlanker rötlichbrauner Becher mit konischem Unterteil, steiler, nur ganz wenig geschweiffter Wandung und profiliertem Rand. In der äußeren Gefäßwand befindet sich der Abdruck eines Getreidekorns. H. 10,3; Mdg. 8,5; B. 5,3 cm; HK 53:5 b (Abb. 13).

Grab 28 (Abb. 13):

Beim Abräumen der Deckschichten stieß man auch auf das Skelett in Grab 28. Es wurde am 5. März 1953 untersucht. Die längliche, im unteren Teil ovale Grabgrube reichte mit ihrer muldenförmigen Sohle bis 0,86 m tief. Ihre Füllung bestand aus bräunlichem lößdurchsetztem Humus.

Auf der Sohle befand sich das Skelett eines Jugendlichen mit stark gebeugten und eng am Rumpf liegenden Gliedern. Es lag auf der linken Seite, nordwest-südöstlich orientiert, mit dem Schädel im Nordwesten. Vor dem Skelett lagen zwei Tierknochen. In der Einfüllung fanden sich zwischen 0,63–0,75 m Tiefe verstreut eine kleine Klinge und ein Abschlag aus Feuerstein, ein Tierzahn mit durchbohrter Wurzel und eine kleine Scherbe.

1. Ein verhältnismäßig gut erhaltenes Skelett eines Jugendlichen im Alter von 15–16 Jahren; HK 53:6 a.
2. Tierknochen, ein Sprunggelenk vom Rind und ein unbestimmbares Fragment; HK 53:6 b.
3. Eine kleine schmale Klinge, L. 2,9; gr. Br. 1 cm, und ein kleiner flacher Abschlag, L. 1,9; gr. Br. 1,4 cm aus hellgrauem Feuerstein; HK 53:6 c.
4. Ein Schneidezahn eines Tieres (Hund oder Fuchs) mit durchbohrtem Wurzelende. Der Zahn ging beim Transport verloren.
5. Eine kleine uncharakteristische Scherbe; HK 53:6 d.

Einzelfund bei Grab 28 (Abb. 16, d):

Am 6. März 1953 fanden Arbeiter etwa 2 m nordwestlich des Grabes 28 Teile eines niedrigen Schnurbechers. Das Gefäß soll in einem als Verfärbung erkennbaren Loch mit geringem Durchmesser gestanden haben.

Ein niedriger hellbraun bis schwarz gefärbter weitmundiger Schnurbecher mit gedelltem Boden, kräftigem Bauchumbruch und kurzem, geschweiftem Steilhals. Fast die Hälfte des Gefäßes wurde bei der Auffindung zerstört und ist nicht erhalten. Auf der Schulter sitzt ein mit fünf

senkrechten Schnurlinien verzierter Henkel. Den Hals umlaufen fünf Gürtel aus dreifachen Schnüren. Kurze, vertikale Schnureindrücke zieren die Schulter. H. 7,5; Mdg. 10,5; gr. Dm. 11,2; B. 4,8; Hbr. 1,6 cm; HK 53:4 (Abb. 16, d).

Grab 29 (Abb. 14 u. 15):

Am 7. März 1953 konnte Grab 29 untersucht werden, nachdem es durch freigelegte Gefäße erkannt worden war. Im Zeitpunkt der Untersuchung war nur noch der östliche Teil des Grabes bedeckt. Der Löß war an der Fundstelle bis 0,74 m tief humifiziert.

Die Sohle der steilen Grabgrube lag 1,48 m unter der Oberfläche. Der östliche Teil des Grabes war gerundet. Schwach grau verfärbter Löß füllte den unteren Grubenteil, den oberen dunkler Humus. An der Basis der Humuseinfüllung befanden sich größere Lößbrocken. Im unteren Teil des Grabes traten ferner verstreut grünliche Tonstücke auf, einige über dem Skelett und unterhalb der Füße auf dem Grabboden.

Auf der Sohle lag ein etwa ost-westlich ausgerichtetes Hockerskelett auf der linken Seite mit dem Schädel im Osten. Die Unterarme lagen parallel zueinander quer über dem Leib. Beide Beine waren angehockt. Am linken Schultergelenk fanden sich vier Knochenperlen dicht beieinander⁶⁾. Hinter dem Skelett standen zwei Gefäße, eine große Amphore in Höhe der Schultern, eine kleinere westlich der größeren.

In diesem Erdgrab traten erstmalig grünliche Tonbrocken auf, wie sie bisher nur als Dichtungsmaterial aus den Steinkisten bekannt waren. Sie könnten hier auf einen ursprünglich vorhandenen Einbau oder Belag aus vergänglichem Material hinweisen, dessen Fugen in ähnlicher Weise abgedichtet waren.

1. Ein gut erhaltenes Skelett eines Mannes, etwa 50–55 Jahre alt; HK 53:3 a.
2. Vier aus Röhrenknochen gefertigte Perlen, davon sind drei vollständig erhalten, eine nur fragmentär. L. 1; Dm. 0,6 cm; HK 53:3 b (Abb. 14, c).
3. Eine große zweihenklige Amphore, rötlich-hellbraun, mit steil aufsteigendem Unterteil, Bauch und Schulter kuglig, und kurzem, steilem, leicht geschweiftem Hals. Um den Leib läuft ein Band keilförmiger Tupfen. Den Hals zieren fünf doppelte umlaufende Schnurlinien. Kreuzständige Gruppen aus je vier doppelten Schnüren zieren die Schulter zwischen Hals- und Bauchornament. Zwei dieser Gruppen verlaufen auf die kräftigen Henkel, diese mit zwei doppelten Schnüren überziehend. H. 28; Mdg. 12,6; gr. Dm. 25,5; B. 10; Hbr. 4,2 cm; HK 53:3 c (Abb. 14, a).
4. Eine kleine hell- bis schwarzbraun gefärbte zweihenklige Amphore mit steil aufsteigendem Unterteil, gebauchter Schulter und stark geschweiftem, kurzem Hals. Der Rand ist gekerbt. Den Hals zieren eingeschnittene „Tannenzweigornamente“, die zum Teil in der üblichen Weise, zum Teil nur halbseitig dargestellt sind (Abb. 15). Die Schulter ist mit zwei Reihen ovaler Tupfen verziert. Auf dem erhaltenen Henkel befinden sich drei eingerissene vertikale Linien. H. 11; Mdg. 9,2; gr. Dm. 11,5; B. 5,8; Hbr. 1,6 cm; HK 53:3 d (Abb. 14, b).

Grab 30 (Abb. 16):

Am 24. März 1953 untersuchte P. Herfert, s. Zt. Praktikant am Landesmuseum Halle, die Kinderbestattung 30. Das Grab war von Norden her angeschnitten

⁶⁾ Knochenperlen von gleicher Art fanden sich bei einer schnurkeramischen Bestattung in Schraplau. W. Matthias, Drei schnurkeramische Kindergräber aus der Gemarkung Schraplau, Kr. Querfurt, in: Jahresschrift Halle 39, 1955, S. 81 ff.

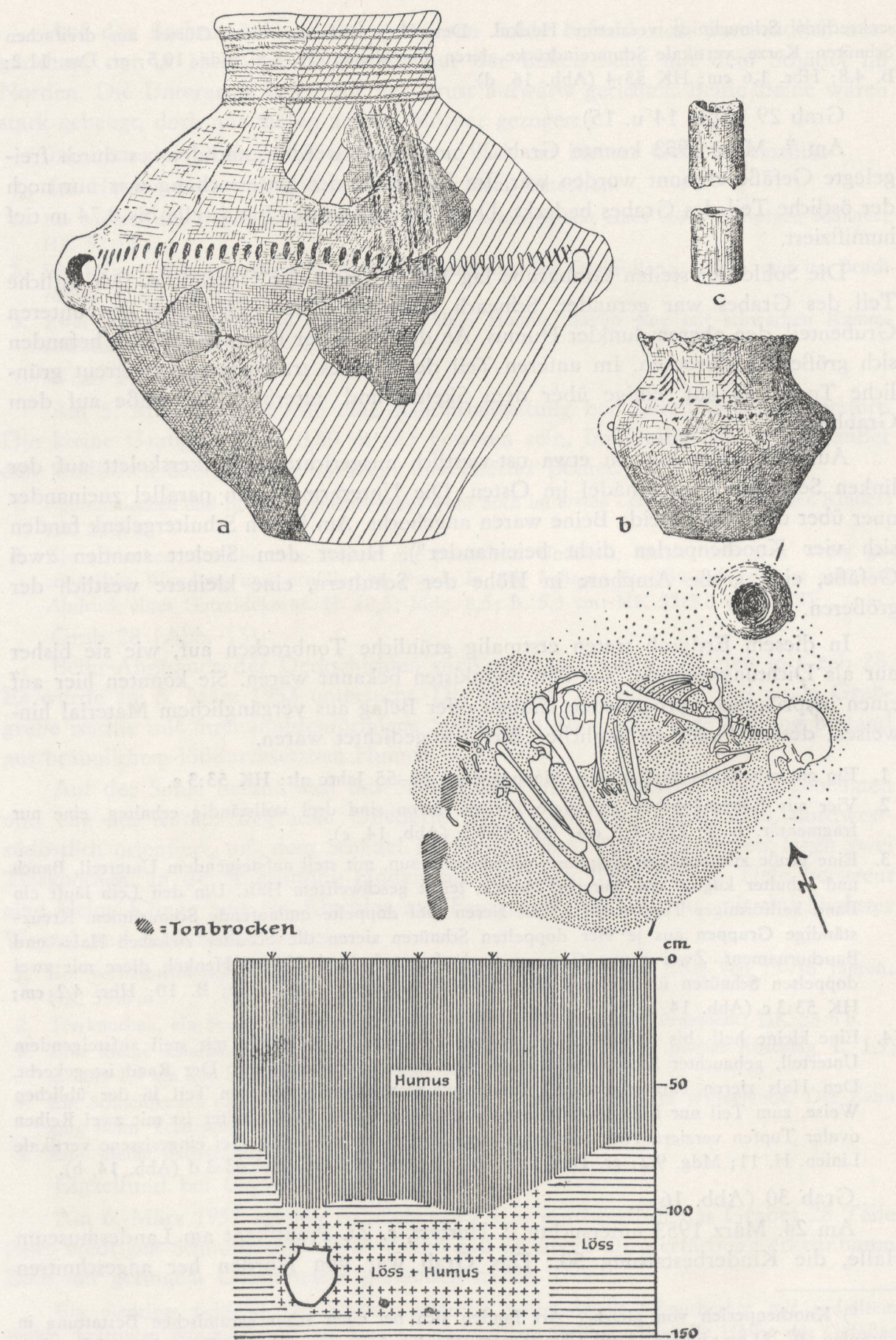


Abb. 14. Plan, Profil und Beigaben von Grab 29. Plan: $\frac{1}{20}$; a, b: $\frac{1}{4}$; c: nat. Gr.

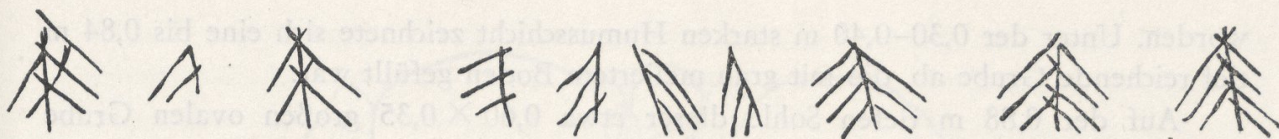
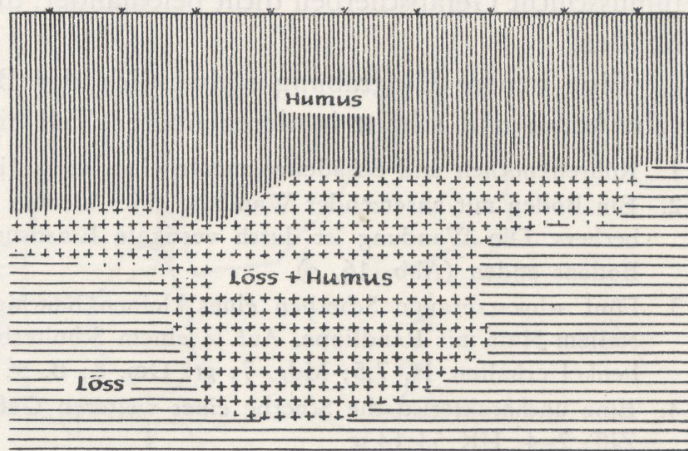
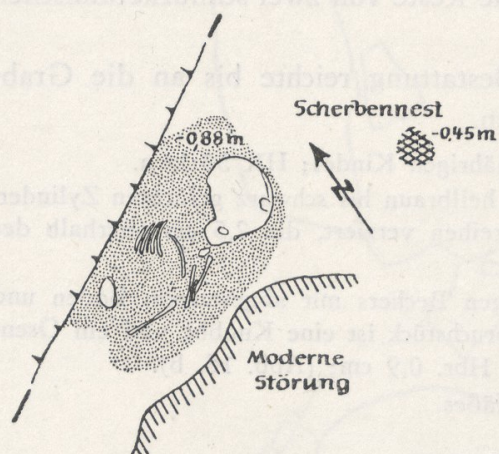


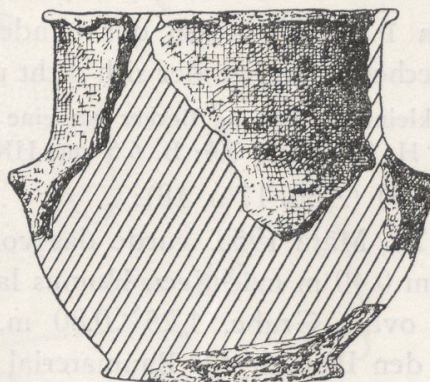
Abb. 15. Abgerolltes „Tannenzweigornament“ vom Hals der kleinen Amphore aus Grab 29.
 $\frac{1}{2}$ nat. Gr.



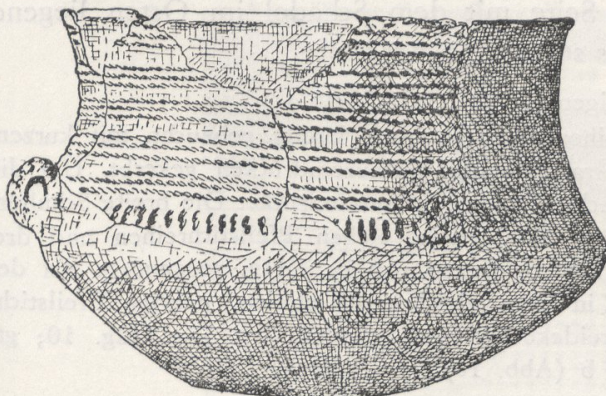
Grab 30



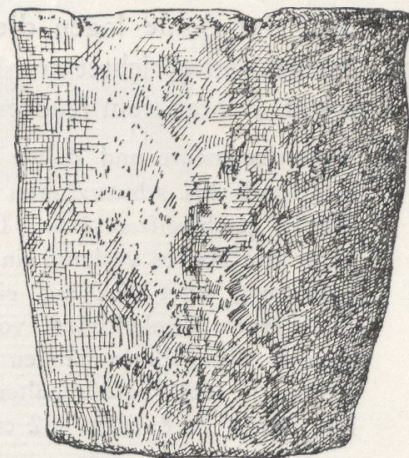
a



b



d



c

Abb. 16. Plan und Profil von Grab 30; Einzelfund bei Grab 30 (a-c); Einzelfund bei Grab 28 (d). Plan u. Profil: $\frac{1}{20}$; a-d: $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

worden. Unter der 0,30–0,40 m starken Humusschicht zeichnete sich eine bis 0,84 m tief reichende Grube ab, die mit grau meliertem Boden gefüllt war.

Auf der 0,88 m tiefen Sohle dieser etwa $0,60 \times 0,35$ großen ovalen Grube lag ein Kinderskelett als Hocker, ost-westlich orientiert, auf der linken Seite mit dem Kopf im Osten.

Etwa 0,30 m östlich des Grabes fanden sich 0,45 m tief an der Basis der Humusschicht Gefäßscherben dicht beieinander, die Reste von zwei schnurkeramischen Gefäßen.

Eine neuere Eingrabung südwestlich der Bestattung reichte bis an die Grabgrube heran und schnitt in deren oberen Teil ein.

1. Röhrenknochen und Schädelfragmente eines etwa 1jährigen Kindes; HK 53:14 a.
2. Ein Boden mit ansetzender Wandung eines kleinen hellbraun bis schwarz gefärbten Zylinderbeckers. Die Wandung ist durch vertikale Einstichreihen verziert, die 2,5 cm oberhalb des Bodens enden (Abb. 16, a).
3. Fünf schwarzbraune Scherben eines kleinen bauchigen Bechers mit abgesetztem Boden und steilem Hals mit Randlippe. Auf je einem Schulterbruchstück ist eine Knubbe und ein Ösenhenkel erhalten. H. 7,5; Mdg. 7; gr. Dm. 8; B. 5; Hbr. 0,9 cm; (Abb. 16, b).
4. Eine uncharakteristische Scherbe eines weiteren Gefäßes.
Ziff: 2–4: HK 53:14 b.

Einzelfund bei Grab 30 (Abb. 16, c):

Etwa 1 m nordöstlich der Kinderbestattung 30 hatten Arbeiter einen unverzierten Becher gefunden, der sich dicht unter dem Humus befunden haben soll.

Der kleine graubraune Becher hat eine fast zylindrische, steil aufgehende Wandung und ist unverziert. H. 8,7; Mdg. 7,6; B. 6,5 cm; HK 53:13 (Abb. 16, c).

Grab 31 (Abb. 17 u. 18):

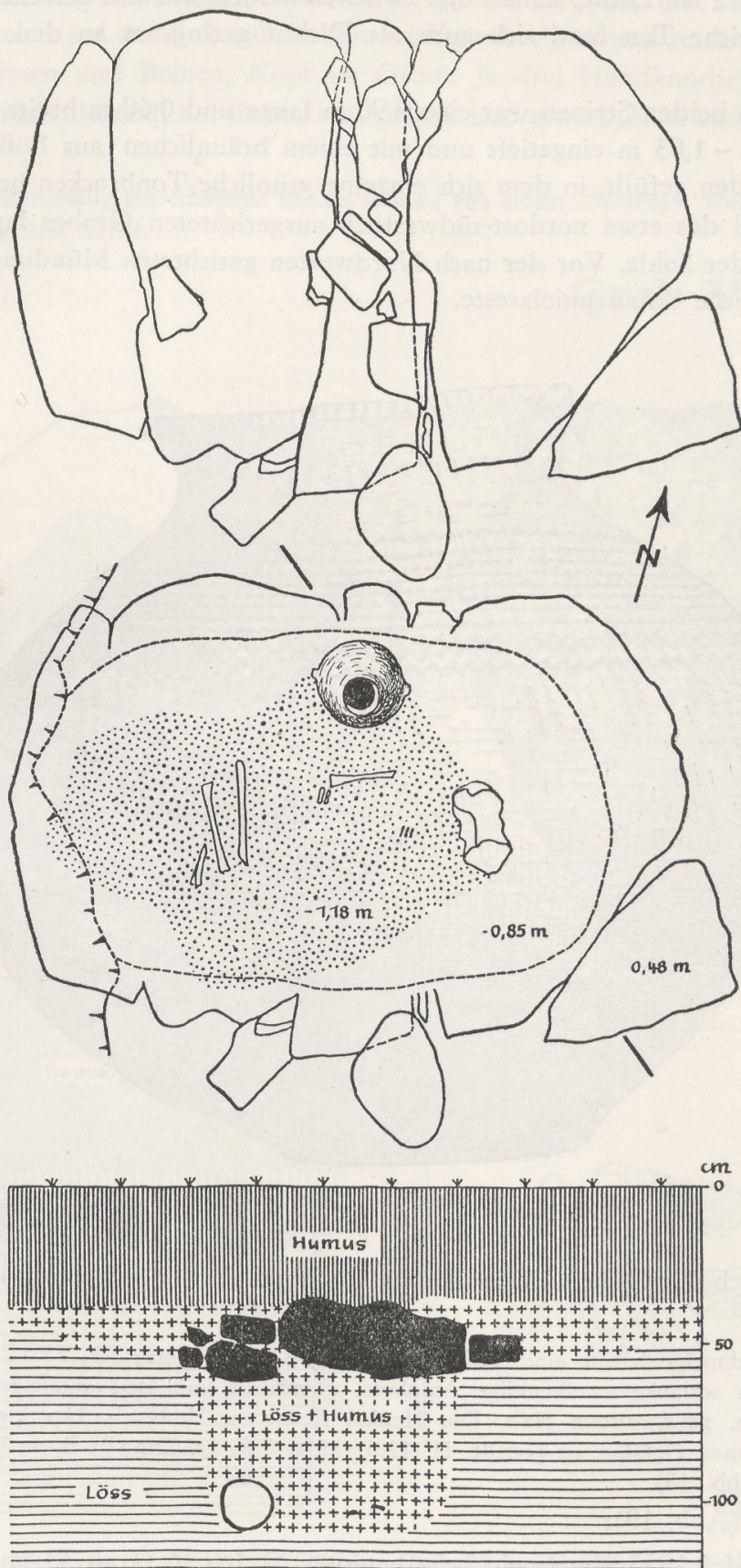
Am 24. März 1953 wurde das von Westen angeschnittene Grab 31 untersucht. Unter dem 0,40 m mächtigen Humus lagen vier größere Steinplatten, 13–26 cm dick, die eine ovale Grube, $1,25 \times 0,80$ m, deckten. Kleinere Steine schlossen Spalten zwischen den Platten. Als Baumaterial war Sand- und Kalkstein verwendet worden. Die steile Wandung der ovalen Grube verlief gekrümmt in den 1,18 m tief liegenden flachen Boden. Bräunlich verfärbter Löß, in dem sich kleine grünliche Tonbrocken zwischen 0,80–1,00 m Tiefe fanden, füllte das Grab.

Auf der Sohle lagen die stark vergangenen Skelettreste eines Kindes. Es war ost-westlich ausgerichtet auf der linken Seite mit dem Schädel im Osten liegend beigesetzt. Hinter dem Rücken des Kindes stand eine Amphore.

1. Skelettfragmente und Zähne eines 8–9jährigen Kindes; HK 53:11 a.
2. Eine hell- bis schwarzbraun gefleckte zweihenklige Amphore, kuglig gebauert, mit kurzem kräftig geschweiftem Hals. Der Mündungsrand ist mit Schnureindrücken gekerbt. Um die Mitte des Halses verläuft ein Gürtel senkrechter, kurzer Schnureindrücke. Die breite Schulterverzierung setzt sich aus einer gestochenen Winkellinie, sieben Pfeilstichreihen und drei gestochenen Winkellinien, von denen die beiden oberen sich berühren, zusammen. An der unteren Winkellinie hängen fransenartig, in etwa gleichen Abständen, paarige Pfeilstichreihen. In der Gefäßschulter ist ein Getreidekornabdruck erhalten. H. 17; Mdg. 10; gr. Dm. 18,8; B. 8; Hbr. 2,2 cm; HK 53:11 b (Abb. 18).

Grab 32 (Abb. 19):

Am 26. März 1953 wurde ein im Südwesten angeschnittenes Grab untersucht. An der Basis der 0,48 m dicken Humusdecke lagen eine Kalk- und eine Sandstein-

Abb. 17. Pläne und Profil von Grab 31. Pläne: $\frac{1}{20}$ nat. Gr.

platte von 10–12 cm Dicke. Eine Fuge zwischen beiden war mit gelblichem Ton verkittet. Der gleiche Ton fand sich auch als Dichtung ringsum an den Rändern der Platten.

Unter den beiden Steinen war eine 0,90 m lange und 0,60 m breite ovale Grabgrube steil bis –1,03 m eingetieft und mit einem bräunlichen aus Löß und Humus gemischten Boden gefüllt, in dem sich einzelne grünliche Tonbrocken befanden.

Im Ostteil des etwa nordost-südwestlich ausgerichteten Grabes lag eine kleine Amphore auf der Sohle. Vor der nach Nordwesten gerichteten Mündung fanden sich kleine menschliche Zahnschmelzreste.



Abb. 18. Amphore aus Grab 31. $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Eine östlich des Grabes eingetiefte jungbronzezeitliche Siedlungsgrube schnitt das Grab nicht an.

1. Kleinste Zahnschmelzreste eines Kindes, Alter etwa um 8 Jahre; HK 53:12 a.
2. Eine kleine schlanke zweihenklige Amphore, unverziert, mit steil aufsteigendem Unterteil und kurzem, geschweiftem Hals. Die Henkel sitzen am Umbruch. Der kleine Boden des schwarzbraunen Gefäßes ist gedellt. H. 12,5; Mdg. 7,5; gr. Dm. 9; B. 4; Hbr. 1 cm; HK 53:12 b (Abb. 19).

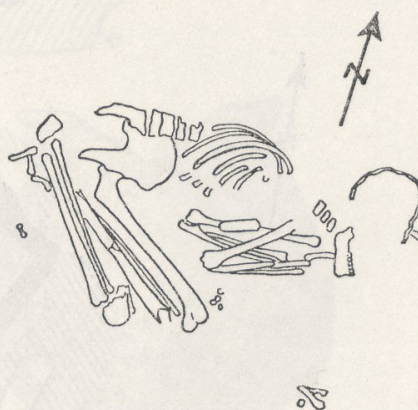
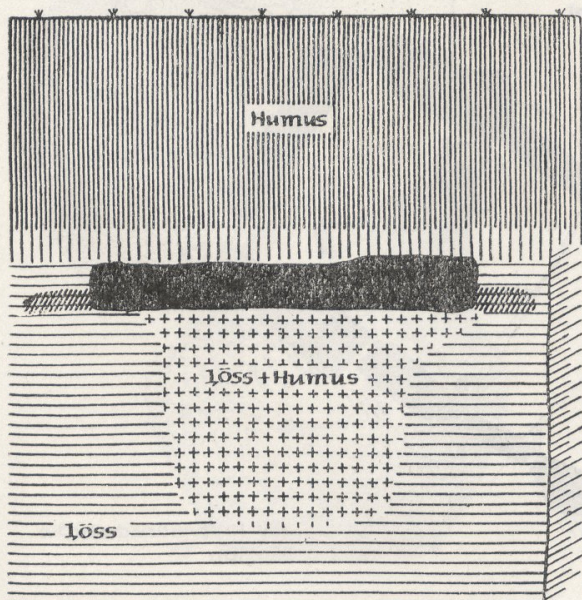
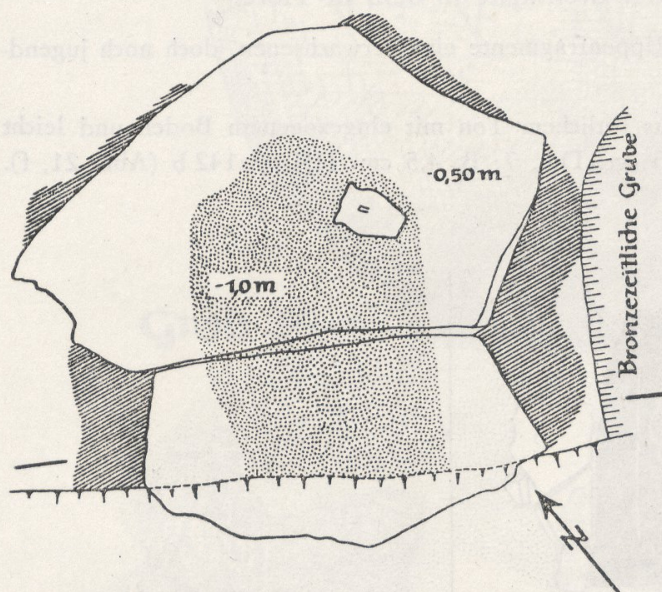
Grab 33 (Abb. 19):

Am 25. Mai 1955 wurde ein beigabenloses Skelett in Grab 33 untersucht. Man erkannte es erst, nachdem der Schädel zertrümmert war und der rechte Oberschenkel nebst Beckenhälfte aus ihrem Verband gelöst zutage traten.

Auf einer muldenförmigen Sohle, 0,70–0,77 m tief, lag ein ost-westlich ausgerichtetes Skelett auf der linken Seite mit kräftig gebeugten und stark an den Rumpf gezogenen Armen und Beinen, Kopf im Osten. Je drei Handknochen fanden sich, nicht mehr primär liegend, am linken Kniegelenk und etwa 0,20 m südlich des Oberkörpers.

Das verhältnismäßig gut erhaltene Skelett stammt von einem 35jährigen Weibe. Der Schädel ist unvollständig. HK 55:94.

Grab 32



Grab 33

Abb. 19. Plan, Profil und Gefäß von Grab 32 sowie Plan von Grab 33.
Pläne u. Profil: $\frac{1}{20}$; Amphore: $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

In der Zeit vom 20. und 24. bis 27. Oktober 1955 wurde ein Bestattungskomplex untersucht, der aus zwei Steinkistengräbern, 35 und 36, und einer durch Grab 36 zerstörten älteren Bestattung 34 bestand. Beim Setzen eines Holzmastes waren Arbeiter auf die Deckplatten des Grabes 35 gestoßen.

Grab 34 (Abb. 20. u. 21, f):

In der zum Bau des Grabes 36 ausgehobenen Grube befanden sich östlich der Steinkiste zusammenhanglos und unnatürlich liegende Knochen eines erwachsenen Menschen in 0,40–0,55 m Tiefe. Es handelt sich hier offensichtlich um Reste eines durch Grab 36 zerstörten älteren Grabes. Ein kleines bauchiges Töpfchen lag gleichfalls in der Grube an der Südostecke der Steinkiste in 0,53 m Tiefe.

1. Röhrenknochen, Becken-, Wirbel- und Rippenfragmente eines erwachsenen, doch noch jugendlichen Menschen; HK 55:142 a.
2. Ein kleines kugelbauchiges Töpfchen aus rötlichem Ton mit eingezogenem Boden und leicht ausschwingendem Rand. H. 7; Mdg. 5,5; gr. Dm. 7; B, 4,5 cm; HK 55:142 b (Abb. 21, f).

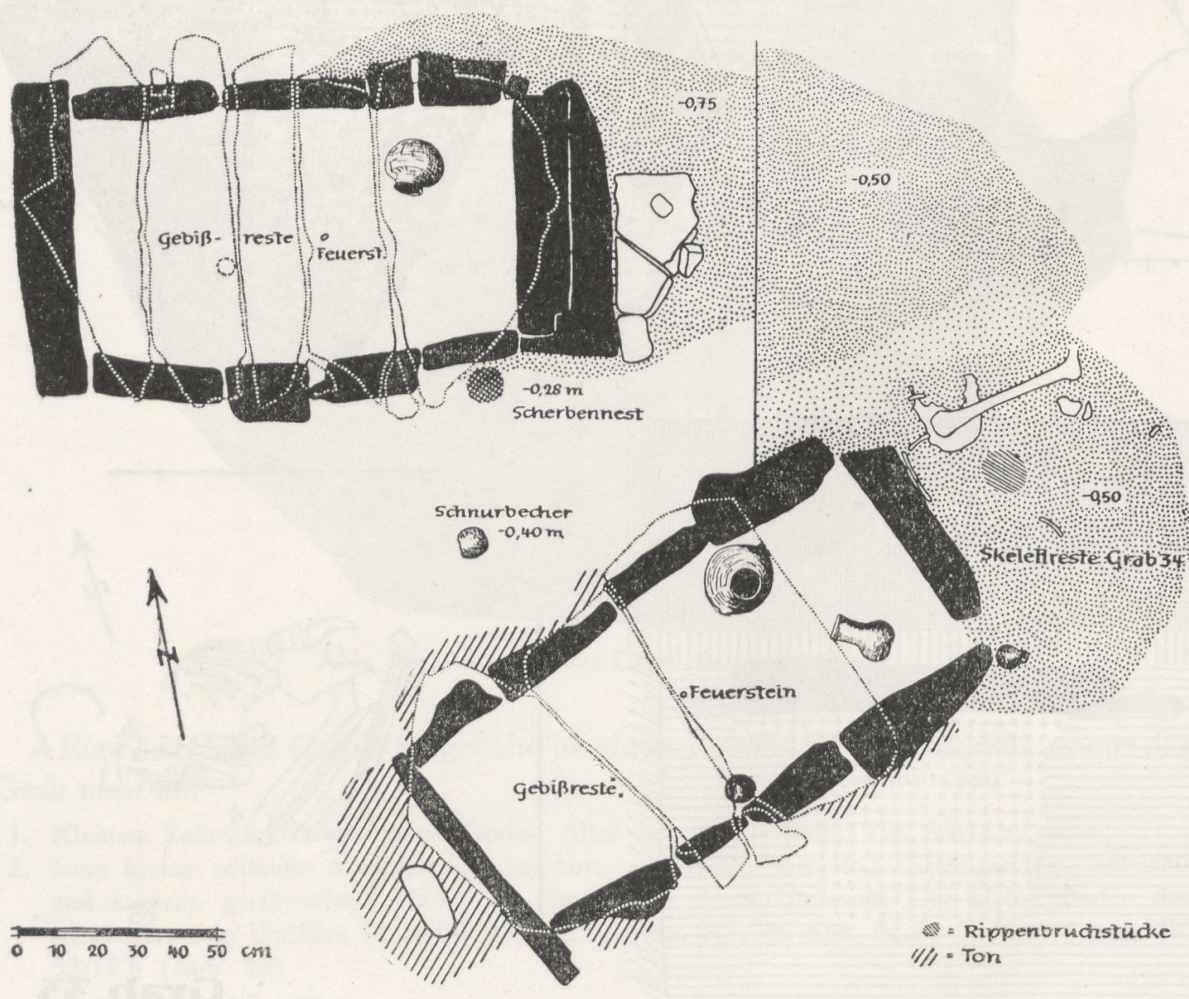


Abb. 20. Plan der Gräber 35 und 36.

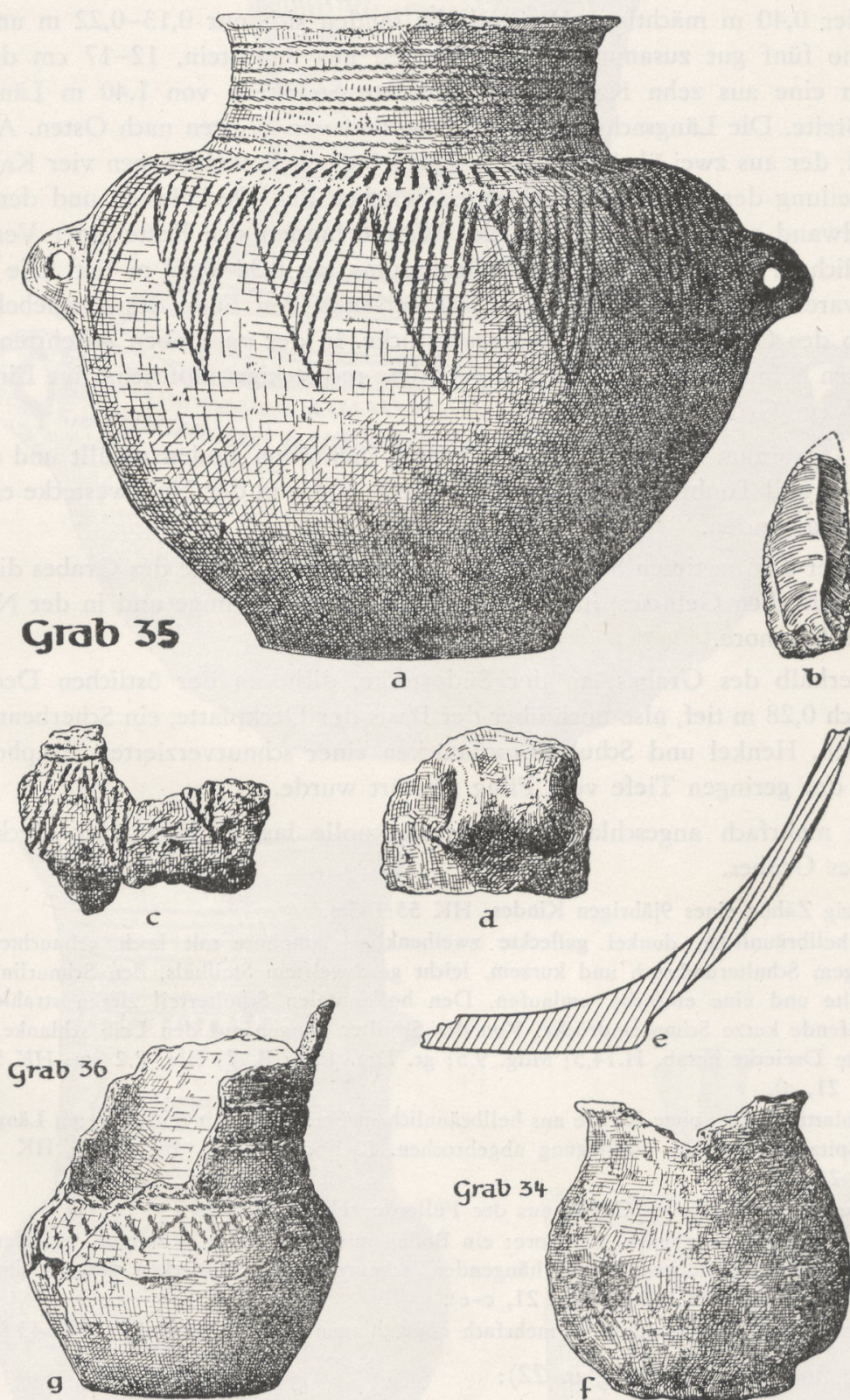


Abb. 21. Töpfchen aus Grab 34 (f), Scherben einer Amphore außerhalb Grab 35 (c-e), Beigaben aus Grab 35 (a u. b) und Schnurbecher außerhalb Grab 36 (g). $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Grab 35 (Abb. 20 u. 21, a-e):

In der 0,40 m mächtigen Humusdecke fanden sich nur 0,13–0,22 m unter der Oberfläche fünf gut zusammengefügte Platten aus Sandstein, 12–17 cm dick. Sie bedeckten eine aus zehn Kalksteinen gebildete Steinkiste von 1,40 m Länge und 0,85 m Breite. Die Längsachse des Grabes verlief von Westen nach Osten. Auf dem Ostgiebel, der aus zwei übereinander gelegten Steinen bestand, lagen vier Kalksteine zur Verkeilung der östlichen Deckplatte. Zwischen den Deckplatten und dem Rand der Nordwand sowie in den Fugen der Wände fanden sich Reste einer Verkittung aus grünlichem Ton. Der Rand des Grabraums lag 0,34–0,39 m tief. Die Wandplatten waren teilweise bis über 1 m tief versenkt. Am Fuße des Ostgiebels lagen außerhalb des Grabes vier Sandsteinbruchstücke. In der nach oben gekehrten Fläche des größten befand sich eine natürlich gebildete rechteckige näpfchenartige Eintiefung von 5×7 cm Größe.

Der Grabraum war mit gemischtem grau meliertem Boden gefüllt und enthielt kleine Löß- und Tonbröckchen. In 0,46 m Tiefe wurde in der Nordwestecke eine Gefäßscherbe gefunden.

Auf der 0,86 m tiefen Sohle lagen in der westlichen Hälfte des Grabes die Reste eines menschlichen Gebisses, in der Mitte eine Feuersteinklinge und in der Nordostecke eine Amphore.

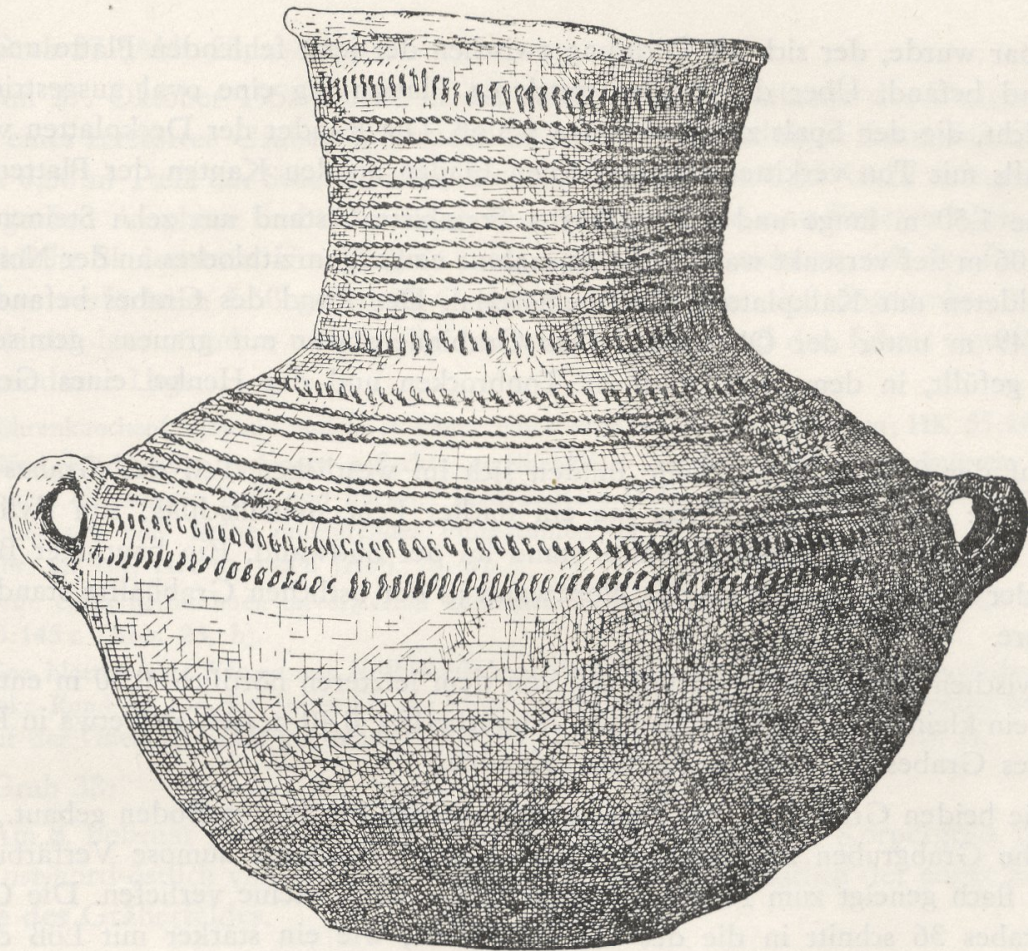
Außerhalb des Grabes, an der Südostecke, dicht an der östlichen Deckplatte befand sich 0,28 m tief, also noch über der Basis der Deckplatte, ein Scherbennest mit Bodenteilen, Henkel und Schulterbruchstücken einer schnurverzierten Amphore, die wohl bei der geringen Tiefe vom Pflug zerstört wurde.

Eine mehrfach angeschlagene Feuersteinknolle lag in Höhe der Deckplatten südlich des Grabes.

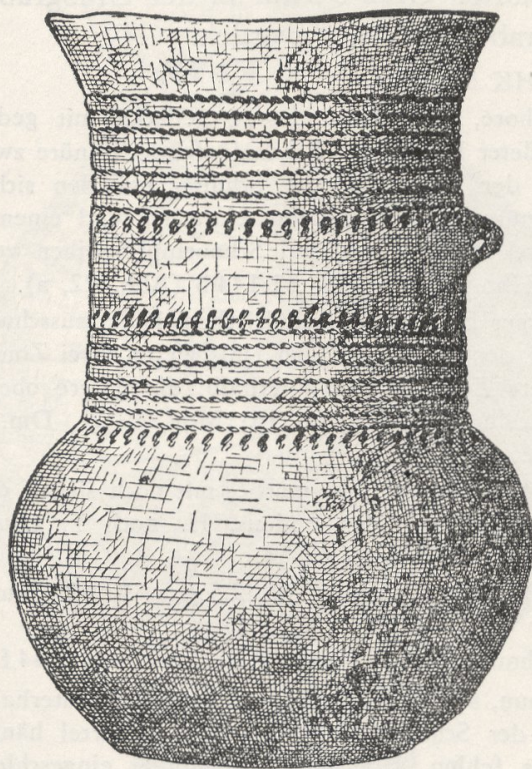
1. Zwanzig Zähne eines 9jährigen Kindes; HK 55:143 a.
2. Eine hellbräunliche, dunkel gefleckte zweihenklige Amphore mit hoch gebauchtem Leib, kräftigem Schulterumbruch und kurzem, leicht geschweiftem Steilhals, den Schnurlinien, vier doppelte und eine einfache, umlaufen. Den horizontalen Schulterteil zieren strahlenförmig verlaufende kurze Schnureindrücke. Von der Schulter hängen auf den Leib schlanke, schnurgefüllte Dreiecke herab. H. 14,5; Mdg. 9,5; gr. Dm. 15,5; B. 7; Hbr. 2,2 cm; HK 55:143 b (Abb. 21, a).
3. Eine blattförmige, spitze Klinge aus hellbräunlichem Feuerstein mit retouchierten Längskanten. Die Spitze ist bei der Freilegung abgebrochen. L. noch 4,6; gr. Br. 2 cm; HK 55:143 c (Abb. 21, b).
4. Eine uncharakteristische Scherbe aus der Füllerde; HK 55:143 d.
5. Teile einer schwarzbraunen Amphore: ein Boden mit ansetzender Wandung, ein Henkel und zwei Schulterbruchstücke, die mit hängenden, schnurgefüllten Dreiecken verziert sind. B. 6; Hbr. 2,9 cm; HK 55:143 e (Abb. 21, c-e).
6. Eine rundliche Feuersteinknolle, mehrfach angeschlagen. Dm. 7,5 cm; HK 55:143 f.

Grab 36 (Abb. 20, 21, g u. 22):

Nur 0,60 m südlich des Grabes 35 befand sich das südwest-nordöstlich ausgerichtete Steinplattengrab 36. Es war noch mit drei 10–15 cm dicken Platten belegt, die in 0,25–0,34 m Tiefe aufgefunden wurden. Die beiden westlichen Platten bestanden aus Kalkstein, die östlich liegende war ein Quarzit. Eine vierte Platte hatte über dem östlichen Teil des Grabes gelegen, wie aus einem geraden Tonsstreifen



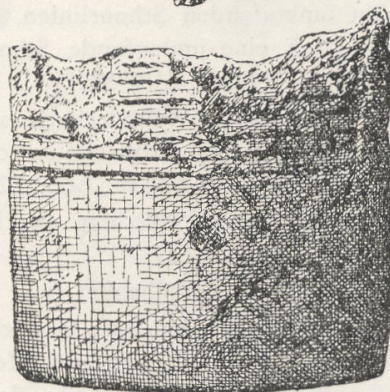
a



b



d



c

Abb. 22. Beigaben aus Grab 36. $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

erkennbar wurde, der sich als Dichtung zwischen der jetzt fehlenden Platte und der Südwand befand. Über den beiden mittleren Platten lag eine oval ausgestrichene Tonschicht, die den Spalt zwischen ihnen schloß. Die Ränder der Deckplatten waren gleichfalls mit Ton verkittet, der in flachen Fladen an den Kanten der Platten lag.

Die 1,50 m lange und 0,85 m breite Steinkiste bestand aus zehn Steinen, die 0,90–1,06 m tief versenkt waren. Mit Ausnahme eines Quarzitblockes an der Nordostecke bildeten nur Kalkplatten das Baumaterial. Der Rand des Grabes befand sich 0,38–0,49 m unter der Oberfläche. Das Grabinnere war mit grauem gemischtem Boden gefüllt, in dem auch grünliche Tonbrocken und der Henkel eines Gefäßes lagen.

Auf der 0,95 m tiefen Sohle fanden sich im westlichen Teil des Grabes zwei menschliche Zähne. In der Mitte lag ein flacher Feuersteinabschlag. Ein Zylinderbecher, von dem der Oberteil fehlte, stand an der Südwand. Ein bauchiger Becher lag in der Südostecke, und an der Nordwand in der östlichen Grabhälfte stand eine Amphore.

Zwischen den Gräbern 35 und 36, von dem letzteren nördlich, 0,30 m entfernt, wurde ein kleiner am Hals beschädigter Schnurbecher 0,40 m tief, also etwa in Randhöhe des Grabes 36, noch im Humus gefunden.

Die beiden Gräber 35 und 36 waren von Osten her in den Boden gebaut. Zwei rundliche Grabgruben zeichneten sich östlich der Gräber als humose Verfärbungen ab, die flach geneigt zum Fußpunkt der östlichen Giebelsteine verliefen. Die Grube des Grabes 36 schnitt in die des Grabes 35 ein, wie ein stärker mit Löß durchmischter, heller gefärbter Streifen in der Kontaktzone erkennen ließ. Außerdem befanden sich die Skelettreste aus dem zerstörten Grab 34 nur in der Grabgrube des Grabes 36. Letzteres ist also später als Grab 35 angelegt worden.

1. Zwei Zähne eines etwa 8jährigen Kindes; HK 55:144 a.
2. Eine kräftig gebauchte zweihenklige Amphore, hellbraun, schwarz gefleckt, mit gedelltem Boden und hohem Trichterhals mit ausgebildeter Randlippe. Elf umlaufende Schnüre zwischen zwei Gürteln schräger Schnurtupfen zieren den Hals. Auf der Schulter befinden sich zwei Zonen aus drei und vier umlaufenden Schnüren zwischen einem einfachen und einem doppelten Schnurtupfengürtel. Die Henkeloberteile sind durch drei Schnurtupfenreihen verziert. H. 18,5; Mdg. 10; gr. Dm. 17,7; B. 6,5; Hbr. 3,3 cm; HK 55:144 b (Abb. 22, a).
3. Ein hell- bis schwarzbraun gefleckter bauchiger Becher mit zylindrischem Hals, ausschwingender Mündung und einer Henkelöse in Höhe der Halsmitte. Den Hals zieren zwei Zonen aus je acht umlaufenden Schnurlinien. Die obere Zone ist nur unterhalb, die untere oben und unten durch eine umlaufende Schnurtupfenreihe begrenzt. H. 15; Mdg. 9; gr. Dm. 10,5; B. 6; Hbr. 1,4 cm; HK 55:144 c (Abb. 22, b).
4. Ein Unterteil eines Zylinderbeckers, Ton schwarzbraun, sehr mürbe, mit noch sieben erkennbaren umlaufenden Schnurlinien ca. 4 cm oberhalb des Bodens. H. noch 7; Dm. 8,2; B. 7,5 cm; HK 55:144 d (Abb. 22, c).
5. Ein kleiner flacher Abschlag aus hellbräunlichem Feuerstein. L. 2,5; gr. Br. 2,1 cm; HK 55:144 e (Abb. 22, d).
6. Ein hellbrauner Gefäßhenkel (von einer Schnuramphore?). Hbr. 1,5 cm; HK 55:144 f.
7. Ein kleiner hoch gebauchter Becher, hellbraun, schwarz gefleckt, mit hohem Trichterhals, den fünf doppelte Schnurlinien umlaufen. Auf der Schulter befindet sich ein Gürtel hängender schnurgefüllter Dreiecke. Teile des Halses fehlen. Ein in die Wandung eingeschlossenes Getreidekorn konnte als Emmerkorn bestimmt werden. H. 9; Mdg. 7; gr. Dm. 7,5; B. 4,5 cm; HK 55:144 g (Abb. 21, g).

Grab 37 (Abb. 23, a-c):

Am 27. Oktober 1955 wurde in der südlichen Abraumkante der Tongrube die Stelle eines zerstörten Grabes untersucht. In der 0,55 m mächtigen Humusschicht fand sich in 0,50 m Tiefe ein Scherbennest. Auf einer Fläche von $0,35 \times 0,20$ m lagen Teile einer großen Amphore und eines konischen Bechers sowie eine Feuersteinklinge und menschliche Skelettreste. Unmittelbar unter dieser Stelle zeichnete sich der Rest einer mit grau verfärbtem Löß gefüllten Grube ab, die 0,87 m tief eingegraben war. Es handelt sich hier offenbar um den Rest einer Grabgrube und den Inhalt eines Grabes in sekundärer Lage.

1. Röhrenknochenfragmente und zwei Zähne eines etwa 35jährigen Menschen; HK 55:145 a.
2. Eine rötlichbraune, schwarz gefleckte zweihenklige Amphore mit eingeschnürtem Boden, hohem eiförmigem Leib und kurzem, geschweiftem Hals. 2,5 cm unterhalb des Randes befindet sich eine Reihe umlaufender Fingertupfen. H. 24; Mdg. 12; gr. Dm. 19,5; B. 9; Hbr. 2,8 cm; HK 55:145 b (Abb. 23, a).
3. Teile eines hellbraunen unverzierten konischen Bechers. H. 6,5; Mdg. 8,5; B. 4,5 cm; HK 55:145 c (Abb. 23, b).
4. Eine blattförmige Klinge aus hellbräunlichem Feuerstein mit dachförmigem Querschnitt. Der linke Rand ist von der Spitze bis zur Mitte bearbeitet und in Länge der Retouche besonders auf der Oberseite stark glänzend. L. 5,5; Br. 2,3 cm; HK 55:145 d (Abb. 23, c).

Grab 38:

Am 8. Februar 1955 untersuchte Dr. B. Schmidt, Halle, ein Körpergrab, das sich 55 m ost-nord-östlich von Grab 20 befand, also rund 50 m östlich der enger belegten Fläche des Gräberfeldes.

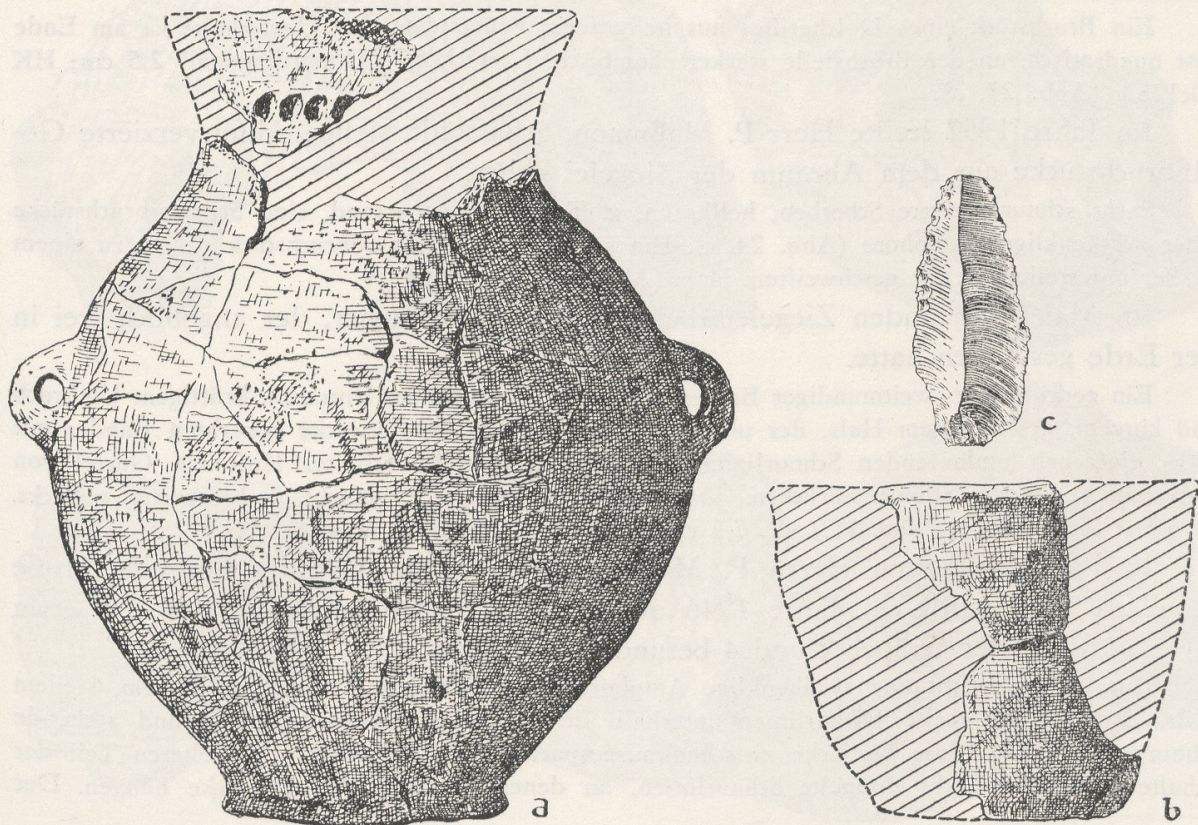


Abb. 23. Amphore, Becherfragment und Feuersteinklinge aus Grab 37. a: $\frac{1}{3}$; b, c: $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Auf dem gewölbten Boden einer runden Grube von 1,65 m Durchmesser lag das Skelett eines erwachsenen Menschen in Ost-West-Richtung gestreckt auf dem Rücken. Der Schädel befand sich im Osten. Die Arme lagen am Rumpf, der linke Unterarm stark gebeugt zum Schädel aufwärts gerichtet. Der Körper folgte der Form des Grubenbodens, so daß die Unterschenkel und der Oberkörper erhöht lagen, das Gesäß in der tiefsten Stelle der Grube, 1,30 m unter der Oberfläche.

In der Füllerde fanden sich ein zerschlagener Tierknochen, Steine, Lehmewurfstücke und etwa 5–10 cm über dem Skelett, ungefähr in Höhe des Beckens, ein Bruchstück einer Knochennadel mit durchbohrter Kopfplatte.

Der Befund läßt an eine Bestattung in einer Siedlungsgrube denken. Die ältesten bisher auf diesem Platz beobachteten Siedlungsgruben waren jungbronzezeitlich. Außer der Knochennadel enthielt die untersuchte Grube keine datierenden Funde.

1. Ein gut erhaltenes Skelett eines männlichen Toten im Alter von 35–40 Jahren; HK 55:181 a.
2. Ein Bruchstück einer Knochennadel mit erweiterter, durchbohrter, flacher Kopfplatte mit geradem Abschluß. L. noch 2,9; gr. Br. 1 cm; HK 55:181 b ⁷⁾.

Einzelfunde und Funde aus älteren Gräbern (Abb. 24–27):

Bei einer Geländebegehung am 13. Januar 1950 wurde das Bruchstück eines Steinbeiles im östlichen Teil des Abbaugeländes der Ziegelei aufgelesen.

Ein Schneidenteil eines Steinbeiles aus blau-grünlichem Felsgestein mit rechteckigem Querschnitt. L. noch 4,5; Br. 3,2; D. 1,8 cm; HK 50:71 (Abb. 27, b).

In einer jungbronzezeitlichen Siedlungsgrube (Grube 3) wurde am 13. Januar 1950 außer einer hellgrauen prismatischen Feuersteinklinge der Griff eines Feuersteindolches gefunden.

Ein Bruchstück eines Dolchgriffes aus hellgrauem Feuerstein. Der Querschnitt ist am Ende fast quadratisch, an der Bruchstelle stärker rhombisch. L. noch 8,7; Dm. (diagonal) 2,5 cm; HK 50:128 g (Abb. 27, a).

Im Jahre 1952 stellte Herr P. Maßmann, Schafstädt, sieben schnurverzierte Gefäßbruchstücke aus dem Abraum der Ziegelei sicher.

Sechs schnurverzierte Scherben, hellbraun, z. T. zusammenpassend, sind Schulterbruchstücke einer achthenkligen Amphore (Abb. 24, c). Ein schnurverziertes Randbruchstück gehört zu einem Becher mit steilem, leicht geschweiftem Hals (Abb. 24, b); HK 53:19.

Im Mai 1953 fanden Ziegeleiarbeiter einen Schnurbecher, der angeblich frei in der Erde gestanden hatte.

Ein gedrungener, weitmündiger Becher mit steil aufsteigendem Unterteil, kräftigem Umbruch und kurzem, geschweiftem Hals, der unterhalb des durch Schnureindrücke gekerbten Randes mit sechs einfachen umlaufenden Schnurlinien verziert ist. Um die Schulter läuft ein Gürtel von senkrechten, kurzen Schnureindrücken. Das Gefäß ist ziegelrot gefärbt und schwarz gefleckt. H. 10,4; Mdg. 9,7; gr. Dm. 11,7; B. 7,3 cm; HK 53:21 (Abb. 24, a).

In Privatbesitz von Herrn P. Maßmann, Schafstädt, befindet sich eine große Amphore. Sie wurde im Jahre 1946 aus einem Erdgrab geborgen, das sich etwa 20 m nördlich der Gräber 2 und 4 befunden haben soll.

Eine rötlich-hellbraune zweihenklige Amphore mit eiförmigem Körper und hohem, steilem Hals, den zwei doppelte Schnurlinien unterhalb der Mündung sowie hängende und stehende schnurgefüllte spitzenlose Dreiecke zwischen ausgesparten Streifen zieren. Den oberen Teil der Schulter umlaufen sechs doppelte Schnurlinien, an denen schnurgefüllte Dreiecke hängen. Der

⁷⁾ Der gleiche Nadeltyp ist abgebildet von P. Grimm, Die Funde aus der Diebeshöhle, in: Jahresschrift Halle 17, 1929, Taf. V, Abb. 2, e.

Gürtel der hängenden Dreiecke wird durch vier kreuzständige Fransengruppen aus doppelten Schnüren unterbrochen. Vier und fünf doppelte Fransen, von kurzen, schrägen Schnureindrücken flankiert, verlaufen auf die an der größten Gefäßausweitung sitzenden Henkel. In den Vertiefungen der Verzierung haften Reste einer weißen Inkrustation. Am Gefäß befinden sich fünf Getreidekornabdrücke. Zwei der Abdrücke konnten als Negative von Emmer-Körnern, in einem Abdruck die Form des Einkorns erkannt werden. Zwei Abdrücke sind unbestimmbar. H. 26,5; Mdg. 12; gr. Dm. 21; B. 7; Hbr. 3 cm (Abb. 25, c).

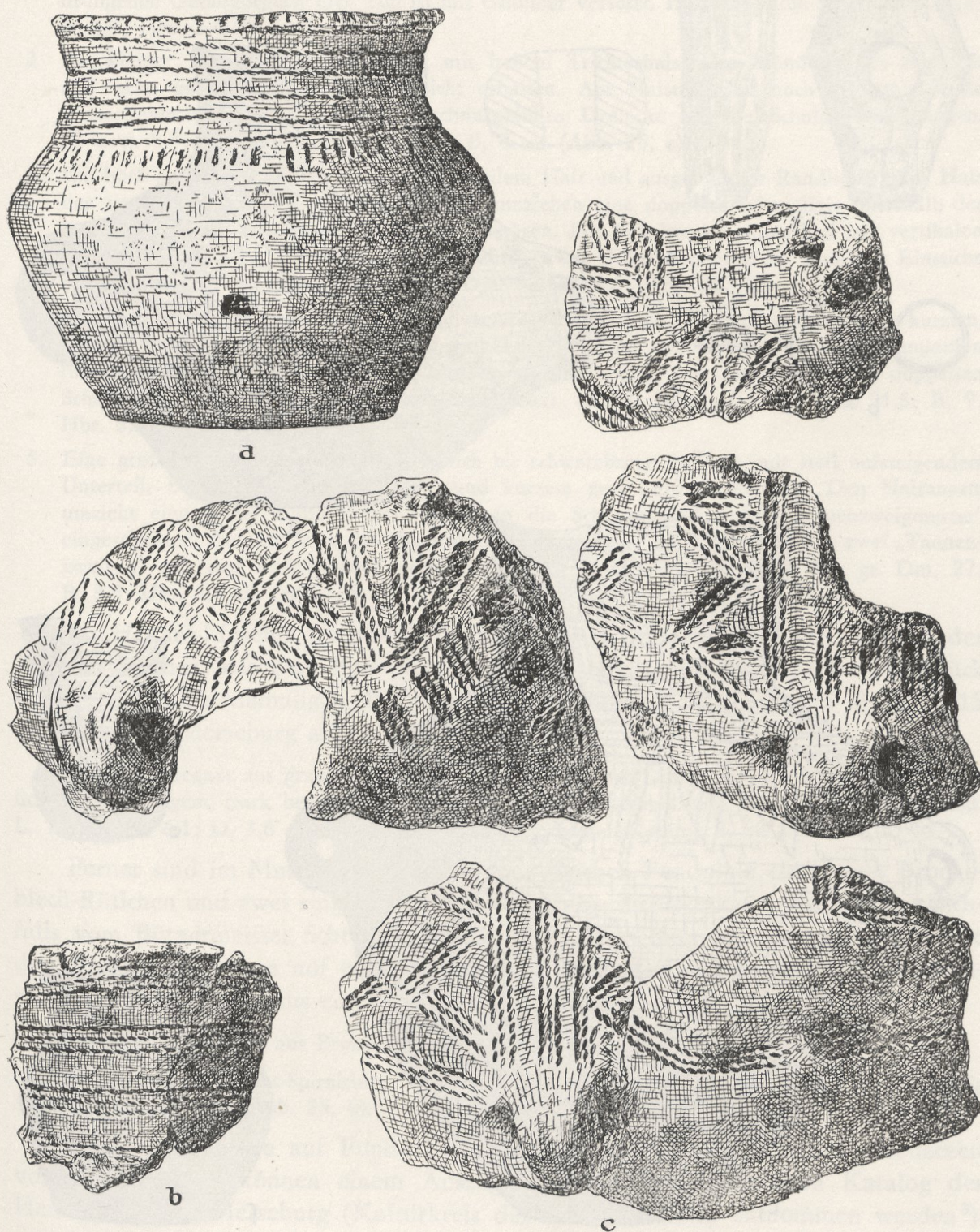


Abb. 24. Einzelfunde von Fundplatz 9. $\frac{1}{2}$ nat. Gr.



Abb. 25. Funde aus älteren Gräbern vom Fundplatz 9. a, c-f: $\frac{1}{3}$; b: $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

In der Sammlung der Schule in Schafstädt stehen fünf schnurkeramische Gefäße, die aus dem Besitz des Landwirts H. Stoeber, Schafstädt, dem früheren Besitzer des Ziegeleigeländes, stammen. Sie wurden nach seinen Angaben in den Jahren 1920 bis 1926 ca. 175 m nördlich der Fundstellen des Jahres 1950 in Gräbern gefunden.

1. Eine unverzierte zweihenklige Amphore, bauchig, mit hohem, steilem Zylinderhals. Die Henkel befinden sich auf der größten Ausweitung des hellbraunen, schwarz gefleckten gedrunenen Gefäßkörpers. Der Ton ist mit Glimmer versetzt. H. 17,5; Mdg. 9; gr. Dm. 18,5; B. 8,5; Hbr. 2,4 cm (Abb. 25, d).
2. Ein kleiner gebauchter Schnurbecher mit hohem Trichterhals. Die Mündung des ziegelrot und grau gefleckten Gefäßes ist nicht erhalten. Am Halsteil sind noch elf umlaufende Schnurlinien erkennbar, von denen schnurgefüllte Dreiecke auf die Schulter herabhängen. H. noch 8,4; gr. Dm. des Bauches 5,4; B. 4 cm (Abb. 25, e).
3. Ein hoch gebauchter Becher mit kurzem, steilem Hals und ausgebildeter Randlippe. Den Hals des ziegelroten, schwarz gefleckten Bechers umziehen eine doppelte Schnurlinie unterhalb des Randes und zwei Gürtel aus dreifachen Schnüren. Die Schulter ist umlaufend mit vertikalen ovalen Eintiefungen verziert, die wohl durch zwei dicht übereinander geführte Einstiche erzeugt wurden. H. 9,3; Mdg. 8,2; gr. Dm. 9,5; B. 6,5 (Abb. 25, f).
4. Eine kugelbauchige zweihenklige Amphore, rötlich-hellbraun, schwarz gefleckt, mit kurzem, kräftig geschweiftem Hals mit Randlippe. Den Hals und den oberen Schulterteil umlaufen fünf doppelte Schnurlinien. Sechs fransenartige Gruppen, aus zwei bis vier doppelten Schnüren gebildet, zieren den unteren Schulterteil. H. 24; Mdg. 10,5; gr. Dm. 21,5; B. 9; Hbr. 3,3 cm (Abb. 26, a).
5. Eine große zweihenklige Amphore, rötlich bis schwarzbraun gefleckt, mit steil aufsteigendem Unterteil, Bauch und Schulter kuglig, und kurzem geschweiftem Steilhals. Den Halsansatz umzieht eine Reihe keilförmiger Tupfen. In die Schulter sind sechs „Tannenzweigmuster“ eingeschnitten. Auf der Seite des abgebrochenen Henkels ist der Raum zwischen zwei „Tannenzweigen“ mit drei eingerissenen vertikalen Linien gefüllt. H. 29; Mdg. 12; gr. Dm. 27; B. 8,5; Hbr. 3,4 cm (Abb. 26, b).

Im Heimat-Museum Merseburg befindet sich eine facettierte Axt, die von der Ziegelei Stoeber, also dem Fundplatz 9, „aus Bestattungen“ stammt. Das Fundstück wurde von dem damaligen Bürgermeister Schrader, Schafstädt, am 8. 8. 1915 dem Museum Merseburg als Leihgabe überlassen.

Eine Facettenaxt aus graugrünem Gestein, beidseitig der Durchbohrung verstärkt, mit rundlichem vielkantigem, stark beschädigtem Nackenteil. Die Durchbohrung ist in der Mitte verengt. L. 16; gr. Br. 6,1; D. 3,8 cm; Museum Merseburg, Steinzeit-Katalog S. 69 (Abb. 25, a).

Ferner sind im Museum Merseburg vom gleichen Fundplatz ein kleines Bronzeblech-Röllchen und zwei ringförmige Bronzedrahtbruchstücke katalogisiert, die gleichfalls vom Bürgermeister Schrader dem Museum Merseburg übergeben wurden. Die drei Fundstücke waren auf eine Papptafel geheftet, die neben der Fundortbezeichnung die Aufschrift: „Aus einer bronzezeitlichen Tasse“ trug.

1. Ein kleines Röllchen aus Bronze(?)-Blech. L. 1,4; Dm. 0,5–0,7 cm (Abb. 25, b).
2. Zwei Bronze(?)-Draht-Spiralringe. Dm 2 cm; L. des Drahtes 8 cm. Der Draht ist rundstabig und 0,1 cm dick (Abb. 25, b).

Weitere Hinweise auf Funde der Schnurkeramik und der ältesten Bronzezeit vom Fundplatz 9 können einem Auszug aus dem handschriftlichen Katalog des Heimatmuseums Merseburg (Kulturkreis der Schnurkeramik) entnommen werden⁸⁾.

⁸⁾ Der Auszug befindet sich im Archiv des Landesmuseums Halle.



Abb. 26. Amphoren aus älteren Gräbern vom Fundplatz 9, $\frac{1}{3}$ nat. Gr.

Es heißt dort:

„In der Stoeberschen Ziegelei fanden sich in Bestattungen folgende Gegenstände: Geschenke des Bürgermeisters Schrader (Leihgaben)

S 64 Schnurbecher mit 5 dreireihigen Schnurbändern mit anhängenden schraffierten Dreiecken. H. 14; Mdg. 10; B. 7; 8. 8. 15.

S 65 Kleiner roter Schnurbecher mit 6 dreireihigen Schnurbändern. H. 10; Mdg. 7, 5; B. 4.

S 66 Glatte, rote Amphore mit 2 Ösenhenkeln. H. 25; Mdg. 11; B. 8; gr. Dm. m. Henkeln 28.

S 67 Schüssel mit 4 Ansätzen. H. 9; Dm. 19; B. 9; 22. 5. 11.

S 68 Schüssel mit 5 Ansätzen. H. 7; Mdg. 16; B. 8.

S 69 Vielkantiges Hammerbeil, L. 16; Br. 6.

S 70 Feuersteinbeil, L. 8; Br. 4.“

Die hier aufgeführten Funde befinden sich mit Ausnahme der unter S 65 und 70 verzeichneten im Museum Merseburg. Von der unter S 67 verzeichneten Griffleistenschüssel besitzt das Landesmuseum Halle ein Foto in den Archiv-Akten. Sie ist hier in einer Nachzeichnung abgebildet (Abb. 27, c).

Im Jahre 1939 übergab Herr P. Maßmann, Schafstädt, an den damaligen stud. med. H. Ende, Halle, einige aus Gräbern des Fundplatzes 9 stammende schnurkeramische Gefäße zur Weiterleitung an das Landesmuseum Halle. Die Gefäße gelangten s. Zt. nicht sofort in das Museum und sind später durch Kriegseinwirkungen verlorengegangen.

Darüber hinaus geht aus vielen mündlichen Schilderungen hervor, daß die Funde von Hockergräbern und Gefäßen auf dem Ziegeleigelände des Fundplatzes 9 bei den älteren Einwohnern von Schafstädt seit Jahrzehnten bekannt sind.

Z u s a m m e n f a s s u n g

Für den Versuch, die Ausdehnung des Gräberfeldes nachträglich zu rekonstruieren, sind die Veränderungen im Ziegeleigelände nicht ohne Bedeutung. Zu Beginn dieses Jahrhunderts vollzog sich der Abbau des Tonlagers auf einem nur 44 m breiten, 200 m langen Streifen südlich der Ziegelei, um dann unweit der Ziegeleigebäude in westlicher Richtung fortgesetzt zu werden. Im Laufe der Zeit ist das Gelände zwischen dem heutigen Friedhof im Westen und dem alten Abbaustreifen im Osten ausgebeutet worden, und die weitere Gewinnung des Tons konnte auf einem etwa 100 m breiten Streifen, der im Westen durch den Friedhof begrenzt war, in südlicher Richtung stattfinden. In dieser Weise wird der Abbau noch heute durchgeführt, nachdem in den letzten Jahren eine leichte Schwenkung der Abbaurichtung nach Südosten eingesetzt hat, da die Landstraße Schafstädt-Burgstaden bereits erreicht wurde, die einem weiteren Vorgehen in südlicher Richtung Einhalt gebietet.

Bereits in den Jahren 1911 und 1915 sind dort Gräber zutage getreten, wie durch die Funde im Museum Merseburg belegt ist. Damals vollzog sich der Abbau wohl schon in westlicher Richtung, jedoch noch unweit der Ziegeleigebäude. Diese Stelle

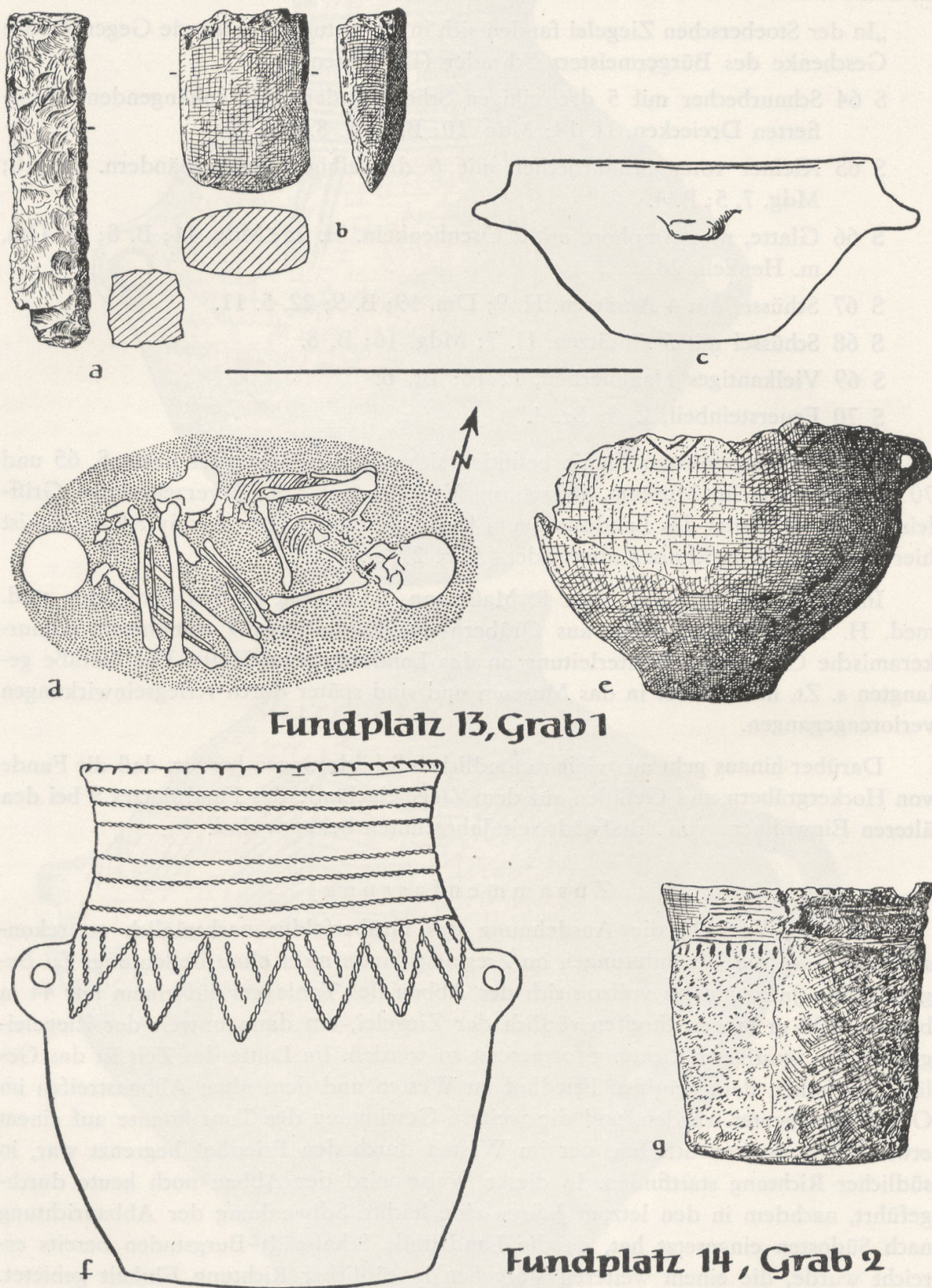


Abb. 27. Funde vom Fundplatz 9 (a-c), Plan und Gefäß von Grab 1, Fundplatz 13 (d u. e) sowie Gefäße aus Grab 2, Fundplatz 14 (f u. g). a, b, f, g: $\frac{1}{2}$; c, e: $\frac{1}{4}$; d: $\frac{1}{20}$ nat. Gr.

dürfte mindestens 150 m nördlich des Fundraumes der Jahre 1950/55 gelegen haben. Unsere Annahme erhält eine Stütze durch die Angaben des ehemaligen Besitzers der Ziegelei, H. Stoeber, der für die um 1920 gefundenen Gefäße seiner Privatsammlung eine Fundstelle bezeichnete, die sogar 175 m nördlich der Gräber des Jahres 1950 gelegen haben soll.

Die ältesten Funde stammen also aus Gräbern, die am weitesten nördlich auf dem abgebauten Gelände lagen. Anhaltspunkte für eine noch weiter nach Norden reichende Belegung des Bestattungsortes liegen zur Zeit nicht vor.

Aus mündlichen Mitteilungen geländekundiger Ortseinwohner ist zu entnehmen, daß die meisten Gräber in der westlichen Hälfte des abgetragenen Geländes gelegen haben. Die Untersuchungen der Jahre 1950/55 fanden gleichfalls im westlichen Teil des Abraumstreifens statt. Es ist unbekannt, ob sich das Gräberfeld nach Westen unter dem heutigen Friedhof fortsetzt. Bisher sind urgeschichtliche Bestattungen beim Ausheben neuer Gräber nicht beobachtet worden.

Eine Fortsetzung der Belegung in südlicher Richtung über die Landstraße Schafstädt-Burgstaden hinaus erscheint möglich, da sich noch mehrere Bestattungen nahe dem nördlichen Straßenrande befanden.

Im südöstlichen Teil des abgebauten Geländes trat seit 1950 nur Grab 38 zutage. Es gibt keine Hinweise, die für eine Ausdehnung des Gräberfeldes in östlicher Richtung über das Ziegeleigelände hinaus sprechen.

Nach dem derzeitigen Stand der Abraumsituation kann für die Zukunft noch mit einigen neuen Grabfunden gerechnet werden.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß auf einem etwa 200 m langen und ca. 60 m breiten, nord-südlich verlaufenden Geländestreifen Bestattungen, wohl in lockerer Streuung, auftraten, die bis zum Jahre 1950 mit Ausnahme einiger Grabbeigaben vernichtet wurden. Nur weniger als ein Viertel dieses langgestreckten Bestattungsortes konnte in den letzten sechs Jahren untersucht werden. Um so bedauerlicher ist, daß trotz aller für die Überwachung aufgewendeten Sorgfalt der Eindruck entstanden ist, daß uns auch aus der beobachteten Fläche nicht alle Gräber bekannt wurden. Einige fundleere Streifen im Gesamtplan decken sich mit Abschnitten, die in besonderer Eile abgetragen wurden, offenbar ohne Rücksichtnahme auf die Funde. Auch einige der beschriebenen Einzelfunde aus diesem Raum stammen sicher aus Gräbern, die uns nicht gemeldet worden sind.

Es sei hier noch bemerkt, daß sich in dem untersuchten Gelände Siedlungsspuren der Jungbronze-, Latène- und römischen Kaiserzeit fanden⁹⁾. Die im Humus über den beschriebenen Gräbern gelegentlich aufgetretenen Scherben stammen zu meist aus den beiden erstgenannten Epochen.

Auf dem überwachten Teil des Gräberfeldes fanden sich die Bestattungen in schlichten Erdgruben, Steinkisten und Erdgruben mit Steinplattenbelag, die locker gestreut, an einigen Stellen jedoch gruppiert auftraten.

⁹⁾ H. Behrens, 1952, S. 293. – Ders., 1955, S. 205 u. S. 209.

Von den siebenunddreißig¹⁰⁾ nachgewiesenen Gräbern waren zwanzig ost-westlich, acht nord-südlich ausgerichtet. Bei neun Gräbern fehlen Beobachtungen über die Orientierung. Soweit sich Skelette vorfanden, lagen diese, den Gräbern entsprechend ausgerichtet, als Hocker bestattet. Durch Beigaben sind elf der ost-westlich orientierten Gräber als schnurkeramisch ausgewiesen. Von den nord-südlich ausgerichteten Bestattungen enthielten zwei Beigaben der frühen Bronzezeit, ein Grab fand sich als Nachbestattung über einer schnurkeramischen Steinkiste. Da bisher auf diesem Fundplatz als Grabbeigaben nur schnurkeramische und frühbronzezeitliche Funde auftraten, also keine Anzeichen für das Vorhandensein von Bestattungen anderer Kulturen vorliegen, und die Gräber durch unterschiedliche, offenbar streng eingehaltene Orientierungsregeln erkennbar sind, dürfen wir wohl alle ost-westlich orientierten als schnurkeramisch, alle nord-südlich ausgerichteten als frühbronzezeitlich ansehen. Von den neun Gräbern, deren Ausrichtung nicht beobachtet wurde, konnten vier durch Gefäßbeigaben als schnurkeramisch erkannt werden. Ein weiteres Grab, Nr. 3, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit schnurkeramisch, wie weiter unten ausgeführt wird. Nur vier Gräber, Nr. 1, 6, 24 und 25, können mangels Kenntnis ihrer Orientierung und Beigaben keiner der beiden Bestattungsgruppen mit Sicherheit zugeordnet werden. So stehen acht Bestattungen der frühen Bronzezeit fünfundzwanzig schnurkeramischen Gräbern gegenüber.

Der zusammenfassenden Betrachtung der schnurkeramischen Bestattungen ist eine bemerkenswerte Beobachtung vorzuschicken. Im Zusammenhang mit den schnurkeramischen Steinkisten Nr. 2, 10 und 36 traten Reste der Bestattungen Nr. 3, 9 und 34 in Erscheinung, die als ältere Gräber durch die jüngeren Steinkisten zerstört wurden. Eine Zufälligkeit ist bei der dreifachen Wiederholung dieses Befundes nicht anzunehmen, vielmehr muß an eine absichtliche Wahl dieser alten Grabstellen zum Bau der Steinkisten gedacht werden, zumal die alten Grabgruben restlos durch die neuen beseitigt wurden, ihre Lage also wohl genauestens bekannt war. In den zerstörten Gräbern 9 und 34 fanden sich schnurkeramische Gefäße. Das aus Grab 34 stammende Töpfchen gehört zwar nicht zu den häufigsten Formen der Schnurkeramik, doch gibt es im mitteldeutschen Fundmaterial entsprechende Kleingefäße, so daß es also keine außergewöhnliche Erscheinung darstellt. Damit ist jedoch erwiesen, daß diese älteren zerstörten Gräber auch schnurkeramisch waren, mit hoher Wahrscheinlichkeit auch das beigabenlose Grab 3. In diesem Zusammenhang ist auch die Situation der Gräber 16 und 17 bedeutungsvoll, die klar erkennen läßt, daß eine beabsichtigte Bestattung in älteren Gräbern und Zerstörung derselben vorkam. Da die Skelette der zerstörten Gräber stets zusammenhanglos und stark zerstreut aufgefunden wurden, muß zwischen Anlage und Zerstörung mindestens soviel Zeit verstrichen sein, daß die Körper der Toten verwesen konnten und ein Zusammenhang der Glieder nicht mehr bestand. Die dargelegten Befunde, die sowohl im Norden als auch im Süden des untersuchten Geländes festgestellt werden konnten, lassen daran denken, daß der Steinkistenbau auf diesem Gräberfeld vielleicht erst einsetzte, als bereits ein Teil der Erdgräber vorhanden war. Auch die mit Steinplatten abgedeckten

¹⁰⁾ Grab 38 ist nicht in diese Zusammenfassung einbezogen, da Zweifel an der räumlichen und zeitlichen Zugehörigkeit zu den übrigen Gräbern bestehen.

Erdgräber, zu denen wohl auch die Nachbestattung 17 dem Grabtyp nach zu rechnen ist, könnten dann als den Steinkisten verwandte Anlagen auf Grund des Befundes von Grab 17 dem jüngeren Horizont angehören. Da es jedoch vorwiegend Kinder waren, denen der Vorzug einer Steinkiste oder Erdgrube mit Plattenbedeckung zuteil wurde, wie noch ausgeführt wird, müssen allerdings auch neben diesen einfache Erdgräber für die Erwachsenen angelegt worden sein.

Die in den schnurkeramischen Gräbern beigesetzten sechsundzwanzig¹¹⁾ Individuen gehören folgenden Altersgruppen an:

Infans I	(1.- 7. Lebensjahr) = 7
Infans II	(7.-14. Lebensjahr) = 4
Juvenil	(14.-18. Lebensjahr) = 3
Adult	(18.-40. Lebensjahr) = 10
Maturus	(40.-60. Lebensjahr) = 2.

Zur Altersgruppe Adult gehören fünf weibliche und vier männliche Personen. Von einem Individuum konnte das Geschlecht nicht bestimmt werden. Je ein Mann und ein Weib sind maturen Alters. Es liegen also vierzehn Bestattungen von Kindern und Jugendlichen, zwölf von Erwachsenen vor. Diese verteilen sich auf sechzehn einfache Erdgräber, sechs Steinkisten und drei plattenbedeckte Erdgruben. Mit Ausnahme eines adulten Weibes im Steinkistengrab 10 waren alle Erwachsenen in einfachen Erdgräbern, von den Kindern und Jugendlichen fünf in Steinkisten, drei in Erdgräbern mit Plattenbedeckung und sechs in schlichten Erdgruben beigesetzt.

Eine räumliche Trennung der Gräber nach Alter oder Geschlecht der Beigesetzten ist nicht zu beobachten. Grab-Gruppierungen, die auf verwandtschaftliche Beziehungen sicher hinweisen könnten, traten nicht auf. Falls solche bei den Gräbern 15-18 angenommen werden sollten, so könnte nach dem anthropologischen Befund nur an Großmutter nebst Tochter und Enkeln gedacht werden, wobei ein Enkel im Grabe der Großmutter bestattet wäre.

Nur einmal fanden sich ein Mann und eine Frau, beide gleichaltrig, in zwei nur 1,50 m voneinander entfernt liegenden Gräbern, Nr. 21 und 23, wechselseitig bestattet. Beide Gräber waren mit nur auffallend schwach verfärbtem Löß gefüllt. Die gleiche auffallend schwache Verfärbung der Füllerde wurde bei einem dritten Grabe, Nr. 22, beobachtet, das sich nur 4,70 m östlich des Grabes 21 befand. Die fast reine Lößfüllung in den Grabgruben kann nur auf eine sorgfältige Trennung von Löß und Humus beim Ausheben und Zuschütten der Gräber zurückzuführen sein. Dieser bei allen drei Gräbern übereinstimmende Befund berechtigt wohl zur Annahme, daß sie nach gleicher Art und wohl zu gleicher Zeit entstanden sind. Das sei hier besonders hervorgehoben, da die in Grab 22 bestattete Frau durch den nördlich gerichteten Blick eine Ausnahme unter allen anderen gen Süden blickenden Bestatteten darstellt. Nach dem dargelegten Befund ist aber wohl an der Zugehörigkeit des Grabes 22 zu den Gräbern 21 und 23 und damit zu den übrigen schnurkeramischen Gräbern kaum zu zweifeln.

¹¹⁾ Grab 9 enthielt neben einem jugendlichen Individuum noch die Zähne eines Kindes. Für dieses ist keine besondere Grabnummer vorgesehen worden. Es liegen also bei fünfundzwanzig Grabnummern sechsundzwanzig Bestattungen vor.

Ein Zusammenhang mag wohl zwischen den in Bauart und Größe gleichen, dicht beieinander liegenden Steinkistengräbern 35 und 36 bestanden haben, in denen Kinder fast gleichen Alters beigesetzt waren.

Ähnliche Zusammenhänge können auch zwischen den Gräbern 31 und 32 vermutet werden, die nur 3,50 m voneinander getrennt als Erdgräber mit Steinplattenbedeckung bei gleicher Bauart auch etwa gleichaltrige Kinderbestattungen enthielten.

Ob und welche Beziehungen zwischen den in den älteren zerstörten Gräbern Bestatteten und den jetzt an ihrer Stelle in jüngeren Steinkisten Beigesetzten bestanden haben, ist nicht klar ersichtlich. Im Falle der Gräber 2 und 3 liegt ein Kind an Stelle eines Erwachsenen, in der Steinkiste 10 eine adulte Frau an Stelle eines Jugendlichen und eines Kleinkindes und durch die Steinkiste 36, in der ein 8jähriges Kind beigesetzt war, ist das Grab eines Jugendlichen zerstört worden.

Bereits eingangs ist für die *O r i e n t i e r u n g d e r G r ä b e r* und Skelette die Ost-West-Richtung festgestellt worden. Bei einigen Bestattungen war eine geringe Abweichung nordost-südwestlich von dieser Grundrichtung zu bemerken. Mit einer Ausnahme, Grab 22, war der Blick der Bestatteten bei wechselnder Seitenlage stets nach Süden gerichtet. Außer in Grab 22 konnten noch in siebzehn Gräbern die Seitenlagen der Toten beobachtet oder aus der Lage der Gebißreste erschlossen werden. Es fanden sich zwölf auf der linken Seite liegende Bestattungen, denen nur fünf rechtsseitige gegenübergestellt werden können. Davon entfallen fünf linke und drei rechte Hocker auf die Kindergräber, sieben linke und zwei rechte Hocker auf die Gräber der Erwachsenen. Von den Männern sind drei in Links- und einer in Rechtslage, von den Frauen vier in Links- und eine in Rechtslage beigesetzt worden. Es ergibt sich für den untersuchten Teil des schnurkeramischen Friedhofes eine Bevorzugung der Linkslage, sowohl bei den Bestattungen der Kinder als auch der Erwachsenen, offensichtlich ohne Berücksichtigung der Geschlechtsunterschiede.

Die *T o t e n h a l t u n g* war nicht einheitlich. Eine gewisse Gemeinsamkeit zeigten die Skelette in den Gräbern 4, 10, 11, 15, 22 und 29, die als Hocker zwar mit gewinkelten, doch nicht sehr stark an den Körper gezogenen Gliedern beigesetzt waren. Dagegen fanden sich in den Gräbern 23 und 33 Hocker mit kräftig gebeugten und stärker an den Körper gepreßten Gliedern.

Verschleppungen einzelner Knochen der Skelette durch Wühltiere wurden mehrfach beobachtet, so z. B. bei den Gräbern 10 und 33. Auch halbseitig vergangene Schädel wurden gefunden. Das sei hier hervorgehoben, da gelegentlich aus solchen vereinzelt Befunden unberechtigt auf besondere Bestattungsriten geschlossen wird.

Betrachten wir die keramischen *B e i g a b e n*, so zeigt sich, daß die sechs Steinkisten mit Gefäßen besonders gut ausgestattet waren. Von den drei Erdgräbern mit Plattenbedeckung enthielten zwei je ein Gefäß. Seltener traten Gefäßbeigaben in den sechzehn Erdgräbern zutage. Sie fanden sich nur bei vier Bestattungen. Bei dieser Zusammenstellung ist das Kindergrab 30 als beigabenloses Erdgrab betrachtet worden. In zehn von dreizehn Gräbern waren Kindern und Jugendlichen Gefäße mitgegeben worden. Von den zwölf Gräbern der Erwachsenen enthielten nur vier Gefäße, die sich bei der Frauenbestattung im Steinkistengrab 10, in den Männergräbern 4 und 29 und in Grab 37 bei einer erwachsenen Person unbekannten Ge-

schlechts befanden. Hier wird deutlich, daß auch bei der Mitgabe von Gefäßen die Kinderbestattungen bevorzugt wurden. In den Kindergräbern 2, 18, 20 und 32 fanden sich besonders kleine Gefäßformen.

Feuersteinklingen oder klingenartige Abschläge wurden sechsmal als Grabbeigaben beobachtet. Sie fanden sich dreimal bei Kindern in Steinkisten, dreimal bei Erwachsenen und zwar in zwei Fällen bei weiblichen Bestattungen, von der dritten liegt keine Geschlechtsbestimmung vor.

In diesem Zusammenhang soll auf das Fehlen von Beilen und Äxten als Grabbeigaben in den untersuchten Gräbern hingewiesen werden. Sie dürften jedoch nicht auf dem gesamten Bestattungsplatz gefehlt haben, wie durch die unter den Einzel-funden beschriebene Facettenaxt S 69 aus dem Museum Merseburg bezeugt ist. Ferner ist auch ein Feuersteinbeil unter der Bezeichnung S 70 in dem handschriftlichen Katalog des Museums Merseburg verzeichnet. Beide Fundstücke sollen Grabbeigaben gewesen sein.

Der sonst in schnurkeramischen Gräbern häufige Zahn- und Muschelscheibenschmuck scheint zu fehlen. Nur vier Röhrenknochen-Perlen fanden sich bei einem im Grab 29 beigesetzten maturen Manne.

Tierische Reste konnten nur zweimal in Gräbern beobachtet werden. Bei dem Skelett in Grab 11 fand sich ein kleines rippenartiges Knochenfragment mit verheilter Fraktur, das jedoch zu einer Bestimmung der Tierart nicht ausreichte. Teile eines Rindes fanden sich in dem stark gestörten Grab 16 bei einem maturen Weibe.

Eine besondere Erscheinung stellen Gefäßfunde außerhalb der Gräber dar. Diese sind in den Fundberichten bei den Gräbern beschrieben worden, in deren Umgebung sie auftraten. Sie sind nicht als allgemeine Einzelfunde am Ende zusammengefaßt, weil bei einigen doch die Möglichkeit nicht ganz auszuschließen ist, daß sie zu den in der Nähe liegenden Gräbern gehören.

Nur die Befunde bei den Gräbern 15, 30, 35 und 36 sind sicher beobachtet worden, alle übrigen wurden von den Ziegeleiarbeitern mitgeteilt. An der Richtigkeit dieser Mitteilungen soll grundsätzlich nicht gezweifelt werden, doch besteht mindestens bei den Funden aus dem Raum der Gräber 24 und 25 der Verdacht, daß die Zusammenhänge nicht richtig gesehen wurden, und die Gefäße doch aus Gräbern stammen. Das ändert jedoch nicht die Tatsache, daß Gefäßfunde außerhalb der Gräber auftraten.

Bei dem dicht bei Grab 35 gefundenen Amphorenrest ist eine Erklärung nur dahin möglich, daß die Amphore nachträglich in Höhe der Deckplatten an das Grab gestellt wurde. Bei der geringen Tiefe ist sie zerpflügt worden. Diese Deutung könnte auch für die Gefäßreste bei Grab 30 zutreffen, die mehr als 0,40 m über der Sohle des Grabes lagen und nicht als unmittelbare Grabbeigaben angesehen werden können. Für den Becher außerhalb des Grabes 36 gilt das gleiche, wenn man nicht annimmt, daß er als Bestandteil des zerstörten Grabes 34 außerhalb der Steinkiste 36 wieder in den Boden gelangte.

Die bei Grab 15 gefundenen Gefäße waren 0,80 m von der Bestattung entfernt. Sie standen 0,20 m höher als die Sohle des Grabes. Ob sie zum Grab gehören, ist unklar.

Der 2 m nordwestlich Grab 28 gefundene Schnurbecher ist mit der Bestattung sicher nicht in Verbindung zu bringen, da jene frühbronzezeitlich ist. Andere Gräber wurden in diesem Raum nicht beobachtet.

Es ist naheliegend, bei den Gefäßen, die dicht bei den Gräbern aufgefunden wurden, an nachträgliche, speziell für diesen Toten bestimmte Opfer zu denken. Gefäße, die nicht unmittelbar mit Gräbern in Verbindung stehen, könnten mit einem ähnlichen Sinn auf dem den Toten geweihten „Friedhofsbezirk“ in die Erde gesenkt worden sein. Oder sollte sich auf dem gleichen Gelände auch die Siedlung befunden haben?

An vier von den Gefäßen dieses Fundplatzes fanden sich Abdrücke von Getreidekörnern, die bei zwei Gefäßen als Negative von Emmer und Einkorn bestimmt werden konnten.

Ergänzend sei über Grabform und -bauweise noch folgendes vorgetragen:

Die Erdgräber hatten einen länglichen, rechteckigen bis ovalen Grundriß, ihre Wände waren steil. Die flachen, meist muldenförmigen Grabsohlen lagen bei den Gräbern der Erwachsenen zwischen 0,77 und 1,48 m Tiefe. Bei den Kindergräbern sind Grubentiefen zwischen 0,45 und 0,88 m beobachtet worden. Mit Ausnahme der Gräber 21–23 waren sämtliche Grabgruben mit einem grau erscheinenden aus Löß und Humus gemischten Boden gefüllt. Spuren von eingebauten Hölzern oder Abdeckungen fanden sich nicht. Bei Grab 29 könnte durch das Vorhandensein von Tonbrocken im Grabe ein Hinweis auf eine tonverkittete vergängliche Abdeckung gegeben sein, zumal der tief in die Grabgrube eingedrungene Humus das einstige Vorhandensein einer Holzabdeckung, wie sie wohl auch für die Gräber 10 und 20 angenommen werden kann, möglich erscheinen läßt.

Bei den mit Steinplatten belegten Erdgräbern 31 und 32 war ein sorgfältiger Verschuß der Erdgrube, wie bei den Deckplatten der Steinkistengräber zu beobachten. Es sind offensichtlich „vereinfachte“, den Steinkisten verwandte Anlagen¹²⁾. Auch die Sohlentiefen der Gräber 31 und 32 entsprechen denen der Steinkisten, die zwischen 0,80 und 1,00 m lagen. Daß auch die Nachbestattung 17 wohl zu diesem Grabtyp zu rechnen ist, wurde schon gesagt.

Dem mit großer Sorgfalt durchgeführten Bau der Steinkisten müssen zweifellos Überlegungen vorausgegangen sein. Bei den Steinkisten 20, 35 und 36 waren Einzelheiten über den Einbau in die Erde erkennbar. Dieser erfolgte bei Grab 20 von der südlichen Breitseite her, bei den Gräbern 35 und 36 von der östlichen Schmalseite aus. Im Löß entsprachen die Größen der Grabgruben für die Steinplattengräber genau den Abmessungen der Steinkisten. Außerhalb der Wandplatten fanden sich keine oder nur geringste Humusspuren, was für eine gute Einpassung spricht. Die gleichmäßige Höhe des Grabrandes ist stets durch entsprechendes Versenken der Wandplatten erreicht worden. Es wird vermutet, daß die Steinkisten ursprünglich ungefüllt waren. Auf die Besonderheit der Abdeckung des Steinkistengrabes 20 mit einer Steinpackung sei hier noch einmal hingewiesen.

¹²⁾ Zwei Steinkisten und ein plattenbedecktes Erdgrab, die offensichtlich zusammengehören, konnten auch auf einem schnurkeramischen Bestattungsort in Schraplau, Kr. Querfurt, beobachtet werden. W. Matthias, 1955, S. 81 ff.

Wichtig erscheint, noch die Frage nach der Oberflächengestaltung über den Gräbern, besonders über den Steinkisten, zu beantworten. Die Deckplatten der Steinkisten lagen durchschnittlich in 0,26 m Tiefe. Wenn sich bei der Aufdeckung die Platten des Grabes 35 nur 0,13 und ein einzelner Stein des Grabes 20 nur 0,22 m unter der Oberfläche befanden, so spricht unseres Erachtens gerade diese geringe Tiefe für eine ursprünglich höhere Bedeckung. Die Humusdecke war im untersuchten Geländeabschnitt 0,40–0,60 m, an einigen Stellen bis 0,80 m mächtig. Die Mächtigkeitsunterschiede traten nicht plötzlich auf, sondern ergaben sich durch ganz allmähliches Zu- oder Abnehmen der Dicke der Humusschicht. Anhaltspunkte für das Vorhandensein einstiger Hügel über den Gräbern ergaben sich weder aus den Profilen noch aus der Oberflächengestalt des lange unter dem Pflug liegenden Geländes, auf dem darüber hinaus Siedlungen von der Jungbronze- bis zur römischen Kaiserzeit gelegen haben. Trotzdem sind wohl Grabhügel anzunehmen, denn es ist nicht einzusehen, was mit dem ausgehobenen Boden sonst geschehen sein sollte, der nicht wieder in die Gräber gefüllt werden konnte, und der mindestens für eine kleine Hügelschüttung reichte. Bei dem sorgfältigen Bau der Steinkisten ist wohl auch eine sorgfältige Gestaltung der Oberfläche zu vermuten, auch wenn die Gräber für unsere Begriffe unregelmäßig im Gelände verstreut lagen. Ein Beweis für das einstige Bestehen von Grabhügeln über den Steinkisten kann wohl darin erblickt werden, daß vier frühbronzezeitliche Bestattungen, Nr. 7, 8, 13 und 14, mit auffallend geringen Sohlentiefen auf engstem Raum um und über Grab 10 gefunden wurden. Das über der Steinkiste liegende Grab 8 befand sich nur 0,35 m unter der heutigen Oberfläche, die noch dicht bei der Steinkiste liegenden Gräber 7 und 13 0,45–0,47 m und das etwas entfernter liegende Grab 14 bereits 0,62 m tief. Die unterschiedlichen Sohlentiefen sind wohl nur auf eine zentrale oder mehr randliche Lage der Bestattungen im einstigen Grabhügel zurückzuführen.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit waren also die Steinkisten oberflächlich erkennbar. Aber auch für die übrigen Gräber ist mit einer, wenn auch kleineren Kennzeichnung zu rechnen, wenn man in der dreimal zu beobachtenden Grabzerstörung und in der Nachbestattung in Grab 16 bewußte Handlungen sieht und für die nachträglichen Gefäßbeigaben (Grab 30, 35 u. 36) annimmt, daß sie nicht schon beim Zuschütten der Gräber in den Boden gelangten.

Bei der eingangs versuchten Darstellung der einstigen Flächengröße des Gräberfeldes mag der Eindruck entstanden sein, daß in den vergangenen Jahrzehnten eine überaus große Zahl von Gräbern vernichtet wurde. Nach dieser Zusammenfassung ist aber auch hinsichtlich der zahlenmäßigen Belegung eine ungefähre Berechnung möglich. Wie gezeigt wurde, waren in dem untersuchten Gelände, das nicht ganz ein Viertel des jetzt nicht mehr vorhandenen Teiles des Gräberfeldes ist, nur vierzehn Kinder und zwölf Erwachsene, also sechsundzwanzig Personen beigesetzt, so daß sich bei Annahme gleicher Belegungsdichte mindestens einhundert schnurkeramische Gräber auf diesem neolithischen Friedhof befunden haben dürften.

Schließlich sollen noch die frühbronzezeitlichen Bestattungen kurz betrachtet werden. Sie fanden sich sämtlich in Erdgräbern, die sich, von der Tiefe bei einigen abgesehen, nicht von den schnurkeramischen unterscheiden. Lediglich Grab 26 zeigte

mit seiner oben weiten, im Unterteil verengten Grabgrube eine besondere Form¹³⁾ und fiel auch durch eine hellere Einfüllung auf.

Die Gräber lagen auf einem etwa 20 m breiten, nord-südlich verlaufenden Streifen mitten in der von den schnurkeramischen Gräbern eingenommenen Fläche. Im Norden dieses Streifens fanden sich fünf Gräber, Nr. 5, 7, 8, 13 u. 14, eng beieinanderliegend im Raum der schnurkeramischen Steinkiste 10. Die Gräber 19, 26 und 28 fanden sich erst in größeren Abständen von 12–14 m weiter südlich.

Die Beigesetzten können auf folgende Altersgruppen verteilt werden:

Infans II	(7.–14. Lebensjahr) = 1
Juvenil	(14.–18. Lebensjahr) = 1
Adult	(18.–40. Lebensjahr) = 6

Von den sechs Individuen adulten Alters sind vier männlich und zwei weiblich.

Sämtliche Gräber waren in Nord-Süd-Richtung orientiert. Grab 28 zeigte eine leichte Abweichung in die Nordwest-Südost-Richtung. Die Gesichter der Toten waren bei wechselnder Seitenlage gen Osten gewandt, mit Ausnahme der in Grab 5 beigesetzten Frau, die mit südlich liegendem Schädel nach Westen blickte.

Schädellage im Süden wurde bei der nördlichen Gräbergruppe und Grab 19 beobachtet. In den beiden weiter südlich gelegenen Gräbern 26 und 28 lagen die Schädel im Norden.

Rechts- und Linkslage wurde sowohl bei den Gräbern des Kindes und des Jugendlichen als auch in den Gräbern der Erwachsenen beobachtet. So fanden sich die beiden weiblichen Bestattungen je einmal als rechter und als linker Hocker, die männlichen dreimal in Rechts- und einmal in Linkslage. Insgesamt betrachtet scheint die Rechtslage mit dem Kopf im Süden vorzuherrschen, offenbar ohne Berücksichtigung des Geschlechts.

Die Skelette zeigten kräftig gebeugte und an den Körper gezogene Glieder, mit Ausnahme des in gelösterer Haltung beigesetzten Toten im Grab 26.

Die einzigen Gefäßbeigaben fanden sich bei der weiblichen Bestattung 5. In Grab 14 fand sich eine Knochennadel bei einem männlichen Toten. Tierknochen vom Rind fanden sich nur bei dem in Grab 28 beigesetzten Jugendlichen. Es ist möglich, daß der an der Wurzel durchbohrte kleine Tierzahn und die kleinen Feuersteinklingen auch zu der Bestattung gehören, sie fanden sich jedoch über dem Skelett in der Füllerde.

Daß der schnurkeramische Bestattungsplatz mit Absicht für die Bestattungen der ältesten Bronzezeit gewählt wurde, wird aus der Belegung des einst vorhandenen Hügels über dem schnurkeramischen Grab 10 deutlich. Ferner ergibt sich aus dem handschriftlichen Katalog des Museums Merseburg, Ziff. S 67 und 68, daß sich zwei Griffleistenschüsseln in Gräbern des Ziegeleigeldes fanden, von denen die erstere bereits 1911 geborgen wurde. Daraus ist erkennbar, daß sich die frühbronzezeitliche Belegung des schnurkeramischen Gräberfeldes wohl über dessen ganze Fläche erstreckt; denn jene schon im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts zutage ge-

¹³⁾ Eine Grabgrube gleicher Form wurde auf dem Glockenbechergräberfeld in Schafstädt beobachtet. W. Matthias, Zur Ausgrabung von Körpergräbern, in: Vorgeschichtliche Museumsarbeit und Bodendenkmalpflege 2, 1955, S. 9.

tretenen Funde können nur vom nördlichsten Teil des Gräberfeldes stammen. Die unter den Einzelfunden beschriebenen Kleinfunde, ein Bronzeblechröllchen und zwei ringförmige Bronzedrahtbruchstücke, dürften gleichfalls Beigaben einer Bestattung der ältesten Bronzezeit sein. Daß nur so wenige ältere Hinweise auf frühbronzezeitliche Bestattungen vorliegen, wird verständlich, nachdem es sich herausgestellt hat, daß die untersuchten Gräber bis auf zwei Ausnahmen beigabenlos waren.

Zur Vervollständigung des Bildes von den schnurkeramischen Gräbern und Funden aus der Schafstädter Flur sollen nun noch die Gräber der Fundplätze 13 und 14 sowie einige Einzelfunde beschrieben werden.

II. Ein schnurkeramisches Grab vom Fundplatz 13¹⁴⁾

Grab 1 (Abb. 27, d–e):

Am 29. August 1949 untersuchte H. Ebert, s. Zt. Präparator am Landesmuseum Halle, eine schnurkeramische Bestattung auf dem Grundstück des Tierarztes Dr. Förster in Schafstädt. Das Grab war beim Hausbau gefunden worden. Die Fundstelle liegt nördlich der Stadt und südlich der Bahnlinie Schafstädt–Merseburg, M. Bl. 2678; N: 5,5; O: 14,7 (Abb. 1).

Der in Hocklage beigesetzte Tote befand sich in einer $1,20 \times 0,65$ m großen ovalen Grabgrube. In 0,65 m Tiefe lag das Skelett, ost-westlich orientiert, auf der linken Seite mit dem Schädel im Osten. Beide Beine waren stark gebeugt und an den Körper gezogen, das linke stärker als das rechte. Der rechte Unterarm lag auf der Brust, der linke über dem Leib. Zu Füßen des Skelettes stand eine Amphore, deren Oberteil wohl beim Auffinden zerstört wurde und nicht erhalten ist.

1. Ein gut erhaltenes Skelett eines etwa im 25. Lebensjahr stehenden Weibes; HK 49:131 a.
2. Ein Unterteil einer zweihenkligen Amphore mit geschweiftem Bodenansatz und kugligem Leib. Auf der Schulter sind noch vier Spitzen von eingeschnittenen, gefüllten, hängenden Dreiecken erkennbar. Die Henkel saßen auf dem Umbruch des rötlich-hellbraunen Gefäßes. In der Gefäßwand befindet sich 2 cm oberhalb des Bodens der Abdruck eines Getreidekorns. H. noch 14,5; gr. Dm. 18,7; B. 6,5; Hbr. 2,6 cm; HK 49:131 b (Abb. 27, e).

III. Zwei schnurkeramische Bestattungen vom Fundplatz 14

Grab 1 und 2 (Abb. 27, f–g):

Einem Fundbericht aus dem Jahre 1903 und den beigegebenen Skizzen ist folgendes zu entnehmen:

Am 9. November 1903 wurde auf dem Fundplatz 14, nördlich der Stadt, 250 m südwestlich des Punktes 156,8, M. Bl. 2678; N: 4,0; O: 16,4 (Abb. 1), eine Ausgrabung durchgeführt. Beim Aufschütten von Kartoffelmieten war man auf zwei Steinplattengräber gestoßen.

Es wurden zwei sorgfältig aus Sandsteinen gebaute, mit Platten bedeckte Steinkisten von 0,90 m Länge, 0,50 m Breite und 0,65 m Höhe aufgefunden. Einzelne der bis zu 10 cm starken Platten schienen bearbeitet zu sein. Die Innenwände waren tadellos glatt, die Fugen sauber mit Ton verstrichen.

¹⁴⁾ Auf dem Fundplatz 13 konnten auch fünf latènezeitliche Siedlungsgruben festgestellt werden. H. Behrens, 1955, S. 208.

Die beiden ost-westlich ausgerichteten Gräber lagen mit 1 m Zwischenraum so, daß der Westgiebel von Grab 2 und der Ostgiebel des Grabes 1 etwa eine Fluchtlinie bildeten. Sie waren nur 0,30–0,35 m unter der Oberfläche in den Lößboden eingetieft. Gemischter Boden füllte beide Grabräume.

Grab 2 enthielt einen Becher, eine Amphore und den Boden eines dritten Gefäßes. Beide Gefäße waren im Nordostteil des Grabes niedergelegt worden. In keinem der beiden Gräber wurden Skelettreste gefunden.

1. Eine kleine zweihenklige Amphore, hochgebaucht mit leicht geschweiftem, kurzem Hals, den sieben Schnurlinien umlaufen. Die Schulter zieren hängende, schnurgefüllte Dreiecke. Der Rand ist gekerbt. H. 13; Mdg. 9,5; gr. Dm. 11,7; B. 8 cm; HK 7278. Die Abbildung ist eine Zeichnung nach der Hauptkatalog-Karte (Abb. 27, f).
2. Ein kleiner hellbrauner Becher mit steil aufsteigender, leicht konischer Wandung und dem Ansatz eines kleinen Ösenhenkels dicht unterhalb des gekerbten Randes. Der Oberteil ist mit zwei dreifachen Schnurlinien und fransenartig herabhängenden länglichen Einstichen verziert. H. 7; Mdg. 7; B. 5,5; HK 7280 (Abb. 27, g).
3. Ein Gefäßboden mit geschweift ansetzender gelblicher Wandung, wohl von einer Amphore stammend. B. 6,5 cm; HK 7279.

Der Fundbericht aus dem Jahre 1903 enthält noch einen Hinweis auf weitere Steinplattengräber, die sich auf dem Fundplatz 14 befunden haben. Der damals dort wohnende Müller wußte über sie zu berichten, daß sie aus Kalkplatten erbaut waren, von denen noch einige bei seiner Mühle lagen.

IV. Schnurkeramische Einzelfunde aus der Schafstädter Flur

Im Landesmuseum Halle befindet sich eine 1895 angekaufte kleine Amphore, die in den alten Katalogen des Museums als „nordwestlich der Stadt, auf der Wüstung Wismannsleben“ gefunden, verzeichnet ist. In dem Gefäß befindet sich jedoch ein eingeklebter Zettel mit der Aufschrift: „Bei Schafstedt, neben dem Friedhofe“. Es ist unklar, von welcher Stelle das Gefäß wirklich stammt.

Eine kleine bauchige Amphore, schwarzbraun, mit kurzem, geschweiftem Hals und auf der Schulter sitzenden gegenständigen Henkeln. Zwischen einer umlaufenden Tupfenreihe unterhalb des Randes und einer gleichartigen auf dem Umbruch sind Hals und Schulter mit elf umlaufenden eingestochenen Linien verziert. H. 9; Mdg. 8; gr. Dm. 9,5; B. 6; Hbr. 1,7 cm; HK 7270 (Abb. 28, b).

Von einem 1930 in das Landesmuseum Halle eingelieferten Bruchstück eines schnurkeramischen Bechers ist nur bekannt, daß es aus der Gemarkung Schafstädt stammt.

Wandung und zur Hälfte erhaltener Boden eines großen gebauchten Schnurbechers von rötlicher Farbe. Am Halsansatz sind umlaufende Schnurlinien, auf der Schulter Spuren einer verwaschenen Schnurverzierung erkennbar. Gr. Dm. 13; B 6 cm; HK 30:120.

Ferner befinden sich im Landesmuseum Halle eine Schnuramphore und eine Facettenaxt aus der Schafstädter Flur. Beide Fundstücke wurden im Jahre 1885 von dem Kaufmann Potzelt, Halle, angekauft.

Eine ziegelrote zweihenklige Amphore mit kugligem Leib, abgesetztem Boden und kurzem, geschweiftem Steilhals. Den Hals und die obere Schulter umlaufen drei dreifache Schnurliniengürtel und ein dreifaches Winkelband. Die kräftigen Henkel, von denen einer profiliert ist, sitzen dicht oberhalb des Bauchumbruchs. H. 25,5; Mdg. 13; gr. Dm. 25,5; B. 10; Hbr. 3 cm; HK 7223 (Abb. 28, a).

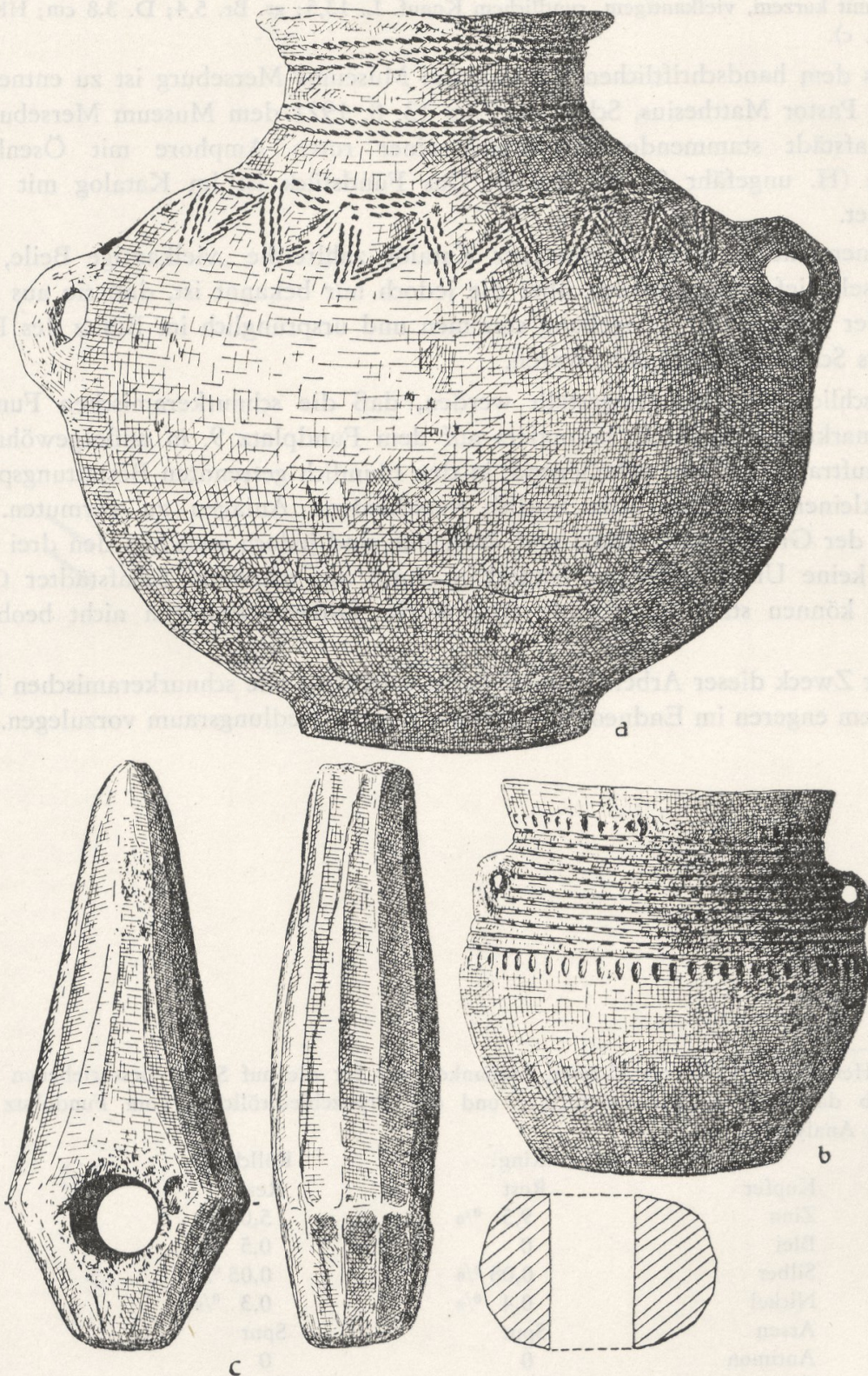


Abb. 28. Einzelfunde aus der Schafstädter Flur. a: $\frac{1}{3}$; b, c: $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Eine Facettenaxt aus dunkelgrünlichem Gestein, beidseitig der konischen Durchbohrung verdickt, mit kurzem, vielkantigem, rundlichem Knauf. L. 13,5; gr. Br. 5,4; D. 3,8 cm; HK 7218 (Abb. 28, c).

Aus dem handschriftlichen Katalog des Museums Merseburg ist zu entnehmen, daß der Pastor Matthesius, Schafstädt, am 13. 8. 1921 dem Museum Merseburg ein aus Schafstädt stammendes Bruchstück einer roten Amphore mit Ösenhenkel schenkte (H. ungefähr 28; B. 9 cm). Das Fundstück ist im Katalog mit S 115 bezeichnet.

Ferner sind in dem Merseburger Katalog zahlreiche „vielkantige Beile, meist aus Kieselschiefer“ verzeichnet, über die jedoch nur bekannt ist, daß sie aus Schafstädt oder der näheren Umgebung stammen und ursprünglich im Besitz des Privatsammlers Schrader, Schafstädt, waren.

Abschließend kann festgestellt werden, daß die schnurkeramischen Funde in der Gemarkung Schafstädt, besonders auf dem Fundplatz 9, in außergewöhnlicher Dichte auftraten. Es war naheliegend, in den räumlich getrennten Bestattungsplätzen dieses kleinen Gebietes auch zeitlich verschiedene Anlagen zu vermuten. Hinsichtlich der Grabformen, -sitten und -beigaben sind jedoch zwischen den drei Fundplätzen keine Unterschiede zu bemerken. Auch am gesamten Schafstädter Gefäßmaterial können stark auffallende typologische Differenzierungen nicht beobachtet werden.

Der Zweck dieser Arbeit bestand darin, möglichst alle schnurkeramischen Funde aus diesem engeren im Endneolithikum bevorzugten Siedlungsraum vorzulegen.¹⁵⁾

¹⁵⁾ Herrn Dr. H. Otto, Leuna, verdanken wir für die auf S. 93 beschriebenen und in Abb. 25 b dargestellten Bronzedrahringe und das Bronzeblechröllchen vom Fundplatz 9 die folgenden Analysen:

	Ring:	Röllchen:
	Rest	Rest
Kupfer		
Zinn	9,5 ‰	5,0 ‰
Blei	0	0,5 ‰
Silber	0,08 ‰	0,05 ‰
Nickel	0,4 ‰	0,3 ‰
Arsen	Spur	Spur
Antimon	0	0
Wismut	Spur	Spur
Eisen	0	0,3 ‰
Zink	0	0

Die untersuchten Fundstücke wurden wegen ihrer Form mit in das endneolithisch-frühbronzezeitliche Fundmaterial einbezogen (S. 105), aber auf Grund des hohen Zinngehaltes bestehen jetzt Zweifel an dem bisher vermuteten hohen Alter dieser Metallfunde.

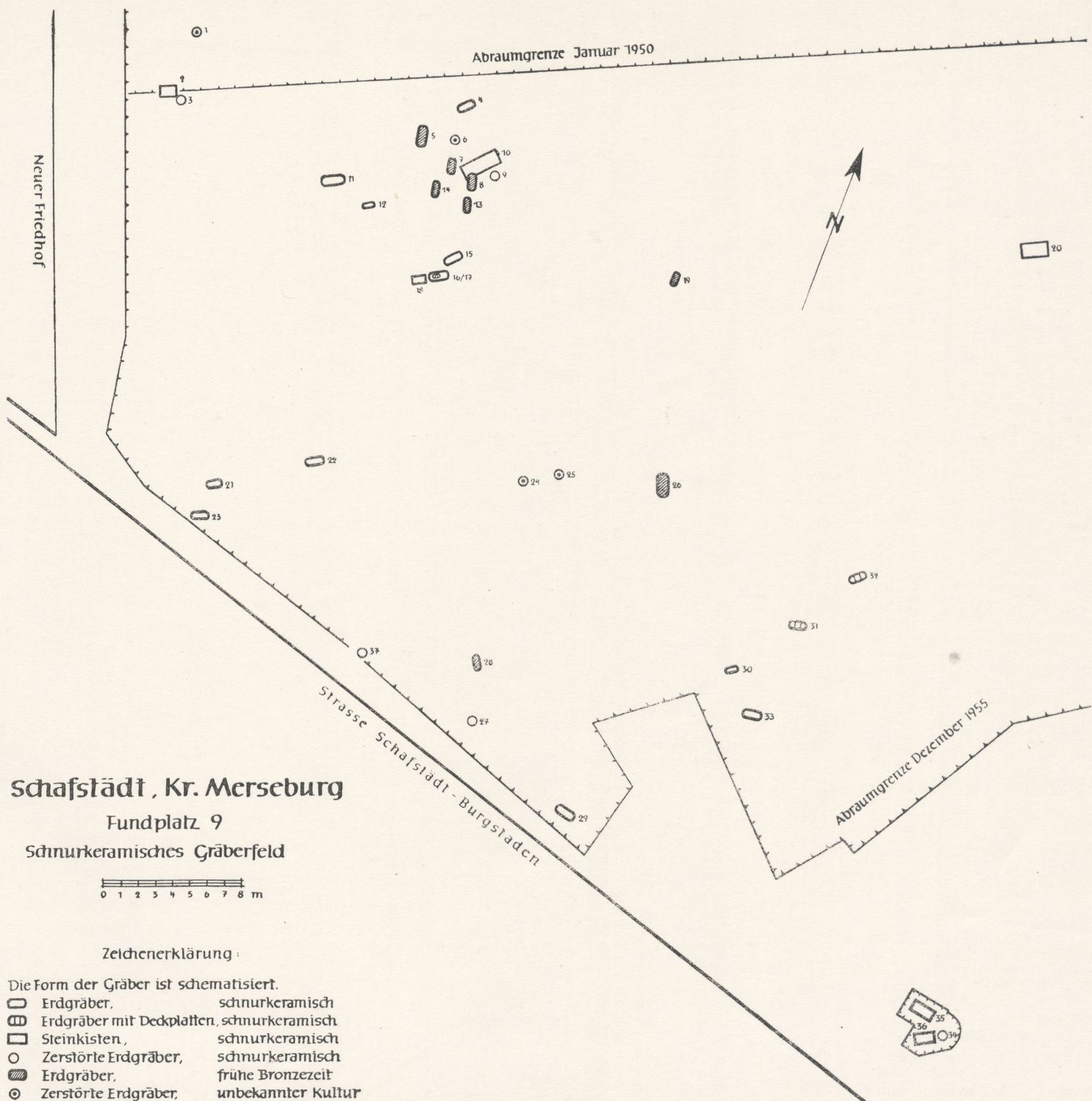


Abb. 29. Plan des schnurkeramischen Gräberfeldes

